

Natad-Dollar Herzog warnt vor Beschlüssen von Kampala und Lima

Telegrapher Chaim Herzog warnt davor, die gegen Israels Mitgliedschaft gefassten Beschlüsse der Konferenz der afrikanischen Staaten in Kampala und Lima zu übernehmen. Der israelische UN-Botschafter erklärte, dass die sich auf der Tagung der Block-Kampala den dort gefassten Entschliessungen gegen das Judentum und gegen den Zionismus widersetzen werden. Dies teilten die Vertreter einiger afrikanischer Staaten in Privatsprechungen mit Herzog mit. Der Botschafter ersuchte diese Gesprächspartner, ihren Ansichten in der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben.

ISRAEL TAL - ASSISTENT DES SICHERHEITSMINISTERS

Der Verteidigungsminister ernannte gestern den Assistenten des Sicherheitsministers, Israel Tal, zu seinem Assistenten. Damit ist Tal zum zweitwichtigsten Mann im Verteidigungsministerium geworden. Tal wird am 1. Oktober sein neues Amt antreten und die zivilen Sicherheitsdienste mit dem Ministerium koordinieren. Er wird auch für die Entwicklung und Produktion von Waffen und für die Industriebetriebe verantwortlich sein, die für das Verteidigungsministerium arbeiten. In seine Amtsbefugnis fallen die Luftfahrtindustrie und die „Rafael“ Werke. Prof. Juwal Neeman wird weiterhin als Chefwissenschaftler des Verteidigungsministeriums tätig sein.

ASSERMANGEL IN TIBERIAS

niger Zeit herrscht empfindlicher Wassermangel in Tiberias. Die Pumpen versagen, weil die niedrigen Wasserstände in den Tiberias-Seen nicht ausreichen. Die Stadtverwaltung hat darum ersucht, dass die Wasserversorgung in Tiberias auf dem Zustand vor dem Wassermangel abgestellt wird.

ROSENBAUM GESTORBEN

Rosenbaum, Begründer des „Jedwab“ (Jedwaber Nachrichten), ist in London gestorben. Er war 64 Jahre alt. Rosenbaum wird in New York beerdigt werden.

GEDENKTAG FUER GEFALLENE FALTSCHIRMAEGER

Bei einer Gedenkfeier für gefallene Fallschirmjäger erklärte Ministerpräsident Rabin, die Gefallenen haben uns das Vermächtnis hinterlassen, dass wir alle zusammen im Stande sein müssen, das Land aufzubauen und zu entwickeln. Wir werden jeder Aufgabe gewachsen sein, wenn wir im Geiste dieses Vermächtnisses walten. Die Zeremonie fand am Gefallenendenkmal in Gederat statt.

Einstellung des Propagandakrieges Israel-Aegypten

Aegypten hat alle Propagandasendungen im Rundfunk gegen Israel abgebrochen, sagte ein offizieller hoher Regierungsbeamter zu einem Vertreter von UPI in Tel Aviv. „Dieser Schritt ist wahrscheinlich auf Grund des Sinai-Übereinkommens gefasst worden. Israel hat dagegen eine tägliche 10-Minuten-Sendung, die hauptsächlich an die ägyptischen Fellachen gerichtet war, eingestellt. Diese Sendung kritisierte die wirtschaftliche Lage in Aegypten und die Politik Sadats“, sagte der Sprecher.

MESCHEL WARNT

Hisadrut-Sekretär Jeroncham Meschel warnte vor einer schweren Krise, die wegen der „schleichenden Inflation“ in den nächsten Monaten Israel heimsuchen dürfte. Im Rotary Klub in Tel Aviv sagte Meschel, die Stabilität der Wirtschaft laufe Gefahr, erschüttert zu werden. Der Hisadrut-Sekretär rief die Regierung zu der Planung eines Notstandsprogramms auf. Die Regierung solle auch Massnahmen gegen „leichte Bereicherung“ ergreifen.

Is dem Lande

PATIENTENRAUM RAMBAM SPITAL

Im Rambam Spital in Haifa wurde ein neuer Patientenraum für Notstandsopfer eingeweiht. Der Raum befindet sich im ersten Stockwerk des Krankenhauses. Der Eilat sagte, der Raum könne 36 Verletzte aufnehmen.

TOD KINES INDES IN GAZA

Ein Lastkraftwagen in Gaza fuhr, fand Sada Chamadane, ein fünfjähriges Mädchen, den Tod. Im Monat sind in Gaza bei Unfällen dieser Art vier Menschen gestorben.

SEERUCHTER BAEFTING IN AFIACH GEFASST

Eine Gruppe von Pöblern, die am 10. September in der Stadt Afiach gefasst wurde, handelt sich um den eigenen Idrach Mahmud, der unter dem Verdacht steht, eine Reihe von Einbrüchen begangen zu haben. Der Häftling war an den Händen gefesselt. Trotzdem gelang ihm die Flucht. In den Abendstunden wurde er in einem Park, wo er sich versteckt hielt, angetroffen. Der Häftling sagte, er sei geflüchtet, weil er unschuldig ist.

ARCHAEOLOGISCHER FUND IN SCHIKMONA

Bei den Ausgrabungen in Schikmona wurde eine Elfenbeinflöte aus dem 13. Jahrhundert vor Christus gefunden. Das städtische Museum von Haifa wird sich an die Laboratorien des britischen Museums in London um Auskunft über diesen Fund wenden. Die Wissenschaftler erklären, dass die Kanaaniter über kein Elfenbein verfügten. Vor einigen Tagen wurde auf einem Mosaikboden eine Eisenkugel entdeckt, die im Kampf verwendet wurde. Es ist dies das erste Mal, dass eine Waffe aus Eisen gefunden worden ist.

JESCHIWAT PRESSBURG

Jerusalem ירושלים
Seelenandacht am Jom Kippur
erinnern unsere Freunde daran, am Jom Kippur 5736, der Seelenandacht für ihre lieben Verstorbenen und in Katastrophe Umgekommenen, unsere Jeschiwa mit den Gedanken zu bedenken, in der Gewissheit, einem höheren Gott gedient zu haben und somit des Segens für ein es Jahr teilhaftig zu werden.
MIT DEN BESTEN WÜNSCHEN FÜR EIN
גון חתומה טובה
JESCHIWAT PRESSBURG,
Jerusalem, POB 5985

ISRAEL NACHRICHTEN

FREITAG, 12. SEPTEMBER 1975 • PREIS: IL 2.50

Irak erhält Atomreaktor

Der stellvertretende Präsident des Irak, Saddam Hussein, begab sich nach sechsmonatigem Besuch in Paris nach Bagdad zurück. Er unterzeichnete ein französisches Atomabkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit. Das Abkommen sieht auch Zusammenarbeit auf dem Nukleargebiet vor. Irak wird in Frankreich einen Atomreaktor erwerben.

Generalstreik im Libanon für Dienstag proklamiert

Der Führer der Sozialisten im Libanon, Kamal Jumblatt, hat für Dienstag nächsten Woche im Libanon einen Generalstreik proklamiert. Er protestiert gegen die Intervention der Armee im Bürgerkrieg. Alle linksgerichteten Parteien hatten zu der Sitzung, bei der der Streik proklamiert wurde, Vertreter entsandt. Die Teilnehmer der Sitzung gaben der Ansicht Ausdruck, dass die Ausweitung des Generalstreiks keinen Ausgleich in der Armee schaffen werde.

Terroristenrundfunk in Kairo gesperrt und unter Kontrolle

Der Rundfunk der palästinensischen Terrorverbände ist seit gestern unter der Kontrolle der ägyptischen Sicherheitsbehörden gestellt worden. Das ägyptische Informationsministerium gab bekannt, Schritte seien ergriffen worden, damit die Station ihren Grundsätzen treu bleibe. „Gewisse Kreise haben die Station für einen Propagandakrieg gegen Aegypten ausgenutzt und sich in den Dienst derjenigen Leute gestellt, die keine Freunde der palästinensischen Sache sind“, hiess es in der Verlautbarung. Vorher hätten Nachrichtenagenturen die Schliessung der Rundfunkstation bekannt gegeben. Ob die Station tatsächlich geschlossen wurde, ist aus den Meldungen nicht klar ersichtlich. Polizeikräfte besetzten abends die Station.

Generalstreik im Libanon für Dienstag proklamiert

Die Regierung hat auch Massnahmen zur Behebung der Brennstoffkrise ergriffen. Zahlreiche Chauffeure konnten gestern nicht zur Arbeit kommen. In der Stadt Tripoli, in der sich die heftigen Kämpfe abgespielt haben, befinden sich die grossen Raffinerien, die 70 Prozent des Landes mit Treibstoff versorgen. Der Konflikt war am 3. September durch einen Verkehrsunfall ausgelöst worden, bei dem ein christlicher Autofahrer aus Segharta einen muslimischen Mann aus Tripoli getötet hatte. Der Vorfall hatte einen Schusswechsel zwischen Christen und Moslems, sowie eine Serie von Zusammenstössen und Entführungen heraufbeschworen. Einen Tag später war es zu einer dramatischen Ausweitung gekommen, als zwölf Einwohner von Tripoli d. von ihren Rivalen aus Segharta entführt worden waren, kurz vor dem vereinbarten Austausch ermordet wurden.

ARMEE EINGESETZT

Die Armee wurde gestern zur Unterdrückung der Kämpfe eingesetzt. Vor allem wird jetzt untersucht, woher beide Seiten so viele Waffen und Munition hatten. Beide Parteien hatten in den Kämpfen Raketenwerfer, Mörser und schwere Maschinengewehre eingesetzt.

EWG - MINISTER FUER TEILLOSUNGEN

Die EWG-Minister haben auf einer Tagung in Venedig eine Resolution verabschiedet, in der sie sich für das Prinzip der Teilösungen im Nahen Osten aussprechen. Sie befürworten auch die Vergebung grösserer Kredite an Aegypten.

ENDSTATIONEN DER DAN-LINIEN 1 UND 4 WERDEN ZUM READING-PARKPLATZ VERLEGT

Am 24. September werden die Endstationen der Dan-Linien 1 und 4 in Tel-Aviv von der gegenwärtigen Station in der Ben Jehuda Strasse neben dem Ausstellungsgelände, auf dem Parkplatz der Reading-Werke verlegt. Am 24. September wird auch die „Blane Brücke“ dem Verkehr in beide Richtungen übergeben.

VIZEWELTMEISTER HOLLAND GESCHLAGEN

Der Vizeweltmeister 1974 im Fussball, die holländische Nationalmannschaft, musste in ihrem Europameisterschaftsspiel gegen die WM-Dritten Polen eine deutliche 4:1-Auswärtsniederlage in Kōnigsbühl hinnehmen. Vor 100.000 begeisterten Polen schossen die Stars der letztjährigen polnischen Überraschungsmannschaft die Tore: Czermak (2), Lato und Gadocha. Für Holland erzielte van der Kerkhof den Ehrentreffer. Die Entscheidung in der Europameisterschaftsgruppe 5, in der noch Italien und Finnland spielen, dürfte am 15. Oktober fallen, wenn erneut Holland und Polen, diesmal in den Niederlanden, aufeinandertreffen.

JACKSON BEFÜRCHTET TERROR GEGEN US-TECHNIKER

Senator Henry Jackson gab seine Ansicht Ausdruck, dass die amerikanischen Techniker in den Frühveranstaltungen im Sinai Gefahr laufen, von Terroristen angegriffen und terrorisiert zu werden. Bekanntlich hatte Jackson, der sich von den Demokraten für die Präsidentschaftswahlen nominieren lassen will, mitgeteilt, er werde für die Entsendung der Techniker stimmen, obwohl er gewisse Bedenken hat.

Die israelisch-ägyptische Arbeitsgruppe setzte in Genf ihre Gespräche fort. Auf der gestrigen Tagesordnung standen die Übergabe der Oelfelder von Abu Rodas an die Ägypter, sowie die Benutzung der gemeinsamen Chaussee und die Festlegung der zukünftigen UN-Kontrollposten.

Deutsche Botschaft berichtigt Meldungen ueber Unterredung mit Tuwia Friedman

Aufgrund am 11. September 1975 erschienener Presseberichte über ein Gespräch zwischen einer Delegation des Weltverbandes der Naziverfolgten unter Friedman und dem deutschen Botschafter Per Fischer, hat sich die Botschaft zu folgender Richtigstellung veranlasst: Botschafter Per Fischer hat gegenüber der Delegation erklärt, dass zur Zeit deshalb keine Gespräche zwischen Dr. Goldmann und der Bundesregierung über die Frage einer eventuellen Abschlusszahlung an Naziverfolgte stattfinden, weil zunächst inner-deutsche Beratungen und Entscheidungen abgewartet werden müssen. Botschafter Fischer hat ferner er-

klärt, dass, falls eine solche Abschlusszahlung gewährt würde, diese ausschliesslich in Form von Individualentschädigungen in Härtefällen erfolgen solle. Im übrigen seien die Einzelheiten noch nicht festgelegt. Botschafter Fischer hat in keiner Weise die Verhandlungsführung oder das Verhandlungsmandat von Herrn Dr. Goldmann in Zweifel gezogen oder kritisiert. Er hat insbesondere auch nicht erklärt, die Verhandlungen seien ausgesetzt, weil die israelische Gerichtsentscheidung über die Klage des Weltverbandes abgewartet werden solle.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

ANTWORT HUSSEINS AN WASHINGTON

Das amerikanische Außenministerium erhielt die Antwort des jordanischen Königs Hussein auf den Vorschlag, vierzehn Hawk-Abwehrakten an Jordanien zu liefern. Kongressabgeordnete, die dies bekannt gaben, befürchten, dass die Luftwahrakten in die Hände der Terrorverbände oder Syriens geraten könnten. Man würde es auch ungern sehen, wenn die Sowjets die Raketen näher inspizieren würden. Die Antwort Husseins ist nicht bekannt geworden.

PAJIS-ZIERUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 37/75 gewann Los Nr. 57232 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 376413 gewann IL 100.000. Alle Lose mit Endziffer 6 erhalten den Einsatz zurück. Bei der Kleinlose (Suta) Ziehung 38/75 erhalten je IL 6 alle Kleinlose mit den Endziffern 1, 4, 14, 16, 18, 19, 25, 31, 45, 50, 51, 57, 58, 61, 72, 73, 79, 88, 91, 95. Alle Kleinlose mit Endziffern 75 und 90 erhalten je IL 12 und Lose mit Endziffern 48 und 662 gewinnen je IL 30. (Ohne Gewähr)

NOTSTANDSPROGRAMM

In Frankreich proklamierte Präsident Giscard d'Estaing ein wirtschaftliches Notstandsprogramm zur Gesundung der Wirtschaft. Ueber 30 Millionen Franc sollen in Notstandsarbeiten investiert werden. Die Parität Mitterands und die Kommunisten stimmen gegen die Planung. Sie forderten, die Herabsetzung der Mehrwertsteuer auf lebenswichtige Nahrungsmittel, die Einfrierung der Preise und eine Gesetzgebung, welche allen Werktätigen Arbeit sichert.

Explosionen in Lissabon

In Lissabon explodierten gestern einige Sprengkörper vor der spanischen Botschaft und vor dem Büro der spanischen Luft-

STATT KARTEN

Die besten Glückwünsche zum Neuen Jahr allen Verwandten, Freunden und Bekannten in Israel und im Ausland
ALEX FISCHEL und TAMM München

EIN SAFE IN IHREM HAUSE IL 7800 einschli. Installation „SAFE“ T.A. Schlomo Hamelech 93, Tel. 230598 u. abs. 838054. Hail: Tel. 04-726572. Jerusalem: Tel. 02-262310 — 02-286170 Beer Scheva: Tel. 057-76473.

Explosionen in Lissabon

In Lissabon explodierten gestern einige Sprengkörper vor der spanischen Botschaft und vor dem Büro der spanischen Luft-

חלי-אביב יפו
TEL-AVIV - JAFU
P.P. - שולם
139

EGGED-DAN T

Band-Streik
gel an Margarin

tt Beruhigung - russische Stoeroffensive

Von J.E. PALMON

Vertrag Ägypten - In Washington soll eine große Leistung Dr. und als "Schritt" zum Gefährdungen war, erebense zum weltpolitischen Zankapfel. Bis zur nung des Abkommens die Wogen des Jerusalem hoch, und position warf der Re- reisegebe von Sicher- son vor, worauf die antwortete, es gäbe Alternative. Inzwi- te sich jedoch, dass Alternative gibt, aller- unerwarteter. Der st zu einem erneuten in des weltpolitischen in einer schweren ung der detaile im en geführt. se- und Radiokom- Osten für den Teil- ten längst unfreund- en. Schon im August Sowjets, die Ostberli- me der DDR" be- m Korrespondent einer der Verhandlungen berichte. Es folge kritische Stellung- is schließlich die of- Moskauer Zeitschrift politik "Neue Zeit" ritrag eindeutig ver- Bis dahin plauten rger und anscheinend erungsvertreter in Je- och, dass es sich hier e-Süßener" handele die Sowjetregierung alle keine Einwände- der Vertrag erheben er alle Optimisten fre- Russen erschienen Unterzeichnung des in Geof, die be- ch beim UN-Sekreta- die geplante Statio- okanischer Tech- l schließlich erhielt nie "hohe amerikani- te", der die Welt uogflussungen und nen überschüttet, ei- uer Parallelen Ein- weislicher Beamter" i einem Interview in der Zeitung Al Sa- au werde sich sei- aus im Nahen Osten men lassen. Die de- ne nicht dazu führen. Amerikaner nach In- ungezählter russischer als politischer Ge- scheine. Für die So- stehen laut diesem nicht nur, aussenpoli- ndern auch innere Er- zur Debatte.

gefordert hatten, um jeden Zweifel auszuschließen. Unter amerikanischem Druck wurde die "mehr flexible" ägyptische Version akzeptiert. Israel hatte das Recht verlangt, auch im nördlichen Teil des Golfs von Suez weiter seine Schiffe fahren lassen zu dürfen, was die Ägypter energisch verweigert hatten. Sie setzten sich durch, und Israels Schiffe und Flugzeuge dürfen nur bis zur neuen Abgrenzung auf der Sinai-Halbinsel nordwärts "vordringen". Die Israelis hatten gefordert, dass die Ägypter ihre Verwaltung nur westlich der Verbindungstrasse zu den Ölfeldern von Abu Rodas einrichten dürften. Darauf hatten die ägyptischen Vertreter geantwortet, sie könnten ihrem Volk nicht einen "Korridor von vierzig Metern Breite als Vertragsergebnis" präsentieren, worauf eine komplizierte Regelung unter Einschaltung der UN und gemeinsamer Benützung der Hauptstrasse zu den Quellen nach Abu Rodas erreicht wurde. Die Ägypter hatten schließlich mit Bitterkeit gegen die Israelis in der Stra- tege auf den Straßen, Pässe, Mitle und Öl. Hier wurde ein Kompromiss gefunden: auf den Straßen dürfen nur UN-Truppen und die amerikanischen Techniker erscheinen, während die Höhen der Umgebung unter israelischer Herrschaft bleiben. Überhaupt ist die "indirekte weitere Beherrschung" ein wichtiges Argument beim Verteidigungsministerium. Dieses weist darauf hin, dass die Israelis die Pässe von den Höhen aus unter Kontrolle haben. Der Korridor zu den Ölfeldern von Abu Rodas ist so schmal, dass die Quellen in unmittelbarer Reichweite der israelischen Geschütze bleiben. Nach israelischer Meinung werde sich die Ägypter so darauf ein sehr überlegen, ob sie den Vertrag verletzten und sich mit Kriegsabenteurer classen sollen.



Arabisches Öl dominiert immer noch amerikanische Karikaturen: Chicago Tribune zeigt einen Oelfürsten als Hypnotiseur, mit dem Worten: "Ihr seid unter meinem Bann! Ihr werdet zahlen, was immer ich verlange!"

SCHARFE OPPOSITION

Ministerpräsident Rabin hatte erklärt, dass die neue Entwicklung zu harten Auseinandersetzungen im arabischen Lager und damit zu einer Änderung der Gedankenrichtung bei einem Teil der Araber geführt habe. Korrespondenten berichteten immer wieder aus Kairo, dass Sadat tatsächlich sein Hauptinteresse der Entwicklung seines Landes zuwenden will, und nationalökonomische Fachleute haben schon ausgerechnet, wieviel Devisen das Erdöl von Abu Rodas der Staatskasse Ägyptens einbringen kann. Noch bevor eine volle Einigung über den Teilvertrag erzielt ist, scheinen Israel und Ägypten in einem Motorboot zu sitzen, wobei die amerikanischen Milliarden als Antriebsmittel des Motors wirken sollen. Aber das Wort "scheinen" muss mit allem Nachdruck betont werden, denn die Opposition gegen den Vertrag darf nicht unterschätzt werden. Syriens Präsident Assad unterhandelt münchweig mit König Hussein, um ihn für eine neue Front zu gewinnen. Arafat schleudert von Beirut Bannflüche gegen den Vertrag und gegen die USA und ist gar nicht mehr der Gemäßigteste, als den man ihn gern hinstellen wollte. Der Vertrag Israel - Ägypten

Israel National
Gründerin und Leiterin:
EDIS DE PHILIPPE
29. SAISON 1975/1976
Festliche
Saison-Eröffnung
ISRAEL-PREMIERE
Tel-Aviv, 16.9. - 20.9. - 23.9. -
Jerusalem: Binjana Ha'uma
22.9.
LAKME
die exotische Oper
von Leo Delibes
Tel-Aviv:
16.9. - 20.9. - 23.9. -
27.9. - 30.9.
SHOW BOAT
das Musical mit dem
phantastischen Erfolg
24.9.
GRAEFIN MARIZA
Katman
25.9.
LA TRAVIATA - Verdi
Sonderermäßigung für Grup-
pen, Schüler und Jugendliche.
Zahalsoldaten sind berech-
tigt Einladungskarten nur
beim Kzin Ha'iv Tel-Aviv zu
erhalten.
Ermäßigte Karten an der
Opernkasse erhältlich.

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kulturzentrum
JAN FIEBELKORN
Technische Universität,
Berlin
spricht über
THEATER UND MEHRZWECKHALLEN IN DER BUNDESREPUBLIK
in Zusammenarbeit mit der
OIST International
Organisation of Sonography
and Theatre Technicians
and der A.E.A.L.
Institute of Architects, Israel
in English
TEL-AVIV,
Mittwoch, 17. Sept. 1975,
20.30 Uhr
und über
NEUE KULTURBAUTEN IN DER BUNDESREPUBLIK
Ein Beitrag zur
Dokumentierung
des kulturellen Lebens
in Deutsch
mit Lichtbildern
TEL-AVIV,
Donnerstag, 18. Sept. 1975,
20.30 Uhr
KULTURZENTRUM.
Kikar Malchei Israel 19
(wegen der Feiertage keine
viel Kartenbestellungen).

Arabischer Dank - zuviel verlangt

Von YACHIN

Der Erzbischof Sallam wurde kürzlich zum geistlichen Hirten der christlich-maronitischen (griechisch-katholischen) Kirche als Nachfolger des Erzbischofs Raya ernannt, der in Streit mit dem Patriarchen dieser Kirche Maximus V. (einmal Erzbischof Hakim, mit Sitz in Haifa) geraten war. Erzbischof Raya wollte sich zwar mit Israel identifizieren, habe jedoch einen harten Kampf mit den Behörden Israels wegen der Rechte der Einwohner der öde und leer daliegenden Dörfer Baram und Kfir geführt. Viele Israelis empfinden bei der Erwähnung dieser Dörfer ein Schuldgefühls, weil man den Einwohnern der Orte nicht die Rückkehr in ihre Orte gestalte, die sie seinerzeit "temporär" hatten verlassen müssen. Argumente in Mengen wurden vorgebracht, aber bisher haben Militärsstellen sich immer wieder aus Sicherheitsgründen gegen die erneute Besiedlungen der beiden Dörfer ausgesprochen.

Wird der Widerstand gegen die Rückkehr nach Kfir und Baram als Minuspunkt für die Regierung Israels angesehen (sogar Kreisky soll in einem Gespräch mit Golda Meir sich kritisch über diesen Fall geäußert haben), so gibt es auch eine Kehrseite der Medaille. Die Araber in Israel und auch die in den besetzten Gebieten erscheinen vor der Welt als die vom "Schicksal Geschlagenen" oder als die "Unterdrückten unter Besatzungsregime", aber in Wirklichkeit ist das Leben vieler israelischer Herrschaft viel recht gut bekommen und hat ihnen große Gewinne und einen früher ungeahnten Lebensstandard eingetragen. Nach dem Krieg, von 1967 hatte man den Standard zwischen den fortgeschrittenen Dörfern in Israel und denen im Westjordan gebiet, verglichen. Jetzt haben sich diese "besetzten" Orte an Israel angenähert, und eine neue Kluft ist zwischen ihnen und den Arabern in Ostjordan entstanden, die deshalb gern ins "unterdrückte" Gebiet in den Sommerferien kommen, um zu arbeiten und Geld zu machen.

Ursache des Bildungsabstands

Immer wieder wird z.B. der Bildungsabstand zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung gerügt, und die Zahl der arabischen Studenten an den israelischen Universitäten (1000 bis 1500) als zu gering bezeichnet. Aber man darf nicht vergessen, dass Israel nach dem Krieg von 1948 mit den sozial und bildungsmäßig schwächsten Elementen der arabischen Bevölkerung emigriert blieb, und dass es 1950 nur 10 arabisches Studenten gegeben habe. Als arabische Studenten in Haifa den Präsidenten der Universität etwas aggressiv fragten, was zur Förderung der arabischen Bildung und der Studenten geschehe, gab er eine überraschende Antwort: „Ente Eltern sind nicht mehr die Armen von einst, sie haben viel verdient und sind oft vermögende Leute, aber bis heute hat sich kein reicher Araber bereit gefunden, Hilfgelder und Stipendien für Studenten zu geben. Eure Familien müssen auch etwas tun!“ Die überraschten Studenten schwiegen, aber seitdem hat sich auf diesem Gebiet einiges geändert. Stipendien wurden gegeben, und in arabischen Dörfern haben vermögende Familien „mit dem Sammel von Geldern für wundert.

Mangel an Opferbereitschaft hindert Aufbau

Kreise des israelischen Innenministeriums weisen darauf hin, dass der Mangel an Gemeinschaftsbewusstsein und Opferbereitschaft auch die Entwicklung der arabischen Ortschaften behindert. Die größte arabische Stadt in Israel, Nahal, muss unter kommissarischer Verwaltung stehen, weil arabischer Bürgermeister nicht imstande sind, genügend Steuern einzuziehen. Auch in anderen Ortschaften bleiben die Steuereingänge weit hinter denen in jüdischen Orten zurück, obwohl sich der Lebensstandard im arabischen Sektor dem der jüdischen annähert. In Ost-Jerusalem erscheinen ungehindert zwei arabisch-nationalistische Zeitschriften "Al Kuds" und "Schaab" (wobei die letztere am radikalsten ist). In diesen Zeitschriften ist viel Kritik über die Regierung Israels zu finden, und scharfe Artikel können ohne weiteres erscheinen; aber die positiven Leistungen der israelischen Behörden für die arabische Bevölkerung werden nirgend erwähnt. So weit geht die "Bereitschaft zum Berichten" nicht, und israelische Regierungsstellen haben letzters ausländische Besucher eindringlich auf diese "Kehrseite der Medaille" aufmerksam gemacht. Die Araber Israels und der besetzten Gebiete werden von der Welt nur als die "Stiefkinder des Schicksals" angesehen. Dass sie selbst sehr wenig tun, um ihr Schicksal zu meistern und die Situation über Wohlstandspfad zu überwinden, darüber wird geschwiegen, und wenn dann selbstverständlicher Dank noch wegen politischer Gründe unterdrückt wird, dann darf man sich über die wütende Reaktion des gewilligen und liberalen Bürgermeisters Kollek nicht wundern.

NATHAN GILBOA präsentiert DEN LIEBLING VON ISRAEL
MIKE BURSTEIN
in der Volksoperette
HAIN STELELE BELZ
unter Mitwirkung eines grossen Ensembles
Regie: M. Burstein, Musikalische Leitung: P. Schwarzmann
LETZTE VORSTELLUNGEN
Freitag, 12.9. - 8.30 Mozae Schabbat, 13.9.
2 Vorst.: 6.30 und 9.00
KIRJAT BIALIK - Schaft HAIFA - Jachdov
Montag, 15.9. - 8.30
TEL-AVIV - Ohel Schem

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA
MITTEILUNG AN DIE ABONNENTEN
Der letzte Termin zur Erneuerung der Abonnements in TEL AVIV und JERUSALEM wurde nur bis zum 17. September 1975 verlängert.
Nach diesem Datum werden nicht wieder erneuerte Abonnements den Anwertern von der Wartliste angeboten.
Die Abonnementserneuerung in HAIFA wird fortgesetzt.

Der grosse Schlager im jiddischen Theater
»DI FREILECHE MISZPOCHE«
MENASCHE WARSCHAWSKI - ELA MALKIN
Redaktionsleitung: J.E. Palmon, M. Biel, Aliso Schwarz

IAURITIUS TREFFEN
30 Jahre nach der Alija
let MONTAG, 22. Sept. 1975, im Saale „GAL“, Tel-Aviv
an Sportplatz Jaf Eljahn, zw. 16.00-20.00 Uhr statt.
Jahres bei ARCHIE MEYER, Herzlia - Nof Jam,
Hakidmastr. 18, Tel. 937750.
PAS VORB. KOMITEE

Israel National
Gründerin und Leiterin:
EDIS DE PHILIPPE
29. SAISON 1975/1976
Festliche
Saison-Eröffnung
ISRAEL-PREMIERE
Tel-Aviv, 16.9. - 20.9. - 23.9. -
Jerusalem: Binjana Ha'uma
22.9.
LAKME
die exotische Oper
von Leo Delibes
Tel-Aviv:
16.9. - 20.9. - 23.9. -
27.9. - 30.9.
SHOW BOAT
das Musical mit dem
phantastischen Erfolg
24.9.
GRAEFIN MARIZA
Katman
25.9.
LA TRAVIATA - Verdi
Sonderermäßigung für Grup-
pen, Schüler und Jugendliche.
Zahalsoldaten sind berech-
tigt Einladungskarten nur
beim Kzin Ha'iv Tel-Aviv zu
erhalten.
Ermäßigte Karten an der
Opernkasse erhältlich.

12.9.1975

Die Berater Rabins - ein US-Patent

Von AWKADOR YESHA

Am vergangenen Wochenende traute die Öffentlichkeit kaum ihren Ohren, als der Berater Jizchak Rabin, Arik Scharon, erklärte, das Interimsabkommen werde zu einer neuen schweren militärischen Auseinandersetzung, also zu einem Krieg führen. Wie kann ein Berater für sicherheitspolitische Fragen eine der Regierung diagonal entgegengesetzte Erklärung in der Öffentlichkeit abgeben? fragten unzählige Rundfunkhörer, die Scharon-Interview gelauscht hatten. Einige Stunden später kam die Antwort Rabin's: „Scharon ist ein fähiger Mann. Man muss von seiner besonderen Begabung Gebrauch machen. Es stört mich nicht, wenn seine Ansichten von denen der Regierung abweichen.“

„Rätsel“ gelöst

In internen Kreisen um den Ministerpräsidenten hat man das „Rätsel“ um das Verhältnis Rabin-Scharon seit längerer Zeit gelöst. An der Version, man wolle Scharon ausschalten und ihm durch dieses Amt den Mund schliessen, ist nicht viel wahr. Vielmehr scheinen die Kreise richtig zu tippen, die auf die Vergangenheit Rabins als Botschafter Israels in Washington hinweisen, wo der Ministerpräsident „moderne Präsidialverwaltung“ bei Johnson und Nixon gelernt hatte. Gleich den amerikanischen Präsidenten schart Rabin eine Reihe hochqualifizierter, erfahrener Persönlichkeiten in einem Beraterteam um sich, deren Ergebnisse dem Staat gegenüber — nicht für ihn persönlich — nicht diskutiert werden können. Einer dieser Berater ist Arik Scharon. Aber auch andere Experten sind als nicht besonders ergiebige Freunde Rabins bekannt. Anstatt Mordchaal Gazit, designierten Botschafter Israels in Paris, der gegenwärtig in Genf an den Protokollen des Interimsabkommens arbeitet, wählte sich der Ministerpräsident zu seinem politischen Berater Amos Efron aus. Rabin zieht es vor, zahlreiche Spitzen-Instanzen bei seinen Beschlussfassungen zu umgehen und nach langwierigen Beratungen mit seinem „Team“ unter Ausschluss bürokratischer Hindernisse Direktiven zu erteilen. Diese sind manchmal sozusagen unwiderruflich und haben den bitteren Aergernis im engsten Freundeskreis ausgelöst. Selbst in Kreisen der Parteispitze wird nicht viel Gefallen daran gefunden, dass altbewährte „Berater früherer Regierungen“ automatisch ausgeschaltet sind.

Schattenkabinetts in USA als Vorbild?

Aber eines darf nicht vergessen werden, wenn man über das heutige Beraterteam des Ministerpräsidenten, dem neben den vorher genannten Arik Scharon und Amos Efron auch Rehbein Zeewi, Efron Poran, Eli Mizrahi und Dan Patr angehören, Schlüsse ziehen will: Jizchak Rabin war 1968 direkt aus dem Generalstab in die Botschaft in Washington übersiedelt. Dort hat er sich sein verwaltungstechnisches Wissen angeeignet. Er sah, wie sich zuerst J. Kennedy und danach Johnson und später Richard Nixon mit solchen Teams umgaben, die eine un durchdringbare Mauer um den Präsidenten bildeten und zu einer Art Schattenkabinetts wurden. Selbstverständlich hat die Haltung Rabins Probleme ausgelöst, da wir ein anderes Regime haben, das sich auf die Knesset stützt und keine alleinigen Entscheidungen eines Ministerpräsidenten zulässt, wie dies im Falle Johnson oder Nixon der Fall gewesen ist und auch heute bei Präsident Ford weiter gehandhabt wird. Jedenfalls ist Jizchak Rabin persönlich der Meinung, dass die Form des Regimes, die er einführen bestrebt ist und die bisher auf keine verfassungsmässigen Widerstände stiess — weil wir keine Verfassung, sondern nur einige Gesetze haben — viel eher mit sehr einsamer vorgeschobener Stellung steht. Innerhalb des Kabinetts und innerhalb der Partei, im Koalitionslager und selbst unter seinen nächsten Mitarbeitern.

gesetzte haben — viel eher mit sehr einsamer vorgeschobener Stellung steht. Innerhalb des Kabinetts und innerhalb der Partei, im Koalitionslager und selbst unter seinen nächsten Mitarbeitern.

Kissinger-Kenner

Rabin hat weitere Vorteile, die ihm aus seiner früheren Amtstätigkeit in Washington erwachsen: Er ist ein US-Kenner und braucht diesbezüglich keine Ratgeber. Niemand kommt so gut mit Kissinger aus wie Rabin — und seine Gattin Lea. Des weiteren hat der Ministerpräsident den Vorteil, dass er einst selbst Generalstabschef gewesen ist. Wer also sollte ihm, dem „Singer des Sechstage-Krieges“, strategische Ratschläge erteilen?

Aber die wohl bedeutendste Ursache des Besamens, weshalb Rabin um sich schart, dürfte die Tatsache sein, dass der Ministerpräsident eigentlich auf



Berater ARIK SCHARON: Politische Gegensätze — gemeinsames Staatsinteresse

tern sieht er manche als seine Gegner. Es gehört oft viel mehr Überredungskunst und politische Gewandtheit dazu, die „Falken“ von rechts und links, Schimon Peres und Jigal Allon zur Zustimmung zu bewegen, als ernste Gegenspieler zu beeinflussen. Rabin ist auf politischer Bühne ein

einsamer Mann, der durch seine Berater an Kraft gewonnen hat. Es mag ein Paradox sein, dass er selbst durch Berater gestärkt wird, die zu d. grössten Gegnern seiner politischen Ideologie zählen. Aber dies ist ein Schachzug, den er von seinen grossen Vorbildern auf dem Capitol in Washington gelernt hat. Es geht um politische und um soziale Fragen. Auf letzterem Gebiet ist Baruch Levy der führende Mann, der an der Spitze eines interministeriellen Ausschusses die Planungen leitet. Demnach soll noch ein wirtschaftliches Beraterteam hinzukommen.

„Teillösungen“ Rabins

Jizchak Rabin hat bisher bewiesen, dass er konsequent seinen Weg schreitet und ihn inbeirrt fortsetzt, selbst wenn er des öfteren unter der heissen Kritik nicht nur der Opposition, sondern auch gewisser Kreise in seiner eigenen Partei leidet. Aber die Erfahrungen der letzten Monate haben gelehrt, dass die Majorität in der Öffentlichkeit und der Arbeitspartei am Stabilität und an dem grossartigen Experiment der Herbeiführung der „detente“ in unserem Weltbezirk derart interessiert ist, dass man mit weiteren „Teillösungen“ Rabins auf innenpolitischer Ebene „unbedingt rechnen kann.“

Israel sorgt sich um sein zugewiesenes Siedlungsgebiet

Von ILAN HAMEIRI

Die Tatsache, dass die Aufrufe zu Protestkundgebungen gegen die Aufgabe von Gebieten im Sinai einigen Anklang finden konnten, ist letztlich nur durch die eine grosse Befürchtung der israelischen Bevölkerung zu erklären: Dem ersten Rückzug vom Suezkanal folgte ein zweiter von den Sinaihöhen — wohin muss sich also Israel heim drücken und vierten Mal zurückziehen? Es geht ganz deutlich eine „rote Linie“, nämlich die Grenzen der verheissenen Heimat, über die es einfach keine Diskussion geben kann. Noch spricht allerdings niemand im Ernst von einem Eingriff in dieses Erbland. Im Gegenteil fordern sogar die Araber nur einen Rückzug auf die Grenzen vor dem Sechstagekrieg, was aber bereits Verzicht auf Teile dieses Landes einschliessen würde, sobald von einer Räumung des Westufers des Jords die Rede wäre.

Das Judentum besteht nicht aus Hartnäckigkeit auf dem Besitz dieses Landes Israel. Es besitzt einen dreifachen Anspruch — einen religiösen, einen historischen und einen politischen.

Der religiöse Anspruch ergibt sich aus der Thora. Dem Judentum allein ist dieses Land verheissen worden: „Ich gehe dir u. deinen Nachkommen d. Land deiner Gasttschaft, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz.“

„sitz“, lauten die Worte an Abraham (Bereschit 17, 8). Praktisch ist nur eine Bedingung an diesen Besitz gestellt, das Bekenntnis zum Monotheismus, verbunden mit der Mahnung, die Ernst werden sollte: „Das Land wird euch ausspannen, wenn ihr es verunreinigt“ (Wajikra 18, 25) und „Ich werde euch zerstreuen unter die Völker“ (26, 33).

Der historische Anspruch leitet sich aus dieser Verheissung ab und bestätigt sich durch die Tatsache, dass dieses Land die jure auch dann dem jüdischen Volk gehört hatte, als es de facto nicht darin leben konnte. Noch nie ist es einem anderen Volk gelungen, sich Israel anzueignen. Selbst jenen, die es erobern konnten, gelang hier keine Ansiedlung, sondern nur ein zeitweiliges Gastspiel, von dem nur noch Ruinen zeugen. Nie hat Israel seinen jüdischen Charakter verloren.

Der politische Anspruch schliesslich ergibt sich aus diesen beiden Grunddaten. Das Judentum ist ein Volk und hat als solches Anspruch auf einen selbständigen Staat. Aber in solcher Staat konnte nur in Israel zur Wirklichkeit werden. Es hatte genügend Versuche gegeben, einen jüdischen Staat ausserhalb dieses Landes zu gründen, aber kein einziger Versuch gelang und konnte gelingen. Das Judentum ist eben mit diesem Land verbunden wie kein anderes Volk der Welt. Engländer, Italiener und Deutsche konnten in die Neue Welt übersiedeln und erklären: Wir sind Amerikaner. Spanier konnten Argentinier werden und Rumänen oder Marokkaner werden, sie blieben Juden auch in ihrem Gastland und warteten nur auf den Tag, da sie wieder in ihre Heimat zurückkehren könnten. Alle Bemühungen, sie zur Übersiedlung in ein anderes Land oder zum Aufbau eines autonomen Judentums anserhalb Israels zu bewegen, fanden keinen echten Widerhall. Die Juden fühlten es, dass sie ausserhalb Israels schwach und furchtsam waren, im verheissenen Lande aber ihre ganze Kraft

higkeiten entfalten konnten. Um Israel zu kämpfen, waren sie stets bereit und sind es auch jetzt entschlossen. Darum hatten viele keine Bedenken, als ihnen eingeredet wurde, dass es jetzt um diesen Kampf um das verheissene Land ging, aber fast alle beruhigten sich bald, als sie erkannten, dass ihnen einstweilen noch niemand den Anspruch auf dieses Land streitig machen will.

Die politische Situation in Israel zu kämpfen, waren sie stets bereit und sind es auch jetzt entschlossen. Darum hatten viele keine Bedenken, als ihnen eingeredet wurde, dass es jetzt um diesen Kampf um das verheissene Land ging, aber fast alle beruhigten sich bald, als sie erkannten, dass ihnen einstweilen noch niemand den Anspruch auf dieses Land streitig machen will.

Die politische Situation in Israel zu kämpfen, waren sie stets bereit und sind es auch jetzt entschlossen. Darum hatten viele keine Bedenken, als ihnen eingeredet wurde, dass es jetzt um diesen Kampf um das verheissene Land ging, aber fast alle beruhigten sich bald, als sie erkannten, dass ihnen einstweilen noch niemand den Anspruch auf dieses Land streitig machen will.

BLICK IN DIE WELTPOLITIK:

Portugal zwischen Bürgerkrieg und Kompromissen

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

„Wer wissen will, was in Portugal nicht geschieht, der liest am besten ausländische Zeitungen.“ Die Bemerkung des Lissabener Journalisten, gegen seine ausländischen Kollegen gerichtet, stimmt zwar einerseits, andererseits aber wissen auch die wenigen verbliebenen wirklich freien Journalisten des Landes selbst nicht, wohin ihr Land treibt. Effektiv ändert sich die Situation stündlich und insofern ist es durchaus richtig, von einem revolutionären Prozess zu sprechen.

KOMMUNISTEN ÜBEN ZURÜCKHALTUNG

Aus der Sicht des Demokraten erfreulich ist die Zurückhaltung, die sich die moskamböhrigen Kommunisten Cunhals auferlegen, auferlegen müssen, nachdem sie die Krafprobe bisher verloren haben.

Ganz nach leninistischem Muster haben sie nämlich versucht, als Minderheit die Macht im Staat an sich zu reißen. Was Lenin mit seinen relativ wenigen Gefolgsleuten 1917 in Petersburg und Moskau gelungen ist, schaffte sein Schüler Cunhal in Lissabon nicht mit nur 12 Prozent der Bevölkerung im Rücken. Inzwischen dürften es noch möglicherweise sogar noch weniger sein. Das Land zu beherrschen, Cunhal hat das Versagen seiner Vorwärtstrategie zumindest fuer diesen Zeitpunkt eingesehen. Begrifflich daher sein Rat an Ministerpräsident Goncalves, „nicht am Sessel zu kleben“.

Doch Goncalves mochte von der Macht nicht lassen. Selbst als Staatspräsident Costa Gomes ihm riet, „sich anzuziehen und die verdiente Ruhe wiederzufinden nach dem anstrengenden „revolutionären Prozess“, mochte er nicht auf seinen Posten als Regierungschef verzichten. Als er dann schliesslich zum Generalstabschef gemacht werden sollte, hatte er sich den Zorn nicht weniger seiner Offi-

Enttäuschung unter dem moskatischen Sozialismus, nachdem das M zum Teil Gewehr bei zum Teil mehr oder aktiv unterstützend, die zialistischen Tageszeitung „Liber“ und des Radioes „nascenca“ ausgelassen hat.

Nachdem am aber die heit der Armee sich für gemässigte Linie ausgesprochen hat, besteht wohl kein mehr daran, dass diese sich auch in der Regierungssammensetzung widerspiegelt, ob nun Soares seine Lema in der Reg jetzt schon vertreten soll den oder nicht.

BETEILIGUNG DER PARTEIEN AN DER MACHT

Noch ist Goncalves Regierungschef, wenn er auch mit seinen Ministerministern nur noch die laufenden Geschäfte weiterführt, nachdem es vor einer Woche gar so ausgesehen hat, als ob Portugal das erste Land der Welt werde, das fuer längere Zeit überhaupt keine Regierung mehr haben werde, nicht einmal ein Sachwalterkabinet. Inzwischen bemerkt sich der designierte neue Regierungschef Admiral Jose Plazido de Azevedo, die politischen Parteien, allen voran die bei den Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung siegreichen Sozialisten unter Mario Soares und die Sozialdemokraten wieder in die Regierungsverantwortung zu nehmen. Es ist kaum anzunehmen, dass ihm dies leicht fallen wird, denn die berechnete

Die Militärische MAESSIGUNG SICH Das entscheidende M fuer den Ruckschlag der munisten und des W kommen der demokr Parteien ist der Meinschwingung im Lager der M Die Realisten unter ihnen, ganz einfach eingeschoben, wenn sie sich fuer eine revolutionären Kurs chen, dieser nur unter schen Verhandlungen duren werden kann, dem die Mehrheit des Volks sich gegen die komm Idee einer Diktatur ge riates ausgesprochen und freudlicherweise auch n scheint, diese Meinung Strasse zu vertreten.

Die Mässigung der hat sich in den Ergebn von Staatspräsident Co mez durchgesetzten Sammlung der Streitkräf in Tanco niedergeschlag gierungschef General Goncalves wurde aus d koepfigen Revolutionsrat entscheidenden Grundu geschlossen. Die 240 Del 120 der gemässigten Arm je 60 aus der Luftwaff der Marine, wählten in volutionsrat acht Arme re, und je sechs der Mat der Luftwaffe zusätzli Staatspräsidenten. Prok stisch sind mit Annah designierten Regieru Azevedo die Vertreter rine, diejenigen der L gelten als gemässigt u Vertreter der Armee i mit Ausnahme des d mächtigen Copcon-Chel valho einem demokratic zialismus und sprechen gen eine „Revolution ge Mehrheit“ aus. Als ihr rer gilt der ehemalige Au nister Melo Antunes, de seinen von acht Offize raden mitternatsch Schreiben an den Staat deuten die Gefahr der i nistischen Diktatur an und gleichzeitig damit d lang vom Ende der prot nistischen Aera eingeleit Antunes ist zwar selbst u Revolutionär, aber geht trotzen dort sollte es s dem amerikanischen Aus ster Kissinger, wieder ein beweisen, dass dessen p Prognosen nichts viel n der Stellenwert des A eines israelischen Zeita skopes beizumessen ist, so so gut wie keiner. Kissin bekanntlich sich gegen j tere Unterstützung Fo und vor allem der dem schen Krafte dort anu eben, weil „Portugal w Westen und die Freiheit w ist“. Trotz zunehmender sie haben vor allem die schen unter Fuehrung von dekanzier Schmidt und Vorsitzendem Brandt dge halten und es scheint, d auch recht behalten werdet togal hat wieder eine U benschneidet als freihänd mokratie westlichen M wenn auch mit stark an

Europa Eis Theater

in Zusammenarbeit mit A. Abramov-Dorel Berger präsentieren:

DIE GRÖSSTE EIS - SHOW EUROPAS



65 Mitwirkende: Welt- und Europa-Meister mit ihrem grossen Ensemble in

»ZARDASFUERSTIN« auf Eis mit

Hans Juergen Baemler — Cathy Steel — Why Dietak

Frankvolle Dekorationen
Prachtvolle Kostüme
Herrliche Lichteffekte
Unvergessliche Melodien
von Emmerich Kalman

NUR 12 TAGE

TEL-AVIV „HEICHAL HASPORT“ Jad Efiahn
Premiere: Dienstag 16. September 9.00 abends

Mittwoch 17.9. 5.00 — 8.30; Donnerstag 18.9. 8.30 abds.

Sukkotwoche: Samstag 20.9. 2 Vorstellungen 7 u. 9.30, während der ganzen Woche 2 Vorstellungen 5 u. 8.30

SAMSTAG 27. SEPT. 2 ABSCHIEDSVORSTELLUNGEN: 7 u. 9.30

KARTENVERKAUF: Rokoko u. sämtl. Kartenbüros in Tel-Aviv u. ganzen Land.

Ermässigungen fuer Gruppen: Rokoko, Dizengoff 93 Tel. 223663

Fuer Z. H. L. bei Katzin Hair in Tel-Aviv.

ADVISER: A. BERMAN

Balkin Adv. sehr Praegung

RENEUERUNG DER GLAUBENS GESTALT ALS VERMACHTNISS

Neun Jahre nach dem Tode Martin Bubers

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Am 13. Juni 1975 (13. Siwan) jachte sich zum zehnten Todestag Martin Bubers.

Israel, vor allem aber in welchem Buber und seine Familie von 1916 bis 1938 wohnten, wurde dieser Terminus durch verschiedene Veränderungen wahrgenommen. Erneuerungsarbeiten für das Universitäts-Frankfurt-Landratsamt in Heppenheim, am Unheilsjahr 1933, der Umzug nach Heppenheim, der Bergstrasse unter Vor-Religionswissenschaft, in-sonst sich in einem Sym- mit der pädagogischen haft Bubers auseinander, als sehter Schüler und Kulturminister Hans Krollmann Mitarbeiter Prof. Ernst aus Jerusalem nahm zu einer Veranstaltung mit einer Bibliothek der Weike Bubers zu machen. In diesem pädagogischen Sendung als Erzieher ist die Be- des Internationalen Ju- trums in Ueberlingen, Jodensee auf seinen Na- Das Martin Buber-Jugend- wurde am 23. Juni fei- vom Bundespräsidenten Scheel eingeweiht. Eine g von 1,5 Millionen Ju- durch einen deutschen Ju- Werner Haberland, selb- gose und Lehrer, hat die- verk ermöglicht, an dem dann die Bundesrepublik Land Baden-Württem- beteiligten. Dieses Buber- in soll insbesondere eine s der Begegnung von Is- und Deutschen werden.

Gegen Abriss des Buber-Hauses in Heppenheim

einem peinlichen Gegen- zucht der Beschluss des Bergstrasse, das Martin

Buber-Haus in Heppenheim, zuweisen, aber noch keine B- berstrasse.

Viele Neuausgaben

Bubers Schriften erscheinen immer wieder in Neuausgaben, vor allem im Verlag Lambert Schneider (Heidelberg), wach- rend in dem angelegten Ver- lag von Lothar Stiehm Arbeiten über Buber zu verzeichnen sind. Die grosse Gesamtausgabe letzter Hand ist im Koesel-Verlag in München erschienen, um- nur einige bedeutsame Publi- kationen hervorzuheben.

Vor allem im deutschen Sprachraum ist das Werk Bubers von seinen Schriften zum Chassidismus, über die Bibel- uersetzung und die exegeti- schen Arbeiten unvergessen, ins- besondere aber wirkt seine dia- logische Philosophie, wie sie in dem Fruchtwerk „Ich und Du“ 1923 zum ersten Male konzipiert wurde, als beständiger Denkanstoss. 1974 erschien die- ses kleine, aber gewichtige Buch in achter Auflage. Es wurde zu Recht als der Schlüssel zu allen philosophischen und theo- logischen Schriften Bubers be- zeichnet und bedeutet geistes- geschichtlich den Anfang einer neuen Epoche, der dialogischen Philosophie. Die Buber mit sel- nen engsten Weggefährten Franz Rosenzweig und dem ka- tholischen Denker Ferdinand Ebner verbindet.

Kein System — nur eine Botschaft

Buber selbst hat sich zwar

immer von Systemen der Philo- sophie und Theologie distan- ziert, betont, dass er kein Sys- tem, sondern nur eine Bot- schaft anzuhören habe, aber rückblickend kann man heute nicht umhin, ihn dem Existenz- tialismus zuzurechnen, wobei seine Dialogik den monologi- schen Existentialismus von Hei- degger his Sätze durchbricht.

Frägt man sich aber nach der Wirkung Bubers im heuti- gen Judentum und vor allem in Israel, wo er von 1938 bis zu seinem Tode 1965, also mehr ein Vierteljahrhundert in Jerusalem lebte, so zeigt sich die spezifische Problematik Bu- bers, die über den Tod hinaus besteht.

Schon zu seinen Lebzeiten, vor allem aber in den Jahren nach 1945, also in seinen letz- ten Jahrzehnten, wurde Buber mehr und mehr zum Repräsen- tanten des Judentums gegen- über der abendländischen Welt. Die innere Wirkung, im Juden- tum und in Israel, konnte da- mit nicht Schritt halten, die- stellt eine Tragik dar, die posthum sich eher noch ver- stärkte.

Hier haben wir den Grund

Politische Saat ging nicht auf

Wir wollen nicht bestreiten, dass es solche Menschen im Ju- dentum gibt, wir wollen es ho- fen, aber wir müssen in aller Noechternheit feststellen, dass sie keine Schule oder Organi- sation, keine deutlich erkennbare Gruppe oder Bewegung gebildet haben. Das war zu Lebzeiten Bubers nicht anders, und hier ist wohl der Grund dafür zu suchen, dass er sich nie einer der bestehenden religiösen Richtungen im Judentum an- schliessen konnte.

Ben-Gurion-Ring in Frankfurt

Die Stadtverordnetenver- sammlung in Frankfurt am Main hat beschlossen, eine Strasse im Bezirk Bonames-Niedereschbach, die nach Bad Homburg v.H.H. führt, Ben-Gurion-Ring zu benen- nen. Diese Benennung wurde der Stadtverordnetenver- sammlung von örtlichen Stellen vorgeschlagen und soll auch die Verbundenheit mit dem Staat Israel zum Ausdruck bringen. Es noten- scheidet sich dadurch von der Bezeichnung anderer an- derer Strassen, die in Frank- furt nach ehemaligen juedi- schen Bürgern der Stadt be- nannt sind.

Aber auch die politische Saat, die er im Glauben an das Gute im Menschen ausgesät hat, ging eigentlich nicht auf. Bu- hers Ringen um die juedisch- arabischen Verständigung im Lande Israel, im Sinne eines internationalen Staates, gehört heute ganz der Vergangenheit und der Geschichte an. Es ist ein blutiger Witz, dass ein Ter- roristenführer wie Arafat nun von einem Palästina redet, in welchem Araber und Juden (diese als geduldete Minorität) zusammenleben sollen. Nur das Zerrbild einer Karikatur blieb von einem grossartigen Ent- wurf, der aus dem „hebrai- schen Humanismus“ Bubers zu- stehen ist.

Mann der Zukunft

Das religiöse und das politi- sche Anliegen Bubers konnten nicht wirklich fortgeführt wer- den. Buber als Erzieher hinge- gen, im pädagogischen Bereich,



Martin Buber: In Deutschland geehrt

als Philosoph, in der Dialogik, als Theologe durch die Arbeit an der Bibel, und seine Deu- tung des Chassidismus, wirkte und wirkt noch aus. So ge- schen ist Buber für uns ein Mann der Zukunft. Ich bin si- cher, dass seine Stunde noch kommen wird, in der eine neue Generation in Israel sein Erbe anzutreten bereit ist.

SCHRITTE GEGEN ANTISEMITISCHEN VERLAG

Auf Veranlassung der Staats- anwaltschaft Flensburg wurde soeben eine umfangreiche Durchsuchung bei dem KRITIK- Verlag in Mönkeberg/Schleswig- Holstein vorgenommen, in dem die Zeitschrift DIE BAUERN- SCHAFT vierteljährlich er- scheint. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft und der zivil- lichen Durchsuchungsanord- nung besteht der Verdacht der Verbreitung antisemitischer Li- teratur.

Die Behauptung aufge- stellt: „Dass wir im Krieg 6 Mil- lionen Juden ermordet haet- ten, ist eine Lüge — und es werden Gott sei Dank auch immer weniger, die die- se Lüge noch glauben wol- len. Doch wir wissen alle, wer sich aus dieser Lüge Vorteile verschafft hat. Je- denfalls haben die Anschul- digungen den deutschen „Woblandsbürger“ zahl- lungswillig gemacht.“ Mit dieser Broschüre von Thies Christophersen haben sich bereits andere Stellen befass- t, ohne dass sie bisher eingezo- gen worden ist.

Das Armee-Grundgesetz — dringende Notwendigkeit

Von Dr. WILLI THEIN



Verteidigungsminister Mosche Dayan: ummass der Einmennung umstritten

DER REGIERUNG UNTERGEORDNET

In dem erwachten Grund- gesetz wird zunächst einmal ein- deutig festgestellt, dass die Ar- mee der zivilen Regierung ge- weigert unterworfen ist, das heisst mit anderen Worten: die Ar- mee ist der Regierung unterge- ordnet. Die Regierung vertritt der Arme gegenüber der Ver- teidigungsminister. Damit wurde zweifelslos ein Grund- gesetz festgelegt, wie er in einer Demokratie gar nicht anders denkbar ist. Freilich bleibt da- bei gerade jene Frage offen, welche die Agranat-Kommission seinerzeit beschäftigte und welche sie in ihrem Zwischen- bericht genau genommen nicht beantwortete. Die Rede ist von dem Umfang der Kompetenz, welche der Sicherheitsminister der Arme gegenüber hat; ein- facher gesagt: das neue Gesetz lässt sich nicht mit der Fra- ge, ob der Sicherheitsminister der Arme operative Aufträge erteilen kann oder nicht. An dieser Beziehung kein Ausnah- mefall. Es gibt nämlich noch eine Reihe von Ministerien, wel- che gewisse Sachgebiete be- handeln, wobei dem entsprechen- dem Minister ein Fachmann unterstellt ist. Auch in jenen Ministerien besteht das Pro- blem, ob der Minister, welcher ja kein Fachmann sein muss, berechtigt ist, dem ihm unter- stellten Fachmann operative An- ordnungen zu erteilen, welche sich auf das betreffende Fach- gebiet beziehen. Ein einschlä- ges Beispiel ist der Justizmi- nister, welcher dem Justizbe- rat der Regierung übergeordnet ist; bekanntlich gab es auf dem

Gebiet der Kompetenzabgren- zung zwischen den beiden sei- nerzeit einen Konflikt. Die Pro- tagonisten waren damals — so- weit ich mich entsinne — Dow Joseph als Justizminister und der jetzige Oberbürger Chaim Co- hen als Justizberater der Regie- rung. Wenn ich mich richtig erinnere, wurde dieser Kompe- tenzkonflikt seinerzeit mit ei- nem Kompromiss beigelegt.

DIE FRAGE DER KOMPETENZABGRENZUNG

Wie gesagt, behandelt das neue Gesetz diese Frage der Kompetenzabgrenzung nicht und das ist wohl ein Fehler. Man kann allerdings sagen, dass in einem Grundgesetz nur prin- zipielle Fragen behandelt wer- den sollen und das ist hier viel- leicht wirklich nicht am Platz. Grundfrage geht, so kann man sich denken, dass die Regelung dieser Frage entweder in einem gewöhnlichen Gesetz geschehen wird oder aber der Praxis über- lassen bleibt. Es ist noch in Erinnerung, dass Ben Gurion seinerzeit sich keineswegs scheu- te, den Militärs detaillierte ope- rativ Anweisungen zu erteilen, obwohl er ursprünglich nebe- haupt keine Fachkenntnisse ha- sass. In späteren Jahren regelte sich das Problem von selbst, denn mit zunehmenden militä- rischen Kenntnissen meinte sich Ben Gurion immer weniger in spezifisch militärische Fragen ein und überliess deren Regu- lation im allgemeinen der Ar- meeleitung.

Anders lag der Fall in der aktuellen Kriegsführung. Hier verzichtete Ben Gurion nicht auf seine unmittelbare Teilnah- me und behielt sich jeweils die letzte Entscheidungsgewalt vor. Das führt uns zum zweiten Problem, welches im erwach-

ten Grundgesetz behandelt wird, nämlich jenes der Befehlsgewalt. Das neue Gesetz stellt eindeutig fest, dass der Ge- neralstabschef auch der oberste Befehlshaber der Arme ist. Diese Feststellung war nötig, denn an und fuer sich ist der Generalstabschef seinem Amt nach eben nur der Chef eines Stabes — wenn auch des hoch- sten — und kein Kommandant. In anderen Staaten hat man dieser Tatsache Rechnung ge- tragen und mit dem Oberkom- mando der Arme eine andere

Persönlichkeit betraut als den Generalstabschef. In den Ver- einigten Staaten ist der Staats- präsident gleichzeitig auch der Oberkommandierende der Streitkräfte. In manchen Ar- meen gibt es ganz einfach ei- nen Offizier, welcher das Amt des Oberkommandierenden be- kleidet und ihm ist der Chef des Generalstabs untergeordnet. In wieder anderen Staaten ist die Institution eines Generalin- spektors der Arme eingeführt. Dieses Amt wird im Frieden von jenem Offizier ausgeführt, welcher im Kriegsfall dazu be- stimmt ist, die Arme zu kom- mandieren.

RELATIVE KLEINHEIT FUEHRT ZU ANOMALIEN

Unsere Arme ist möglicher- weise noch zu klein, als dass es zuzusetzen zum Chef des Generalstabs noch einen Ober- kommandierenden geben mus- ste, obwohl das eigentlich die logische Lösung des Problems wäre. Die relative Kleinheit unserer Arme bringt auch an- dere anomale Erscheinungen mit sich. So zum Beispiel ex- stierte Zahl jahrelang mit Bri- gaden als dem grössten ope- rativen Rahmen. Erst vor meh- reren Jahren wurde die Division als ein feststehender Verband in unserer Arme eingeführt und darauf hinausläuft, dass der

erst seit dem Jom Kippur-Krieg von der Einführung eines Grossverbandes, das heisst also des Arme-korps.

Die Gleichsetzung des Ge- neralstabschefs mit dem Ober- kommandierenden der Arme löst eigentlich keine prakti- schen Probleme, denn auch bis- jetzt war der Generalstabschef schon als Ranghöchster allen anderen Militärpersonen vorge- stellt und erfüllte daher de facto die Aufgabe des Ober- kommandierenden, ohne dass dies irgendwo ausdrücklich festgelegt worden wäre. So lange die Arme nicht in einem Krieg verwickelt ist, mögen die bisher erwarteten Regelu- gen durchaus zureichend sein. Das Problem wird sich aller- dings zuspitzen, in dem An- genblick, wo ein neuer Krieg ausbricht.

AUSMASS DER EINMENNUNG

Sollte nämlich ein neuer Weltkrieg beginnen, so wür- den wir vor einer interessanten Abhandlung jenes Problems stehen, mit welchem sich die Agranat-Kommission in ihrem Teilbericht beschäftigte, näm- lich dem Ausmass der Einmen- gung, beziehungsweise Nichtein- mengung, des früheren Ge- neralstabschefs und damaligen Sicherheitsministers Mosche Dayan in die aktuelle Krieg- führung. Es sei hier nicht noch einmal auf die Entscheidungen der Agranat-Kommission zu- rückgegriffen und wir wollen uns mit der Feststellung be- gegnen, dass sie Mosche Dayan von jeder Schuld frei- sprach, während sie die Amts- enthebung des damaligen Ge- neralstabschefs, Raw-Aluf Da- vid Elasar, beantragte. Elasar hat von allem Anfang an gegen diese Entscheidung Stellung ge- nommen. Einer seiner Haupt- gründe war und ist, dass dem Sicherheitsminister Mosche Dayan alle jene Informationen zur Verfügung standen, welche er, der Generalstabschef, bekam. Es ist anzunehmen, dass diese Argumentation ausdrücklich oder zumindest stillschweigend darauf hinausläuft, dass der

Sicherheitsminister nicht nur je- de Möglichkeit hatte, sich in die Kriegsführung einzumeng- en, sondern auch die Ver- pflichtung dazu.

Man kann die Entscheidung der Agranat-Kommission in diesem Punkt vielleicht dahin zu- sammenfassen, dass der dama- lige Verteidigungsminister Mo- sche Dayan sich so weit in die aktuelle Kriegsführung ein- mengte, als seine Aufgabe es verlangte. Diesmal wurde der jetzige Verteidigungsminister, Schimon Peres, sich wohl kaum in eine Kriegsführung direkt einmengen. Dazu ist er viel zu geschickt und ist sich auch der Tatsache bewusst, dass er zu einer solchen Einmennung die nötige fachliche Qualifikation nicht besitzt. Demgegenüber wurde in einem neuen Krieg das Problem entstehen, ob sich der ehemalige Generalstabschef und jetzige Ministerpräsident Jizchak Rabin, auf Grund sei- ner fachlichen Qualifikation in die Föhrung des Krieges ein- mengen darf und soll.

MINISTERAUSSCHUSS FUER VERTEIDIGUNGSFRAGEN

Um dieses Problem einer ge- regelten Lösung nachher zu

VORSTIZENDER DES DGB KOMMT ZU BESUCH NACH ISRAEL

Der Vorsitzende d. Deutschen Gewerkschaftsbundes Heinz Oskar Vetter wird im Frühjahr 1976 auf Einladung der Histadrut nach Israel zu Besuch kommen. Dies batte der Ge- neralsekretär der Histadrut, Me- schel, nach seiner Rückkehr aus Deutschland bekannt gegeben, wo er sich als Gast des DGB aufgehalten hatte. Vetter wird sich hier im Lande an einer Tagung beteiligen, die den Fra- gen der Mitbestimmung der Ar- beiter innerhalb der Betriebe gewidmet sein wird. Meschel sagte, er habe bei seinem Be- such in Deutschland festge- stellt, dass dieser Gedanke in der Bundesrepublik zum Teil schon verwirklicht wird.



Verteidigungsminister Schimon Peres: Kaum direkte Einmennung...

bringen, schlug seinerzeit die Agranat-Kommission vor, den Ministerausschuss fuer Ver- teidigungsfragen wieder ins Leben zu rufen und ihn gewisserma- ssen in ein Kabinettsamt zu verwandeln. Aus einer ganzen Reihe von Gründen ist die Schaffung dieses Kabinetts bisher noch immer auf die la- ge Bank geschoben worden. Hier noetzt kein Gesetz und kein Vorschlag einer Unters- suchungskommission, dem die einschlägigen Überlegungen sind klarerweise politischer Na- tur.

Die Frage des Ministeraus- schusses fuer Verteidigung ist ein sprechendes Beispiel dafür, dass auch die beste Gesetzge- hung nicht mehr bieten kann als gesetzliche Unterlegen fuer eine klare und geregelte Praxis. Oh man von dieser Möglich- keit auch Gebrauch macht, ist eine andere Frage. Das spricht allerdings nicht gegen Gesetz- neberhaupt und gegen das „Grundgesetz Militär“ im be- sonderen. So weit der Gesetz- geber unter den bestehenden Umständen die Grundproble- me der Arme und ihres Ver- haeltnisses zu den zivilen Re- gierungsinstanzen regeln konn- te, geschah dies, und mehr kann von einem Gesetz nicht erwartet werden.

SHOW EUROPA 65

CHARDASPUERSTIN

Kann Jürgen Becker - Ralf Schen - Wally Karl

NUR 12 TAGE

DEUTSCHLAND

Handwritten signature or text.

wie ich es sehe

LIEBE STATT TROMPETENBLASEN?

Im Rundfunk erklärte kürzlich ein Strassenhändler einem Reporter, das eben abgelaufene Jahr sei ein eher mässiges Jahr für „Schanot towot“ gewesen. „Schanot towot“ sind natürlich — in einer ziemlich kühlen grammatikalischen Misskonstruktion — die Grusskarten, die „Schanatowa“, ein gutes Jahr herbei wünschen. Warum der Verkauf so schwach war, konnte der Händler nicht erklären. Sparen die Leute? Ist ihnen die Auswahl an Grusskarten nicht recht? Oder das Porro zu teuer? Glauben sie an ein gutes Jahr mit Gottes Hilfe, auch ohne die magische Karten-Beschwörung? Oder im Gegenteil? Was der Himmel verhüllen möge?

Soweit aber der Absatz den noch befriedigend blieb, zeigte sich ein erheblicher Geschmackswandel. Glückwunschhändler und Beobachter berichten, dass Soldaten, Tanks und Kanonen auf den Grusskarten kaum noch aufscheinen. Der „militärische Kitsch“ ist abgeflaut; anstatt dessen ging zu dieser Jahreswende der zivile Kitsch viel besser. Auf dem Gebiete der Sicherheitswesen fand allenfalls der Sicherheitsminister, mit oder ohne sonstige Regierung, zufriedenstellenden Absatz. Die Westmänner liess gleichfalls in Bezug auf Angebot und Nachfrage nichts zu wünschen übrig. Sonst aber machte sich — mit oder ohne glitzernden Fünfstaub — die Liebe vordringlich bemerkbar. Ein Bestseller war ein Liebespaar komplett mit Horizont, auf- oder untergehender Sonne und kolossal viel Romantik.

Liebe ist dauerhaft

Der uneingeweihte Beobachter wäre geneigt, aus der überwiegenden Nachfrage und dem gewaltigen Angebot an Liebe, Friedensstücken, Blümchen, Vögeln und dergleichen auf eine grundlegende Wandlung im Volkscharakter (und-oder in der politischen Einschätzung) zu schliessen. Doch dem ist nicht ganz, oder nicht allein so. Abgesehen davon, dass unter den Herstellern von Grusskarten auch solche sind, die auf ein gewisses künstlerisches Niveau Wert legen, muss der Produzent vor allem — in die Zukunft sehen. Denn Grusskarten mit starker Aktualitätsbeziehung haben die peinliche Eigenschaft, im nächsten Jahr womöglich nicht mehr absetzbar zu sein.

Das bezieht sich insbesondere auf die „Karten mit Karten“, nämlich die Grüsse mit Landkarten und Grenzen... Was da vom Vorjahr überblieb, ist infolge der diversen politischen Abkommen und Gebietsabtretungen in jedem Sinne hinfällig geworden... Riesige Mengen von solch überholten „politischen“ Glückwunschkarten wurden Makulatur und mussten eingestampft werden. Sie „fielen“, nur weil Regierungen kamen und gingen, Kriege und Verhandlungen die Landkarte veränderten.

Liebe und Schofar mit Flitterstaub

So kann man dann sehr wohl die Kartenhersteller verstehen, wenn sie nach unverfälschten Werten streben. Liebe ist ein solcher Wert, blühendhaltende Paare, Natur, Rehen im Walde, Sonnenanfang und Untergänge, die Klage- oder vielmehr Westmänner komplett mit Flitterstaub, Schofarbläser im Takt mit Flitter und dergleichen. Schofar ist „in“, Trompeten sind „out“. Das kommt daher, dass die „Volkskunst“ der Kriege und der Politik müde wurde. Zurück zur Natur — im Farbenspiel! Das ist die Parole.

Im Volksmund ist ein ganz neuer Wunsch in dieser Jahres-

Von ALICE SCHWARZ

zeit laut geworden. Man sagte nicht mehr „Chadima tova“, „gute Einschreibung ins Schicksalsbuch“ allein, sondern mit einem Wortspiel: „Chadima tova in Genf“. — gute Unterzeichnung in Genf! So gut wenigstens, wie eine solche Unterzeichnung im Zeichen des „Kartendrucks“, nicht der Druck-Grossfirmen, sondern des „Kartendrucks unter Kissinger“ denkbar scheint...

Israels Aerzte helfen Arabern

In diesen Tagen der Zeitenwende — der Zeit vor dem Jom Kippur und der Zeit vor einer möglichen politischen Wende — hört man es gern, wenn von irgendwelchen Friedensführern zwischen Juden und Arabern die Rede ist. So vernimmt man mit Genugtuung, dass wenigstens auf einem Gebiet schönsten Einverständnis herrscht: auf dem medizinischen.

In den arabischen Sendungen des israelischen Rundfunks gibt es nämlich eine medizinische „Ecke“, die von Hana Basri, in Zusammenarbeit mit dem Arzt Prof. Dr. Schlomo Rogel geleitet wird. „Arzt am Mikrofon“ heisst dieses Programm. Es

wird in arabischer Sprache regelmässig ausgestrahlt und erfreut sich einer geradezu unglaublichen Beliebtheit. Nicht weniger als achtzig Ratsuchende wenden sich allwöchentlich an den israelischen Rundfunk. Es sind durchwegs Araber, fast durchwegs aus dem — „feindlichen Ausland“... Dabei handelt es sich um Patienten, die in ihrer Heimat keine ärztliche Hilfe fanden. Entweder fehlte es dort an den geeigneten Spezialisten, oder aber sie sind nicht in der Lage, entsprechend zu bezahlen...

Da gibt es den ägyptischen Studenten mit einem Augenleiden, ebenso wie den Polizisten aus Kuwait, der in Israel eine Lösung für — seine Sexualprobleme sucht. Ein Libyer bittet, ungeachtet der hasserfüllten antizionistischen Tiraden seines Staatschefs Gaddafi, man möge ihm einen medizinischen Rat geben. Er vergisst nicht, dass Gaddafi ihn aufhängen liesse, wenn er davon wüsste... Ein Lehrer aus Amman setzt seine letzte Hoffnung in die Ärzte der „Hadassa“. Ein Elternpaar aus Syrien wendet sich insgeheim und auf Umwegen an Israel, um das Augenlicht eines Töchterchens zu retten.

Heimlich, still und leise, auf allen möglichen Umwegen, über Europa oder Amerika, oder

aber im Rahmen von „Sonmerbesuchen“ finden die arabischen Heil- und Heilungswunder zum Israelrundfunk. In den meisten Fällen allerdings sind die Ärzte genötigt, die brieflich anfragenden Patienten zu einer persönlichen Untersuchung einzuladen. Nicht immer kann man nach einer schriftlichen Schilderung der Symptome eine Diagnose stellen. Doch gross ist die Freude, wenn es dann gelingt, einen solchen „Untergrund-Patienten“ zu heilen — etwa durch Anwendung von Laser-Strahlen bei einer komplizierten Augenoperation.

Unglaublich aber wahr: unter den mittellosen Ratsuchenden befindet sich auch so mancher Kuweiter, der — trotz der riesigen Petro-Dollar-Einnahmen jenes ölreichen Landes, beinahe am Hungertuch nagt. Jedenfalls kann er sich die teuren Ärzte in seinem Lande nicht leisten. Und wenn er sich dann, wie ein Polizist aus jenem Ölstaat, bei einem Unfall das Rückgrat bricht und Zweifel an seiner Fähigkeit zur Zeugung von Nachkommenschaft hat, dann — schreut er an den Israelrundfunk... So geschehen in diesen Tagen.

Der Brief des Polizisten, der in Israel seine einzige Hoffnung sah, nachdem er all seine Ersparnisse für Physiotherapie ausgegeben hatte, wird — wie alle Zuschriften an diese Programmsparte — einem Facharzt zugeleitet. Dem Patienten wurde geantwortet, dass man ihm ohne persönliche Konsultation keinen Rat geben könne. Ob er nun wohl nach Isra-

el kommen wird? Viele tun es. Und vielen wird geholfen. Sehr oft gratis. Das ist diese Geste menschlich wie auch politisch wert. Die Dankbriefe, die dann hereinströmen, sind auch der schönste Lohn für die Initiatorin und Leiterin der Sendeabteilung, Hana Basri — die 1950 aus dem Irak emigrierte. Wer weiss — vielleicht wird aus solchen dünnen Fäden der Verdankung, wie sie die einstige Lehrerin Hana anknüpfen hilft, einmal ein solideres Gewebe der Friedenskontakte entstehen?



EINE LEGENDE FEIERT GEBURTSTAG
Greta Garbo in ihrer Glanzzeit

Die Goettliche wurde 70

Um die Jahreswende — und zur Zeit der Einkuhr vor dem Jom Kippur — kann der Mensch nicht umhin, über die vergehende Zeit, über das verstrichene Leben und die Vergänglichkeit im allgemeinen nachzusinnen. Da erfüllt es einen dann doppelt mit Nachdenklichkeit, wenn man hört, dass Greta Garbo, die „Goettliche“, in diesen Tagen ihren 70. Geburtstag feiert. In Europa

gibt es aus diesem Anlass eine grosse Retrospektive ihrer rühmtesten Filme.

So ist sie nun also eine 70-jährige Dame geworden, die strahlende Schönheit, die geheimnisvolle Schwärze mit dem ernsten Gesicht, die nur einmal — „Nilotschka“ — unvergleichlich bezaubernd lächelte und lachte. Auch ohne ihre Filme der zu sehen (warum uns TV nicht diese Jubiläumsschenke?) — erinnert man an ihren ganzen Zauber, was er damals für uns betete: Die Garbo in „Mensch im Hotel“ von Vicki Ba als Mata Hari und „Kamel d'Inde“ als „Königin Celine“; als Gräfin Maria Lewska mit Charles Boyer in „Napoleon“; die Garbo als nilotschka...

Ja, sie war in der Tat lebende Legende. Das abgesehene Wort passt hier sonst kaum irgendwo; und gedenkt man, wie auch, sie sich 1942 vom Film zurückzog. Keinen noch so verlockenden Come-back-Angsten hat sie seither Folge gestet. Nimm mehr als geheimnisvoller Schatten mit grossem und schwarzer Brille, die sie durch die Welt...

Vielleicht war das sehr se, was sie da getan hat, wusste abzudanken — ei das nur wenige Künstler kaum je freiwillig standbehalten. Und so ist uns ewig jung und ewig „lich“ in Erinnerung geblieben. Dass sie freiwillig abtrat, sie vielleicht erst „unsterblich“ gemacht...

Jerzy Edigey DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

36.

„Auf jeden Fall hätte der Täter sehr viel gewonnen, wenn er uns Baranowski gewissermassen auf dem Tablett gereicht hätte. Die Ermittlung wäre längere Zeit auf den Nachweis der Schuld des Revisionschreibers ausgerichtet gewesen. Dem echten Täter hätte das Bewegungsfeld wieder gegeben sowie die Möglichkeit, die Spuren weiter zu verwischen. Und ihm geht es immer mehr darum.“

„Da haben Sie recht, Leutnant. Das ist zwar eine Hypothese, aber eine mit hohem Wahrscheinlichkeitswert. Der Mordversuch an Hanka Wroblewska und die Anleitung Baranowskis zum Einbruch in der Masurskastrasse zeugen davon, dass sich der Täter immer unsicherer fühlt und um jeden Preis versucht, seine Lage zu verbessern.“

„Klar. Ich kann mir vorstellen, in welcher Spannung dieser Mann lebt. Wenn ihn einer scharf ansieht, glaubt er gleich, er sei entdeckt. Ich möchte ja nicht in seiner Haut stecken, wenn er auf der Treppe Leuten begegnet, die ihn gut kennen. Und der Anblick Hanka Wroblewskas, des einzigen Zeugen — und wahrscheinlich ist sie auf der Treppe an ihm vorbeigegangen —, erweckt in ihm panische Angst. Kein Wunder, dass es ihm schwerfällt, einen kühlen Kopf zu bewahren und normal weiterzuleben, täglich zur Arbeit zu gehen, Bekannte zu grüssen und sich mit ihnen zu unterhalten. In den ersten Tagen haben sie bestimmt viel über den Mord geredet. Die Tortur erträgt kaum jemand ohne Folgen.“

„Wenn man Ihre Hypothese akzeptiert — denn ich halte sie weiterhin nur für eine Hypothese —, dass eben Norkowski der Raubmörder aus der Buczestrasse ist, dann steckt dennoch ein ernster Fehler in Ihrer Prämisse.“

„Welcher?“ fragte der Leutnant verwundert. „Sie haben ursprünglich angenommen, dass das Verbrechen das Werk eines Amateurs sei. Norkowski ist ein Berufsverbrecher. Er ist gewohnt, dass die Miliz nach ihm fahndet. Er kennt den gesamten kriminalistischen Apparat aus eigener Erfahrung. Die nervliche Anspannung, von der Sie gesprochen haben, ist bei ihm zweifellos bedeutend geringer als bei jemandem, der diesen Weg zum erstenmal geht.“

„Stimmt. Ich hatte anfangs wirklich angenommen, dass Diebstahl und Mord in der Buczestrasse das Werk eines Bekannten der Eheleute Legat ist. Eines Menschen, der bisher ein ehrliches Leben geführt hat und der der Verlockung des Geldes erliegen ist.“

Ich gebe zwar zu, diese Annahme ist jetzt hinfällig geworden. Aber ich bin völlig sicher, dass Norkowski der Mörder ist. Wiederum kenne ich die Tricks der Berufsleute — und Kassendiebe stellen unter ihnen die Aristokratie — gründlich genug, um behaupten zu können, dass es sein erster Mord ist. Berufsverbrecher lassen sich nie auf nasse Arbeit ein. Alles, was ich über Nervenspannung gesagt habe, trifft für Norkowski zu. Er wäre ruhig, wenn der Einsatz nur den Diebstahl beträfe. Jetzt spielt er zum erstenmal um sein Leben. Das ist ein grosser Unterschied.“

„Er muss zum Bekanntenkreis der Legats und der Iwanowskis gehören, da es ihm ja gelungen ist, für beide Wohnungen Schlüsselabdrücke zu bekommen. Ich bin bereit“, fuhr der Staatsanwalt fort, „an die Stelle in den Aussagen Baranowskis zu glauben, wo er Narkowski einen grossartigen Schlüsselexperten nennt. Aber selbst der beste Spezialist muss entweder ein Schloss oder einen „Plastilin“, wenn nicht Wachsabdruck des Schlüssels haben.“

„Fachleute benutzen heutzutage kein Wachs. Plastilin ist besser“, bemerkte Widerski. „Wachs muss man lange kneten, ausserdem ist es spröde, und es knicken darin kleine Klümpchen vor, die den Abdruck entstellen können. Bei Präzisionsschlossern kann selbst eine so geringe Ungenauigkeit bewirken, dass der Schlüssel nicht passt.“

„Ich glaube, man sollte eine möglichst ausführliche Liste der Bekannten von Legats und Iwanowskis aufstellen. Es geht mir dabei um die Leute, die beide Familien kennen. Das wären die potentiellen Verdächtigen. Es besteht nämlich kein Zweifel, dass nur der einen Schlüsselabdruck von beiden Türen bekommen konnte, der die betreffenden Mieter aus der Buczestrasse und der Masurskastrasse kennt.“

„Sie haben recht, Herr Staatsanwalt“, sagte der Leutnant. „auch wir sind zu dieser Schlussfolgerung gekommen. Bevor wir Baranowski gefasst hatten, haben meine Leute solche Listen angefertigt. Aber die Antwort auf die Frage „Wer kenne ich?“ ist gar nicht so einfach zu beantworten. Die Liste der Bekanntschaften kann nie komplett sein, weil der Begriff „Bekannter“ nicht genau definierbar ist. Ist der mein Bekannter, mit dem ich zusammen im Büro arbeite, oder nur der, den ich in meinem Hause empfangen habe? Wie gut kenne ich zum Beispiel den General, unsern Kommandanten? Er hat uns des öfteren inspiert. Hat bei uns eine Rede gehalten. Ich kenne ihn gut vom Sehen. Er dagegen kennt mich nicht. Für ihn bin ich einer der unteren Offiziere von der Kommandantur Szczecin. Natürlich habe ich ein extremes Beispiel gewählt, aber solcher Bedeckte gäbe es viele. Zum Beispiel mit dem Briefträger oder mit den Angestellten der Schuhmacherwerkstatt, wo wir ständig unsere schiefgelaufenen Absätze reparieren lassen. Ich kenne diese Leute, ich habe mich mit ihnen unterhalten, aber ich habe keine Ahnung, wie sie heissen. Gehören sie auf die Liste meiner Bekannten oder nicht?“

„Das ist eher eine Frage der Auslegung“, antwor-

tete der Staatsanwalt, „die aber von den meisten Leuten gar nicht so theoretisch gestellt wird.“

„Und nun zu den Listen, Herr Staatsanwalt, die uns die Geschildigten geliefert haben. Ich muss gestehen, dass sie sehr ausführlich geraten sind. Un nur einige Namen, wie zum Beispiel der des Vorsitzenden des Rates des Stadtbezirks, treten dort wiederholt auf. Meist handelt es sich um Staatsfunktionäre oder hohe Beamte, die ausserhalb-jeden Verdachts stehen. Dagegen sind die gewöhnlichen Bekanntenkreise der beiden Familien gänzlich unterschiedlich. Also hat diese Methode leider völlig versagt, dabei hatte ich mir viel von ihr versprochen.“

„Erstaunlich. Derjenige, der über die Abdrücke der Schlüssel zur Legat-Wohnung und zur Iwanowski-Wohnung verfügte, muss ein guter Bekannter beider Familien gewesen sein. Jemand, der nicht den geringsten Argwohn erweckt. Er muss in beiden Häusern verkehrt haben, ganz gleichgültig, in welcher Funktion. Es sei denn, Ihre Hypothese ist falsch und die Diebstähle sind das Werk zweier verschiedener Menschen, die sich nicht kennen.“

(Fortsetzung folgt)

Jiddisches Volkstheater präsentiert: ELA MALKIN MENASCHE WARSCHAWSKI der neue Star erstmalig in einer jiddischen Aufführung in der musikalischen Komödie

DI FREILECHE MISZPOC

unter Mitwirkung von:
Judith Krönenfeld — Savitsch Goldreich — Zvi Gold — Berta Kaplan — Irit Meiri — Ela Lotenberg — Jossi Spier u.a.
Regie: ZISCHE GOLD
Musikalische Leitung: DAN BLUENTHAL

PREMIEREN ZU SUKOT

CHOLON — Armon: Freitag, 19.9. — 9.00
HAIFA — Jachdav: Moz. Schah., 20.9. — 6.45 und 8.45
KIRJAT ATA — Schavit: Samstag, 21.9. — 8.45
AZOR — Gan Tamar: Montag, 22.9. — 8.45
TIVON — Juval Or: Dienstag, 23.9. — 8.45
RECHOWOT — Bet Ha'am: Donnerstag, 25.9. — 8.45
KIRJAT JAM — Nizan: Freitag, 26.9. — 9.00
RAMAT GAN — Bet Hahistadrut: Moz. Schabbat, 27.9. 6.30 und 8.30
TEL-AVIV — Obel Schem: Moz. Schah., 4.10., 6.45 n. 8.45
LETZTE VORSTELLUNGEN

Der Kartenverkauf hat in allen Kartenbüros begonnen.

Y BRANDT:

Gruesse an einen Freund



h.c. Walter Hesselbach

Walter Hesselbach, geboren 1.1.1915 in Frankfurt/M., erte das Wöher Real-sinn in seiner Geburts-dann eine Banklehre, war d der Sozialistischen Ar- und Gewerkschaften-machte dann eine Bank-(Dreyfusbank) und st- neben seiner ersten Bank-it (Deutsche Über-e Bank) Wirtschafts-schaften in Berlin. Eine te Ausreise nach Südame-wurde 1937 verhindert, weiterem Studium, Unter-m, durch Armeedienst- rieg und Gefangenschaft. W. Hesselbach seine arriere 1945 fort und nun Bankrat (1950), Vor-sitzglied und dann, Vor-len des Vorstandes der für Gemeinwirtschaft, Vorsitzenden oder stell- enden Vorsitzenden, oder bis- oder Verwaltung- gelied bedeutender Unter- n in der BDR und an- ts auf (z.B. Volkswagen- Luftbansa, Krupp, Industrials, Ltd. (Tel Kreditanstalt für Nieder- i (Frankfurt), The Israel- one Corp., Luxemburg- auf. Er ist Vorsitzender "erwartung" der deut- Bundespost", Präsident Internationalen Genossen- schundes, London; Präsi- der Bundesverbandes der- behaften der Freunde der

Hebräischen Universität in Geld ist für ihn anvertrautes Gut, mit dem er — der enga- gierte Sozialdemokrat und Ge- werkschafter — eintritt für die Belange der breiten Schichten unseres Volkes und für den demokratisch-sozialen Aus- bau unseres Staatswesens. Und indem er hieran arbeitet, be- weist er den Rang und den Wert des gemeinwirtschaftli- chen Gedankens in der moder- nen Gesellschaftsordnung.

Man mag es im Rahmen ei- nes öffentlichen Grußwortes für unschicklich halten: Ich will doch die Tatsache nicht unerwähnt lassen, dass es in manchen Kreisen noch immer als unförmig gilt, eine Kontonum- mer der von Walter Hesselbach geleiteten Bank auf den Brief- bogen zu drucken. Ich bin si- cher, dass dies seinem Selbst- vertrauen keinen Abbruch tut. Es ändert ja auch nichts am Gewicht der Bank für Ge- meinwirtschaft und an den ge- sellschaftspolitischen Wirkun- gen, die von diesem Unterneh- men ausgehen. Die Ideale und grundsätzlichen Vorstellun- gen, die den Vorsitzenden des Vorstands leiten, verhalten sich nicht sondern bewähren sich in der Auseinandersetzung mit den, die ihre Auffassung von marktwirtschaftlicher Ord- nung für die einzig mögliche halten.

Walter Hesselbach hat viel getan, um seinen Freunden wirtschaftspolitische Einsich- ten zu vermitteln. Er hat sich mit Erfolg bemüht, die bank- mässigen Dienstleistungen für die breiten Schichten zu ver- bessern und eine Vermögenspo- litik für die Arbeitnehmer vor- anzubringen. Manche seiner Entscheidungen haben Arbeits- plätze gesichert und neu ge- schaffen. Über das kommunal- politische Interesse hinaus, das er seiner Vaterstadt widmet, hat er gesamtgesellschaftliche und gewerkschaftliche Entwick- lungen in unserer Bundesrepublik in nicht geringem Masse beein- flusst. Über die Friedrich- Ebert-Stiftung und auf andere Weise ist sein kulturelles En- gagement — stark, wenn auch nicht spektakulär — zum Aus- druck gekommen.

Mein engerer Kontakt zu Wal- ter Hesselbach entwickelte sich in den Jahren, in denen ich in Berlin eine herausgehobene Verantwortung trug. Zu einer Zeit, als niemand von uns genau wissen konnte, welchen Weg diese Stadt gehen würde. Zu einer Zeit, als die offizielle deutsche Politik und massen- gebende Kreise der deutschen Wirtschaft oft unverständlich kögerten, Berlin als Teil des ge- meinsamen Wirtschafts- und Währungsgebietes in ihre Pla- nungen voll einzubeziehen. Zu einer Zeit, da der Berliner Sen- at und die Bevölkerung der Stadt nach Zeichen der Zusam- mengehörigkeit geradezu hun- gerten. Da war es Walter Hes- selbach — und keine jener In- stitutionen, die sich sonst auf ihre "vaterländischen Verdien- ste" soviel zugute halten — der entschied, dass die von ihm geleitete Bank als erste der Bundesrepublik Deutschland un- ter gleichem Namen eine Nieder-lassung in Berlin eröffnete. Ich wollte gerade diese Bege- genheit bei einer solchen Gele- genheit der Vereinenheit ent- reissen. Sie macht deutlich, wie politisch in einem umfassenden Sinne der Bankier Walter Hes- selbach seine Aufgabe begreift. Dies gilt auch für eine Vielzahl europäischer und interna- tionaler Beziehungen. Und es gilt im besonderen für ein Feld, auf dem die Deutschen sich nach den Schrecken des Drit- ten Reiches zu bewähren ha- ben und weiter zu bewähren ha- ben: für unser Verhältnis zu den jüdischen Mitbürgern, zum jüdischen Volk und zum Staat Israel. Wie in den anderen Be- reichen seiner Arbeit hat Wal- ter Hesselbach auch hier ent- schlossen gehandelt, als andere

Walter Hesselbach ist in die- sem Jahre 60 Jahre alt gewor- den. Aus diesem Anlass ver- öffentlichen wir nachstehende Würdigung aus der Feder des früheren westdeutschen Bundeskanzlers.

Zu seinem 60. Geburtstag Öffentl. Grüsse an Walter Hesselbach zu richten, könnte bedeuten, dass man einen Grundsatz verletzt, der sein Le- ben und seine Arbeit unverläs- sig prägt: Walter Hesselbach hat noch nie Aufhebens von sei- ner Person gemacht. Er ist im- mer da, wenn man ihn braucht, und hält sich zurück, wenn er meint, dass es ohne ihn geht. Grosse Worte sind ihm zwi- der. Aber es lässt sich auch mit einfachen Worten sagen, was aus diesem Anlass zu sa- gen ist.

Walter Hesselbachs Name steht für Tugenden, die in die- sen Jahren allen häufig aus dem Blick geraten: Klugheit bei der Verfolgung seiner Ziele, Ge- rechtigkeit als die grundsätzli- che Orientierung seines Han- delns, Tapferkeit und Mass, wenn andere meinen, sie dürf- ten sich an Kleinmut oder Masslosigkeit orientieren. Was ihn vor allem anderen auszeich- net, ist seine unermüdliche Be- reitschaft, Solidarität zu üben, Hilfsbereitschaft zu dienen. Ich meine, es ist schon mehr als eine kleine Nachdenklichkeit wert, sich bewusst zu machen, dass so über einen Mann ge- urteilt wird, der zu den füh- renden Bankiers unseres Lan- des zählt.

Gewiss gibt es sachkundigere als mich, an diesem Tag über das fachliche Lebenswerk von Walter Hesselbach zu schreiben. Ich möchte allein noch nach- drücklich hervorheben, dass heute wahrhaftig noch nicht zum Allfälligen rechnet: Geld ist für ihn kein Selbstzweck.

Mein engerer Kontakt zu Wal- ter Hesselbach entwickelte sich in den Jahren, in denen ich in Berlin eine herausgehobene Verantwortung trug. Zu einer Zeit, als niemand von uns genau wissen konnte, welchen Weg diese Stadt gehen würde. Zu einer Zeit, als die offizielle deutsche Politik und massen- gebende Kreise der deutschen Wirtschaft oft unverständlich kögerten, Berlin als Teil des ge- meinsamen Wirtschafts- und Währungsgebietes in ihre Pla- nungen voll einzubeziehen. Zu einer Zeit, da der Berliner Sen- at und die Bevölkerung der Stadt nach Zeichen der Zusam- mengehörigkeit geradezu hun- gerten. Da war es Walter Hes- selbach — und keine jener In- stitutionen, die sich sonst auf ihre "vaterländischen Verdien- ste" soviel zugute halten — der entschied, dass die von ihm geleitete Bank als erste der Bundesrepublik Deutschland un- ter gleichem Namen eine Nieder-lassung in Berlin eröffnete. Ich wollte gerade diese Bege- genheit bei einer solchen Gele- genheit der Vereinenheit ent- reissen. Sie macht deutlich, wie politisch in einem umfassenden Sinne der Bankier Walter Hes- selbach seine Aufgabe begreift. Dies gilt auch für eine Vielzahl europäischer und interna- tionaler Beziehungen. Und es gilt im besonderen für ein Feld, auf dem die Deutschen sich nach den Schrecken des Drit- ten Reiches zu bewähren ha- ben und weiter zu bewähren ha- ben: für unser Verhältnis zu den jüdischen Mitbürgern, zum jüdischen Volk und zum Staat Israel. Wie in den anderen Be- reichen seiner Arbeit hat Wal- ter Hesselbach auch hier ent- schlossen gehandelt, als andere

keiten flüchten zu können. Die Türen, die er auf diesem schwierigen Terrain für unser Volk und unseren Staat öffne- tet hat, sind nicht zu zählen, geschweige denn in wenigen Sätzen auch nur annähernd zu beschreiben. Und das gilt wie- derum nicht nur für diesen Aspekt seiner zähen Beharrlich- keit.

Worte mir jenseit aller noch so bedeutenden Einzelhei- ten an diesem 60. Geburtstag meines Freundes liegt, ist dies: aufrichtigen Dank zu sagen und damit eine Ermunterung für die vor uns liegenden Jah- re zu verbinden.

Nach langen Jahren der Zu- sammenarbeit möchte ich mit Respekt feststellen, was nicht über viele gesagt werden kann: Walter Hesselbach ist ein ver- lässlicher Freund und ein un- eigennütziger Berater, bei dem

man sich in jeder Hinsicht auf ihn verlassen kann. Und das ist ein grosser Verdienst. Und das ist ein grosses Glück für unser Volk und unseren Staat.

Worte mir jenseit aller noch so bedeutenden Einzelhei- ten an diesem 60. Geburtstag meines Freundes liegt, ist dies: aufrichtigen Dank zu sagen und damit eine Ermunterung für die vor uns liegenden Jah- re zu verbinden.

Beim Gebet für Sie legte Gott es mir wie eine Last aufs Herz, dass der diesjährige Versöhnungstag ein Tag von grösster Bedeutsamkeit ist. Denn wie Israel zu seinem Gott steht, ist entscheidend für sein Schick- sal angesichts aller Bedrohungen im kommenden Jahr. So lehrt es uns die ganze Geschichte Israels durch die Jahrtausende. Bei Israel als dem besonderen Eigentumsvolk des Herrn, herausgenommen aus allen Nationen, kommt es nicht wie bei den Welt-Nationen auf Waffenrüstung und Verblödung an, sondern ob der Herr ein „Ja“ oder „Nein“ zu Israel hat.

Gott hat diesem Volk grösste Aufgaben für die Völkergeschichte zugedacht, und wartet darauf, diese Vor- aussage ooch erfüllen zu können. Der „schöne Glanz Gottes“ soll ja von Zion ausgehen. Es soll ein Reich voller Recht und Gerechtigkeit werden, der Mittel- punkt und das Segensvolk für alle Völker, wenn es seinen Messias aufgenommen hat. Doch dazu muss es sich bereit lassen. Und ob und wie die Erfüllung der göttlichen Verheissungen sich ereignete, würde seinem Verhalten entsprechen — das hat der Herr Seinem Volk immer wieder unmissverständlich klar gesagt. Sein Angeleichen an die andere Völker hat ihm jedesmal Gottes „Nein“ und damit Unglück gebracht. Heute steht Israel wieder in grösster Ge- fahr: nämlich der Angleichung an die weltlichen Völ- ker. Gerade diese, sogenannten christlichen, Völker verwerfen aber in unserer heutigen letzten antichrist- lichen Zeit Gott und Seio Gebote, glorifizieren die Sünde. Als schmerzliche Folge davon werden nun auch in Israel die heiligen Gebote mehr und mehr aufgelöst — Verbrechen nehmen beständig zu. Und unter diesem westlichen Völkern breiten sich Blasphe- mieo aus. Man wählt Religionen wie die „Transzen- dentale Meditation“ — Ersatzgötter, wie die Yogis aus dem Osten, die Lehren heidnischer Dämonen bringen. Darum stehen auch die grossen Gerichte Gottes für die Völker vor der Tür.

Nun ist mein Schmerz, aber umso mehr Gottes Schmerz, dass alle diese okkulten Praktiken, die un- sere Länder zersetzen, auch in Israel Raum finden, ob sie durch einen jungen Guru gebracht werden oder andere Yogi. Doch Gott hat ja gerade immer wieder zu Seinem Volk Israel gesprochen: Wenn ihr anderen Göttern anhängt, so wird das euer Verderben sein. Und jedesmal in der Geschichte Israels hat Er dar- nach getan. Wie sehr spüre ich, dass es dem Herrn am Herzen liegt, jetzt Sein geliebtes Volk aus der grossen Gefahr und Verführung der Assimilation her- auszuretten: Darum lenkt Er es — so schmerzlich es für Israel ist —, dass durch den Hass aller Völker Israel völlig isoliert dasteht, verlassen von allen Völ- kern, umgeben von vielen feindlichen Armeen.

Die ganze Weltgeschichte und so auch Israels jetzige Isolatioo führte und führt Gottes Hand im Blick darauf, dass Seio „geliebter Sohn“, wie Er Israel nennt, zurückfände zu seiner ureigenen, ewigen Bestimmung: Eigentumsvolk zu sein — erwählt von Gott aus allen Völkern. Alles setzt Er daran, dass Israel heranreife zur Würde seiner einzigartigen Be- rufung, das Licht für alle Völker zu werden, wenn das messianische Reich bei ihm anbricht. Und A- zeicheno sageo davon, dass die Stunde des Messias nah ist, der das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe mit sich bringt, auf das die ganze Welt wartet. Darum muss der Herr heute so schwere Er- ziehungswege führen.

Man mag es im Rahmen ei- nes öffentlichen Grußwortes für unschicklich halten: Ich will doch die Tatsache nicht unerwähnt lassen, dass es in manchen Kreisen noch immer als unförmig gilt, eine Kontonum- mer der von Walter Hesselbach geleiteten Bank auf den Brief- bogen zu drucken. Ich bin si- cher, dass dies seinem Selbst- vertrauen keinen Abbruch tut. Es ändert ja auch nichts am Gewicht der Bank für Ge- meinwirtschaft und an den ge- sellschaftspolitischen Wirkun- gen, die von diesem Unterneh- men ausgehen. Die Ideale und grundsätzlichen Vorstellun- gen, die den Vorsitzenden des Vorstands leiten, verhalten sich nicht sondern bewähren sich in der Auseinandersetzung mit den, die ihre Auffassung von marktwirtschaftlicher Ord- nung für die einzig mögliche halten.

Walter Hesselbach hat viel getan, um seinen Freunden wirtschaftspolitische Einsich- ten zu vermitteln. Er hat sich mit Erfolg bemüht, die bank- mässigen Dienstleistungen für die breiten Schichten zu ver- bessern und eine Vermögenspo- litik für die Arbeitnehmer vor- anzubringen. Manche seiner Entscheidungen haben Arbeits- plätze gesichert und neu ge- schaffen. Über das kommunal- politische Interesse hinaus, das er seiner Vaterstadt widmet, hat er gesamtgesellschaftliche und gewerkschaftliche Entwick- lungen in unserer Bundesrepublik in nicht geringem Masse beein- flusst. Über die Friedrich- Ebert-Stiftung und auf andere Weise ist sein kulturelles En- gagement — stark, wenn auch nicht spektakulär — zum Aus- druck gekommen.

Mein engerer Kontakt zu Wal- ter Hesselbach entwickelte sich in den Jahren, in denen ich in Berlin eine herausgehobene Verantwortung trug. Zu einer Zeit, als niemand von uns genau wissen konnte, welchen Weg diese Stadt gehen würde. Zu einer Zeit, als die offizielle deutsche Politik und massen- gebende Kreise der deutschen Wirtschaft oft unverständlich kögerten, Berlin als Teil des ge- meinsamen Wirtschafts- und Währungsgebietes in ihre Pla- nungen voll einzubeziehen. Zu einer Zeit, da der Berliner Sen- at und die Bevölkerung der Stadt nach Zeichen der Zusam- mengehörigkeit geradezu hun- gerten. Da war es Walter Hes- selbach — und keine jener In- stitutionen, die sich sonst auf ihre "vaterländischen Verdien- ste" soviel zugute halten — der entschied, dass die von ihm geleitete Bank als erste der Bundesrepublik Deutschland un- ter gleichem Namen eine Nieder-lassung in Berlin eröffnete. Ich wollte gerade diese Bege- genheit bei einer solchen Gele- genheit der Vereinenheit ent- reissen. Sie macht deutlich, wie politisch in einem umfassenden Sinne der Bankier Walter Hes- selbach seine Aufgabe begreift. Dies gilt auch für eine Vielzahl europäischer und interna- tionaler Beziehungen. Und es gilt im besonderen für ein Feld, auf dem die Deutschen sich nach den Schrecken des Drit- ten Reiches zu bewähren ha- ben und weiter zu bewähren ha- ben: für unser Verhältnis zu den jüdischen Mitbürgern, zum jüdischen Volk und zum Staat Israel. Wie in den anderen Be- reichen seiner Arbeit hat Wal- ter Hesselbach auch hier ent- schlossen gehandelt, als andere

Nur Einer könnte Israel jetzt retten: der Allmächti- ge, der ein Gott ist, der Wunder tut, wie es Israel durch die Jahrtausende erlebte. Wird Er diese Wunder jetzt tun? Ja, Gott wird sie tun, wenn Israel sich mit ganzem Herzen und Sein ihm und Seinen Geboten zuwendet. So ist der Tag der Versöhnung in diesem Jahr ein besonderes Angebot, ihn als einen Tag der Busse und der Umkehr von Wegen, die nicht gut sind, zu hegehen — und dann auch weiterhin nach Gottes Geboten zu leben. Der Herr hat ver- heissen: „Wenn mein Volk sich demittet... dass sie heilen und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will ich sie vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2. Chron. 7,14).

Neujahrstag — Versöhnungstag — Lanthhiitenfest im Jahre 5736, begangen in der Stunde grösster Be- drohung für Sein Volk und Land, aber auch für alle Völker der Erde! In dieser Stunde spricht der Herr aufs neue zu Seinem Volk für den Fall, dass es Ihn lebt und dient: „An dem Tage, wo ich es vollführe (das Gericht über die Erde), sollen sie mir ein Son- dereigentum sein, und ich will schonend mit ihnen verfahren, wie ein Mann schmernd mit seinem Sohne verfährt, der ihm dient. Da werdet ihr dann wieder den Unterschied wahrnehmen zwischen dem Gerech- ten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ (Mal. 3,17).

„Denn ich bin bei dir“, spricht der Herr, „dass ich dir helfe. Denn ich will mit allen Nationen ein Ende machen, dahin ich dich zerstreut habe, aber mit dir will ich nicht ein Eode machen...“ (Jerem. 30,11).

Und nun grüsse ich Sie voll Dank, im Wissen, dass des Herrn Liebe Seinem auserwählten Volk helfen will und Seio Macht helfeo kann. Mit allen Freunden sehr in Liebe Ihrer gedeokend und Ihre Not mit- leidend,

was aus zwingender Gründen nicht möglich war. Zugleich im Namen der grossen politischen Gemein- schaft, der wie heide angehö- ren — aber, wie ich weiss, auch für viele andere, über partei- politische Grenzen hinaus — grüs- se ich Walter Hesselbach und wünsche ihm für sein weiteres Wirken Gesundheit, ungebro- chene Schaffenskraft und mög- lichst viel Erfolg.

Jerusalem, „Beth Aviahaus“ Zum neuen Jahr 5736

Unsere lieben Freunde in Israel!

Zum neuen Jahr — 5736 — und insbesondere zu den Tagen der Besinnung und Bereinigung bis zum Versöhnungstag drängt es mich, unseren lieben israelischen Freunden einoao Gruss der Liebe und des Gedökens zu sendeo, wo Sie diese Zeit in grösster Not, weil io höchster Bedrohung und umzingelt von Feinden begehen. Hierer meinem Gruss steht eine grosse Schar von Freunden in vielen Ländern, die Israel mit uns lieben. Wir beteo und flehen mit Ihnen zum Allmächtigen, dass Hilfe und Rettung geschehe — und wir als Deutsche tun es in immer oeuem Schmerz darüber, was unser Volk Ihoo angetan hat.

Beim Gebet für Sie legte Gott es mir wie eine Last aufs Herz, dass der diesjährige Versöhnungstag ein Tag von grösster Bedeutsamkeit ist. Denn wie Israel zu seinem Gott steht, ist entscheidend für sein Schick- sal angesichts aller Bedrohungen im kommenden Jahr. So lehrt es uns die ganze Geschichte Israels durch die Jahrtausende. Bei Israel als dem besonderen Eigentumsvolk des Herrn, herausgenommen aus allen Nationen, kommt es nicht wie bei den Welt-Nationen auf Waffenrüstung und Verblödung an, sondern ob der Herr ein „Ja“ oder „Nein“ zu Israel hat.

Gott hat diesem Volk grösste Aufgaben für die Völkergeschichte zugedacht, und wartet darauf, diese Vor- aussage ooch erfüllen zu können. Der „schöne Glanz Gottes“ soll ja von Zion ausgehen. Es soll ein Reich voller Recht und Gerechtigkeit werden, der Mittel- punkt und das Segensvolk für alle Völker, wenn es seinen Messias aufgenommen hat. Doch dazu muss es sich bereit lassen. Und ob und wie die Erfüllung der göttlichen Verheissungen sich ereignete, würde seinem Verhalten entsprechen — das hat der Herr Seinem Volk immer wieder unmissverständlich klar gesagt. Sein Angeleichen an die andere Völker hat ihm jedesmal Gottes „Nein“ und damit Unglück gebracht. Heute steht Israel wieder in grösster Ge- fahr: nämlich der Angleichung an die weltlichen Völ- ker. Gerade diese, sogenannten christlichen, Völker verwerfen aber in unserer heutigen letzten antichrist- lichen Zeit Gott und Seio Gebote, glorifizieren die Sünde. Als schmerzliche Folge davon werden nun auch in Israel die heiligen Gebote mehr und mehr aufgelöst — Verbrechen nehmen beständig zu. Und unter diesem westlichen Völkern breiten sich Blasphe- mieo aus. Man wählt Religionen wie die „Transzen- dentale Meditation“ — Ersatzgötter, wie die Yogis aus dem Osten, die Lehren heidnischer Dämonen bringen. Darum stehen auch die grossen Gerichte Gottes für die Völker vor der Tür.

Nun ist mein Schmerz, aber umso mehr Gottes Schmerz, dass alle diese okkulten Praktiken, die un- sere Länder zersetzen, auch in Israel Raum finden, ob sie durch einen jungen Guru gebracht werden oder andere Yogi. Doch Gott hat ja gerade immer wieder zu Seinem Volk Israel gesprochen: Wenn ihr anderen Göttern anhängt, so wird das euer Verderben sein. Und jedesmal in der Geschichte Israels hat Er dar- nach getan. Wie sehr spüre ich, dass es dem Herrn am Herzen liegt, jetzt Sein geliebtes Volk aus der grossen Gefahr und Verführung der Assimilation her- auszuretten: Darum lenkt Er es — so schmerzlich es für Israel ist —, dass durch den Hass aller Völker Israel völlig isoliert dasteht, verlassen von allen Völ- kern, umgeben von vielen feindlichen Armeen.

Die ganze Weltgeschichte und so auch Israels jetzige Isolatioo führte und führt Gottes Hand im Blick darauf, dass Seio „geliebter Sohn“, wie Er Israel nennt, zurückfände zu seiner ureigenen, ewigen Bestimmung: Eigentumsvolk zu sein — erwählt von Gott aus allen Völkern. Alles setzt Er daran, dass Israel heranreife zur Würde seiner einzigartigen Be- rufung, das Licht für alle Völker zu werden, wenn das messianische Reich bei ihm anbricht. Und A- zeicheno sageo davon, dass die Stunde des Messias nah ist, der das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe mit sich bringt, auf das die ganze Welt wartet. Darum muss der Herr heute so schwere Er- ziehungswege führen.

Ob Israel sich in dieses leidvolle Bereiten zu solch wunderbarem Ziel hineinnehmen lässt und sich wie- der zum Allmächtigen und Seinen Geboten wendet — davon hängt alles im Blick auf einen drohenden Krieg ab. Sieht Gott beim oächsteo Krieg zu Israel, weil es sich neu zu Ihm hinwendet, dann kann keine noch so grosse Uehermacht, kein „Goliath“ Israel vernich- ten. Das zeigt uos Ihre Geschichte. Dafür hat Gott sich neu vor unser aller Augeo ein Denkmal gesetzt im Sechs-Tage-Krieg und im Jom-Kippur-Krieg, da Er so eingriff, dass Ihr Volk trotz starker Uebermacht seiner Feinde nicht vernichtet werden konnte. Denn der Herr hat Grosses und Gewaltiges mit Seioem Volk vor. Jetzt geht es ums Gaoze. Die Prohezeiun- geo voo Hesekeel 38 und 39, Sacharja 12 und 14 stehen vor der Erfüllung.

Die Welt ist ins Endstadium einetreten. Nat'nen stehen vor ihrem Unterehen, seitdem die Parole herausgegeben ist, „dass die Gebote vom Sinai über- holt seien“. Die Völker erheben sich noch einmal, den letzten Schlag auszuführen, rotten sich zusammen gegen den Allmächtigen und Seinen Gesalbten (Ps. 2), doch Gott lacht ihrer! Ihr Unterehen ist beschlosson, wenn sie nach Jerusalem ziehen, wie es der Herr verheisst: „...An jenem Tage will ich Jerusalem zu einem Hebestein für alle Völker macheo: Alle, die ihn aufheben wollen, werden sich unfehlbar wund an ihm ritzen, weon alle Völker der Erde sich gegen die Stadt versammeln“ (Sach. 12,3). Gottes Gericht wird die Völker treffen, weil sie sich gegen Ihn erhoben nöö Seine Gebote verworfen haben. Es wird aber auch deshalb über sie kommen, weil sie sich an dem Volk, das Gott sich erwählte, vergriffen. Doch wie- derum hängt das Schicksal Israels, des Volkes Gottes, dem die Offenbarung am Sinai zuteil ge- worden ist, mehr denn das aller Völker davon ab, oh es die Gehote Gottes vernachlässigt nimmt oder nicht. Das ist heute von oberster Bedeutung angesichts des drohenden Krieges und der übermächtigen Feinde.

Nur Einer könnte Israel jetzt retten: der Allmächti- ge, der ein Gott ist, der Wunder tut, wie es Israel durch die Jahrtausende erlebte. Wird Er diese Wunder jetzt tun? Ja, Gott wird sie tun, wenn Israel sich mit ganzem Herzen und Sein ihm und Seinen Geboten zuwendet. So ist der Tag der Versöhnung in diesem Jahr ein besonderes Angebot, ihn als einen Tag der Busse und der Umkehr von Wegen, die nicht gut sind, zu hegehen — und dann auch weiterhin nach Gottes Geboten zu leben. Der Herr hat ver- heissen: „Wenn mein Volk sich demittet... dass sie heilen und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will ich sie vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2. Chron. 7,14).

Neujahrstag — Versöhnungstag — Lanthhiitenfest im Jahre 5736, begangen in der Stunde grösster Be- drohung für Sein Volk und Land, aber auch für alle Völker der Erde! In dieser Stunde spricht der Herr aufs neue zu Seinem Volk für den Fall, dass es Ihn lebt und dient: „An dem Tage, wo ich es vollführe (das Gericht über die Erde), sollen sie mir ein Son- dereigentum sein, und ich will schonend mit ihnen verfahren, wie ein Mann schmernd mit seinem Sohne verfährt, der ihm dient. Da werdet ihr dann wieder den Unterschied wahrnehmen zwischen dem Gerech- ten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ (Mal. 3,17).

„Denn ich bin bei dir“, spricht der Herr, „dass ich dir helfe. Denn ich will mit allen Nationen ein Ende machen, dahin ich dich zerstreut habe, aber mit dir will ich nicht ein Eode machen...“ (Jerem. 30,11).

Und nun grüsse ich Sie voll Dank, im Wissen, dass des Herrn Liebe Seinem auserwählten Volk helfen will und Seio Macht helfeo kann. Mit allen Freunden sehr in Liebe Ihrer gedeokend und Ihre Not mit- leidend,

Ihre

Schalom! Schalom!

MUTTER BASILEA

SCHANA TOWA und GMAR CHATIMA TOWA wünscht Menasche Warschawski

DI FREILEGNE MISZPOCHE

ANAANTOURS • Tel. 229125, Tel-Aviv BEN JEHUDA STR. 113

SPEZIELLE, VERBILIGTE REISE-ANGEBOTE

- Nach Europa, USA, Südafrika, Südamerika
- 4 Kontinente mit einer Flugkarte:
- Südafrika, Südamerika, Nordamerika, Europa
- Organisierte Gruppenreisen im OKTOBER:
- USA 25 bis 45 Tage
- Rund-um-die-Welt in 45 Tagen
- Ferner Osten und Australien, 30 Tage.
- Ihre Auslandsplätze:
- Busse, Blumengärten und Bustrassen auch EILAT u. SINAI

WIR GEBEN MEHR ALS NUR DIE KARTE!

IN UNSERE ABONNENTEN:

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die Abonne- mentgebühren in Höhe von IL 84.00 für die Monate SEPTEMBER und OKTOBER 1975 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse in Tel Aviv, HARAKEWET Str. 52, POB 28026 umgehend zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. September 1975 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

CHATIMA TOWA „ISRAEL NACHRICHTEN“ CHADSCHOT ISRAEL Vertriebsabteilung

Handwritten note: 12.9.75

Handwritten note: 10/11/75

LITERATUR UND KUNST

Alexander Solschenizyn antwortet seinen Kritikern



Alexander Solschenizyn: Wortführer der Unterdrückten

Die Stimme der modernen Kassandra ist die eines Mannes: Alexander Solschenizyn. Als dieser russische Patriot und Nobelpreisträger kürzlich auf Einladung der amerikanischen Gewerkschaftszentrale AFL-CIO in den Vereinigten Staaten weilte, war er selbstverständlich Mittelpunkt des Interesses und seine wenigen Reden und ein Fernseh-Interview fanden weite Beachtung. Natürlich liess er auch auf viele Gegner. Es waren aber nicht die unterschiedlichen Anhänger des Sozialismus, die ihn eigentlich nicht zur Kenntnis nahmen, sondern es war ein grosser Teil der amerikanischen „Intelligenzia“, die sich durch ihre Haltung im Vietnam-Konflikt schon festge-

fahren hat und der dieser ueberlegene Geist und unbestechliche Kronzeuge im höchsten Grade unwillkommen war. Von dieser Seite aus versuchte man Solschenizyns Bücher und Werk zu verkleinern und er wurde beschuldigt, eigentlich ein „Soldat des Kalten Krieges“ zu sein. Man debattierte auch ueber seinen Nicht-Besuch bei Präsident Ford und fuhrte Staatssekretär Kissingers Widerstand gegen ein Gespräch zwischen Ford und Solschenizyn zur Zeit der Detente an. Nach Meldungen aus eingeweihten Kreisen soll es andererseits der Staatssekretär gewesen sein, der einen persönlichen Druck auf die Sowjetregierung ausübte, den unbehaglichen „Disidenten“ freizulassen unter der Bedingung, dass er von den USA nicht als „Widerstandskämpfer“ hochgespielt wird.

Alexander Solschenizyn selber, anscheinend unberührt von all diesen Dingen, vertrat während seines Aufenthalts in USA in würdevoller Weise und bei nur wenigen Gelegenheiten seine Ideen. Dennoch sah er sich gezwungen, einmal prinzipiell Stellung zu seiner Haltung zu nehmen. Wir betrachten diese seine kurzen Ausführungen als einen Schlüssel zu seinem Werk und Wirken und glauben, dass sie den Charakter eines „document humain“ haben, weshalb wir sie nachstehend in deutscher Uebersetzung bringen.

„Als Versuch, die Gesellschaft und die Einzelperson zu erklären, ist der Kommunismus ein genau so roher Versuch, als würde ein Chirurg seine Operationen mit einem Schlachtermesser durchführen. Alles, was in der Psychologie des Menschen und in der Struktur der (sogar noch empfindlicheren) Gesellschaft heikel ist, wird zum rohen oekonomischen Prozess reduziert. Es ist charakteristisch, dass der Kommunismus überhaupt keine Argumente hat, die er seinen Gegnern in den kommunistischen Ländern entgegenhalten kann. Er hat keine Argumente und daher reagiert der Gummiknüppel, das Gefängnis, das Konzentrationslager und die Inrenanstalt mit Zwangseinlieferung.“

Was ist Kommunismus?

„Der Kommunismus hat niemals die Tatsache verschwiegen, dass er alle absoluten Moralbegriffe zurückweist. Er verspottet jede Rücksichtnahme auf „gut“ und „böse“ als undiskutierbare Kategorien... Der Kommunismus hat es erreicht, in uns allen die Meinung zu festigen, dass die Moralbegriffe altmodisch und lächerlich sind. Aber wenn man uns die Begriffe von gut und böse wegnimmt, was bleibt dann noch übrig? Nichts weiter als eine gegenseitige Manipulation. Wir werden auf den Stand der Tiere zurückgebracht.“

„Aus diesem Grunde sind so-

wohl die Theorie als auch die Praxis des Kommunismus vollkommen unmenschlich. Heutzutage wird ein Wort sehr oft verwendet: „Anti-Kommunismus“. Es ist ein sehr dummes Wort und schlecht formuliert. Es erweckt den Anschein, als ob der Kommunismus etwas Erstmaliges sei, etwas Wichtiges, etwas Grundlegendes. Daher wird es zum Ausgangspunkt genommen und Anti-Kommunismus wird in Verbindung mit dem Kommunismus gebracht.“

„Das ist es, weshalb ich sage, dass man dieses Wort schlecht gewählt hat, dass es von Leuten geprägt wurde, die nichts von Etymologie verstehen; die wichtigste, die ewige Kategorie heisst Humanität. Wer immer „Anti-Kommunismus“ sagt, sagt in Wirklichkeit Anti-Anti-Humanität. Eine armselige Konstruktion.“

„Diese unmenschliche kommunistische Ideologie nicht anzunehmen und zurückzuweisen bedeutet ganz einfach, ein Mensch zu sein. Man ist es nicht, wenn man ein Parteimitglied ist. Es ist ein Protest unserer Seelen gegen diejenigen, die uns erzahlen, wir sollen die Auffassungen von gut und böse vergessen.“

Sich selber helfen

„Nach meiner ersten Rede gab es wie immer einige oberflächliche Kommentare in den Zeitungen, die eigentlich nicht den Hintergrund der Dinge verstanden. Einer von ihnen war etwa so: dass ich hierher gekommen sei, um an die Verei-

nigten Staaten zu appellieren, uns vom Kommunismus zu befreien. Jeder, der verfolgt hat, was ich in all den vielen Jahren gesagt und geschrieben habe, zuerst in der Sowjetunion und jetzt im Westen, wird wissen, dass ich genau das Gegenteil gesagt habe. Ich habe meinen Landsleuten zugerufen, jene, denen in schweren Augenblicken der Mut fehlte und die hilflos nach dem Westen blickten, und sie aufgefordert: „Wartet nicht auf Hilfe und fragt auch nicht danach. Wir müssen auf eigenen Füssen stehen.“

„Ich sagte beim letzten Mal, dass in der Welt von heute zwei Dinge geschehen. Das eine ist ein Prozess der geistigen Befreiung in der UdSSR und in den anderen kommunistischen Ländern. Das zweite ist die Hilfe, die der Westen den kommunistischen Herrschern angelassen hat, eine Kette von Konzessionen, die Ueberlassung von ganzen Ländern. Und ich sagte nur: „Bedenkt, dass wir uns selber heraufarbeiten müssen, aber wenn ihr im Westen uns verteidigt, dann verteidigt ihr auch eure eigene Zukunft!“

„In meiner letzten Rede verlangte ich nur eines, und ich stelle die gleiche Forderung jetzt: Wenn sie uns lebend beibringen (ich verglich das kommende europäische Abkommen mit einem Massengrab fuer alle Länder Ost-Europas), dann ist das, wie ihr wisst, eine sehr unheilvolle Situation. Der Mund wird voll Sand, während man noch atmet. Aber bitte, sendet ihnen nicht noch Schaufeln! Bitte sendet ihnen nicht noch die modernsten Bagger-Maschinen!“

„Ich sagte in meiner letzten Rede und moechte es auch wiederholen, dass wir stets von einem anderen Gesichtspunkt aus die Lage betrachten müssen: vom Gesichtspunkt der Sowjetunion. Unser Land nimmt Ihre Hilfe an, aber in den Schulen,

in denen sie lehren, in den Zeitungen, die sie schreiben und in den Vorlesungen, die sie im Osten halten, sagen sie: „Schaut auf die westliche Welt, sie beginnt zu verfaulen. Schaut auf die Wirtschaft der westlichen Welt, sie ist am Ende. Die grossen Propheten von Marx, Engels und Lenin bewahrheiten sich. Der Kapitalismus liegt in den letzten Atemzügen. Er ist schon tot. Und unsere sozialistische Wirtschaft blüht. Sie hat ein fuer allemal den Sieg des Kommunismus bewiesen.“

Sozialistische Wirtschaft soll sich „beweisen“

„Ich denke, meine Herren, und ich wende mich besonders an jene, die eine sozialistische Einstellung haben, dass wir zumindest dieser sozialistischen Wirtschaft erlauben sollten, ihre Ueberlegenheit zu beweisen. Gestatten wir ihr, zu zeigen, dass sie fortgeschritten ist, dass sie allmächtig ist, dass sie ihnen im Westen eine Niederlage beigebracht hat, dass sie sie neberwältigt hat. Wir sollten uns nicht in sie einmischen. Wir sollten ihr nichts mehr verkaufen und ihr keine Anleihen geben. Wenn sie dermassen mächtig ist, dann soll man sie zehn oder funfzehn Jahre auf ihren eigenen Füssen stehen lassen. Dann wollen wir sehen, wie sie aussieht!“

„Ich kann Ihnen sagen, wie sie aussehen wird. Und ich bin jetzt wirklich ernst. Wenn die Sowjetwirtschaft nicht ueberlaenger in der Lage ist, mit allem fertig zu werden, dann wird sie ihre militärischen Vorbereitungen drosseln müssen. Sie wird die nutzlose Weltraumforschung aufgeben und sie muss ihr eigenes Volk mit Nahrungsmitteln und Kleidung versehen. Und das System wird zu einer Entspannung gezwungen sein.“

„Kalter Krieg“

„In Ihrer Presse erschien andere Falschmeldung in Bezug auf meine letzte Rede. Ich habe hier aufgesucht. Wieder jemand erschienen, der uns fordert, den Kalten Krieg der aufzuheben.“ Das ist Missverständnis. Der Kalte Krieg, der Krieg des Hasses dauert weiter an, aber nur der kommunistischen Seite.

„Was ist der Kalte Krieg? Ist ein Krieg der Beschimpfung, und sie beschimpfen immer noch... In den Informationsmedien, die Sie lesen können, und noch mehr in der die fuer Sie unerreichbar und von denen Sie nichts wissen, tief in der Sowjetunion hat der Kalte Krieg aufgehört! Er hat nicht eine Sekunde aufgehört!“

„Habe ich Ihnen zuger zum Kalten Krieg zuruekehren? In keiner Weise. Herrgott moege es verhüten! Warum auch? Das Einzige, ich von Ihnen verlange, dass Sie der Sowjetwirtschaft eine Chance geben, sich weiter zu entwickeln. Begrabt uns nicht der Erde, erlaubt nur, dass Sowjetwirtschaft sich entwickelt und dann werden wir v. sehen.“

„Die Beziehungen zwisch der Sowjetunion und den einigen Staaten sollten den sein gestaltet sein, dass Tauschungen in Bezug Ruestung bestehen und da keine Konzentrationslager keine Irrenhaeuser fuer geistig Kranke gibt. Die Beziehungen sollten dermassen gestaltet sein, dass unsere Frauen nicht Traenen erstickten, dass den autoethischen Ideolog Krieg gegen Euch ein Ende macht wird und dass eine wie die, die ich heute hier te, in keiner Weise eine nahme ist.“

(Aus dem Englische uebertragen von Rolf St.)

Artisch zu den...

Für...

Europäische Festspielreise 1975 (VI) :

Karajan-Premiere in Salzburg

Von ALFRED FRANKENSTEIN

Karajan dirigiert wieder das Philharmonische Orchester von Wien und den Wiener Staatsoperchor, und seine Solisten sind jene Weltklasse, von der jeder Schallplattenproduzent träumt: Mirella Freni — Florenza Cossotto (aus Verona Arena anstelle der Christa Ludwig herbeigezogen) — Plácido Domingo und Nicola Ghiaurov.

Grosse Saenger — und was waere eine Verdi-Oper ohne sie? — helfen zum Erfolg mit: Nikolai Ghiaurov als Koenig Philipp, mit der unsagbar süssen Belcanto singenden Mirella Freni als seiner Koenigin, mit dem immer staerker zum ersten europaeischen Bariton der italienischen Oper wachsenden Piero Cappuccilli als Marquis Posa, und natuerlich mit dem Tenor-Liedling der Welt, dem Spanier Plácido Domingo in der Titelrolle des Prinzen, — was kann da fehlerhaft sein? Wie innerlich hat Domingo gemeinsam mit seiner Gattin seine Weltkarriere in Tel-Aviv begonnen (in den Jahren 1962—1965), als hundertfuere Bursche, und im Gespräch können sowohl er wie seine Gattin noch viele hebraische Phrasen verwenden, vom „na schlomcha“ bis zum „Lehitraot“. Aber ob und wann er wieder nach Israel kommt, in das Land, an das er ganz zu rückdenkt, das weiss auch er nicht; solch ein Welttenor ist ja auf Jahre hinaus ausgebeutet, und seine Gage kann unser kleines Land nicht mehr bezahlen. Aus Bayreuth ist die junge und schoene Tschechin Eva Randova herbeigezogen, um die Eboli anstelle der Ludwig zu uebernehmen, und es gelüßt ihr, die schwierige Rolle in Spiel und Gesang zu gestalten.

Zwei Tage spaeter Sonntagskonzertmalinee: Verdi's „Missa da Requiem“ — Herbert von

später. Es ist eine meisterhafte Auffuehrung. Man kann gegen Karajan sehr viel einwenden, und an Neidern und Feinden wird es einem so erfolgreichen Musiker nie fehlen, aber der objektive Hoerer muss zugeben: der Mann ist ein ganz grosser Koenner. Was er aus dem Orchester, dem Chor und den herrlichen Solisten herausholt — unvergesslich das hanchzarte „Libera me“ der Mirella Freni, der schoensten italienischen Sopranstimme — das ist einmalig und kann nicht uebertroffen werden. Man ist dankbar fuer eine solche musikalische Offenbarung, ein seltenes Erlebnis im Konzertsaal.

Am gleichen Abend singt Galina Vishnevskaja, von ihrem Gatten Rostropowitsch anschmiegsam und mit Zarigefuehl am Fluegel begleitet, im selben Saal ihren Liederabend. Russische Lieder von Tschajkovsky, Mussorgsky, Prokofeff und Strawinsky, die meisten in jener melancholisch schwermuethigen Stimmung, die dem russischen Lied eigen ist. Die Saengerin ist eine kluge, weiterfahrende Frau, bei der man im Lauf des Abends die stimmliche Abnutzung vergisst und die hohe Vortrags- und Andruckskraft bewundert. Die Begeisterung des Publikums, gemischt mit Sympathie fuer die Halb-Exilanten und Freunde Solschenizyns, Bewunderung fuer den Meisterrealisten, waechst im Laufe des Abends, es gibt Zugaben, Lieder von Rachmaninoff und ganz zuletzt, erschuetternd gestaltet, die grosse Arie der Madame Butterfly: „Un bel di vedremo“.

Noch waere vieles zu sagen ueber die wunderschoenen Sonntagsmessen im Dom und in der Franziskanerkirche, — Mozart, Schubert, Haydn, Werke, die wir in Israel nie zu hoeren bekommen, weil sie kirchlichen Charakter tragen, — fuer den

Fremd der Klassik und Romantik eine wesentliche Bereicherung. Doch wollte ich noch berichten ueber einige der fast drei Dutzend Ausstellungen, die zur Festspielzeit in Salzburg zu sehen sind: in der Galerie Welz eine sehr packende und auch uns Heutige wieder ergreifende Georg Grosz-Ausstellung, die nicht nur den grossen Satiriker und unerbittlichen Kritiker der Weimarer Republik, sondern auch den spaeteren Grosz aus seiner amerikanischen Emigration in wichtigen Werken zeigt. In der Universitaet ist die uns Israelis ganz besonders interessierende Ausstellung Prof. Kurt Schumbers (Wiener Institut fuer Judaistik) zu sehen, „Spektakel des Judentums und fruehchristliche Kunst“. Hier lernt man vieles Neue und Unbekannte: die Auffindung einer voellig mit Fresken geschmueckten Synagoge in der roemischen Garnisonstadt Dura Europos im aussersten Osten des roemischen Reiches, aus der Mitte des 3. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung laesst erkennen, dass auch bei den Juden des 2. Jahrhunderts schon das Verbot des Bildermachens (2. Buch Moses 20, 4) zu einer Variation gefuehrt hatte: der Unterscheidung zwischen den gottlich verehrt wurden (bei Griechen und Roemern) und bildlichen Darstellungen allgemein. Szenen aus dem Tannach, die in dieser wieder entdeckten Synagoge von einer fest entwickelten juedischen Bildkunst, ja sogar einer Maltradition zeugen, erweisen, dass schon damals die Bibel nach ihre Deutung Gegenstand einer spezifisch juedischen Malerei waren.

Karajan-Premiere in Salzburg

Herbert von Karajan: Sehr beruehmt und sehr gen — (und nicht unumstritten) Gottfried Reinhardt statt sie waeren hier hell beige gewesen: die Anstellung fi den Titel „Von Reinhardt Strahler“, mir scheint nach der Idee der im Vorjahr gestorbenen grossen Schauspielerin Helene Thimm, und die Programme, Szenenbilder, Buchenmodelle fast aller ruhmreicher Salzburg-Inszenierungen von 1920 bis 1974, den Theaterfreund ein wa gen wiederzufinden, etwa nen einmaligen „Schwert von Hofmannsthal in der R vor allem der Arbeit von Dr. Thimm, Gustav Waldau, Eckersberg und noch ein I zend der Grossen aus R hards Ensemble vereini Wer's erlebt hat, wird le sentimental bei diesem Anbl — unvergessen und unverga



Herbert von Karajan



ALS EINZIGE OPERINSZENIERUNG bei den diesjaehigen Salzburger Festspielen hatte im grossen Festspielhaus Herbert von Karajans Inszenierung von Verdis „Don Carlos“ Premiere. Das Bühnenbild — angepasst der breiten Bühnenöffnung im grossen Festspielhaus — entwarf Günther Schneider-Siemssen. Unser Szenenfoto zeigt Plácido Domingo (rechts) als Don Carlos und Piero Cappuccilli als Marquis von Posa im ersten Akt d. Oper.

hinderte, in Salzburg ein Konzert zu dirigieren, und in Salzburg gab es eine unerfreuliche Verstimmung, als sofort nach der Premiere die auch in Israel (Bernstein) bekannte Saengerin der Prinzessin Eboli Carista Ludwig alle weiteren Auftritte absagte und aus Salzburg verschwand. Natuerlich darf man kann die Muenchener 5-aktige Auffuehrung mit der Salzburger in 4 Akten vergleichen; die gleichzeitige Ansetzung zwingt geradezu zum Vergleich. Dazu ist nun zu sagen, dass Salzburg fast auf der ganzen Linie ueberlegen ist. Karajan ist nicht nur

Büchertisch zu den Feiertagen

VON KELLER BIS „KETER“, VON „MARRIAGE“ BIS MICHENER

Von ALICE SCHWARZ

den jüdischen Feiertagen der Mensch nicht nur in der Zeit, sondern findet auch in der mehr als sonst assender Lektüre. Das tritt in dieser Periode wohl wieder in sein Recht, ein geeignetes Geschenk für ehende und sonstige Besuche. Eine ganze von Neuerscheinungen Sommers oder Nennanflatter Bestseller und Everbietet sich da zum Zu- und Nachschlagen, oder reichen an...

Werner Keller

Palette der jüdischen Welt im bündelnden Blick. Was war in diesem wieder besonders reich? So z.B. brachte der Drömer-Knauer im 1. Band eine neue Sonderausgabe, die fast schon klassische Geschichten aus dem jüdischen Leben, die von Werner Keller, aus der Auflage der ersten Erstausgabe dieses Buches im gleichen Verlag, die stolze Ziffer von 1 Exemplaren erreicht; in anderen Keller-Werken „Käufliche Werke“ mit Strenge, die über die engere Welt hinaus. Die Sonderausgabe enthält den Text des Originals mit 37 Abbildungen und 10 Karten, zum günstigen Preis von DM 19.80. Wer das Buch noch besitzt oder nach einem für die Freunde sucht, dem Kellers populärwissenschaftliche Untersuchung des jüdischen Lebens, die in diesem Buch war wohl die Bibel hat doch recht? Formulierung, die fast zum geflügelten Wort wurde, das vorliegende Werk, das dort furt, wo der Band anhebt, anhand der Dokumente, Texte, Zeugnisse, die die Geschichte der jüdischen Nation, die unter aller Zerstreuung jüdischen von uns aus. Der Band, der sich über zwei Jahrhunderte von den Tagen der Zerstörung Jerusalems bis zur Zeit, der Schanplatz

wechselt vom Vorderen Orient und Afrika nach Europa und Amerika, aber auch bis nach Indien und China. Triumphe und schwere Prüfungen, kurze Epochen der Ruhe und Zeiten der Verfolgung werden eindringlich beleuchtet, das grosse Wunder jüdischen Überlebens kenntnisreich dargestellt.

„Die Quelle“

Eine andere Sonderausgabe eines berühmten Buches, mit jüdischen und sogar israelischen Bezügen wurde ebenfalls von Drömer-Knauer besorgt. Es handelt sich um „Die Quelle“ von James A. Michener. (Aus dem Amerikanischen von Dr. Sigrig Banschinger, Ursula Dayton und Helga Hommrich. Roman, 1100 Seiten mit 35 Karten und Zeichnungen im Text. DM 19.80.)

Dieser spannende Roman, der mit ersten Ambitionen verdankt seine Entstehung vermutlich einer Gruppe halber Journalisten. James A. Michener war seinerzeit zur Eröffnung des Dan-Carmel-Hotels von der Familie Federmann neben anderen Prominenten des Show Business nach Haifa eingeladen worden. Auf einem Spaziergang in der Hanassi-Strasse redeten ihm einige Journalisten zu, er möge doch ein Buch über Israel schreiben. Michener meinte damals, die Idee sei nicht von der Hand zu weisen. Er kam später wieder ins Land und wollte fast zwei Jahre hier, um Menschen und Schanplätze zu studieren.

Das Ergebnis seines nachgehenden Fleisses ist ein Panorama jüdischer Geschichte in diesem Land, vornehmlich in fünfzehn Episoden, die in den verschiedensten Zeitaltern während zwölf Jahrhunderten bündeln. Die Verbindung wird geschaffen durch ein Archäologenteam der Gegenwart, beschäftigt mit Ausgrabungen an einem fiktiven Tel (Hügel) namens Makor (Quelle). Die Gestalten und Ereignisse der Gegenwart erscheinen am blossen Rand; hier hat sich auch gelegentlich ein Missverständnis eingeschlichen. Ganz offensichtlich ist Michener in der Phantasie und der Vergangenheit weit besser zuhause.

Bis in die Urzeit hinab graben sich die Archäologen und mit ihren Funden wird Geschichte lebendig: Haupt- und Staatsaktionen, das Auf und Ab der grossen Kulturen, der Religionen, aber auch der Alltag von Menschen — ob sie nun in der Steinzeit leben, Höhlenjäger und erste Pflanzersind, ob Wüstennomaden und Baalverehrer, Kanakiter oder Hebräer, Ägypter, Babylonier, Assyrer, Griechen, Römer und Byzantiner, Araber, Kreuzritter, Türken, Briten oder zuletzt Israelis. Und ihnen allen weiss Michener ein glaubwürdiges Schicksal anzuordnen.

Seine weitere Sonderausgabe des Verlags Drömer-Knauer ist Abba Eban „Dies ist mein Volk“ (Die Geschichte der Juden — 408 S., 35 Abbild., DM 19.80). Das sehr empfehlenswerte Buch ist bisher auf Deutsch in einer Gesamtauflage von 56.000 erschienen („Mein Land“ — „Das moderne Israel“ hatte im gleichen Verlag bisher eine Gesamtauflage von 10.000 Exemplaren, kostet aber DM 39.50). Eban, „Mein Volk“ und „Mein Land“, die unter dem Namen „Zer“ unter alle Völker, sind auch als DM 8.80 - Taschenbuch zu haben.

Populär-Judaica

Ein Festtagsüberblick so zwischen Rosch Haschana und Sukkot wäre sehr unvollständig ohne eine Erwähnung der ausgezeichneten Serie „Populär-Judaica Library“ des Verlags „Keter Books Jerusalem“. Diese in Israel hergestellte Serie ist ein unschätzbare Geschenk für alle englischsprachigen Freunde, die sich für das Judentum interessieren und an geschmackvoll ausgestatteten Büchern Freude haben. Bisher umfasst die Serie elf Bände, die alle vorzüglich illustriert, sorgfältig editiert und schön aufgemacht sind und einen Schatz an wissenschaftlicher Information über jüdisches Brautum, religiöse Riten, Fiktionen und religiöse Kunst enthalten. Die Titel von verschiedenen Herausgebern ediert, lauten: „The High Holidays“ (Nephthali Wintern), „The Synagogue“ (Uri Kaplow), „Sukkot“ (Haim Halevy Donlin), „Passover“ (Mordell Klein), „Shavuot“ (Asher Margalit), „Family“ (Haim Schneid), „The return to Zion“ (Arie Rubinstein), „Age and the Aged“ (Haim Schneid), „Marriage“ (Haim Schneid), „Minor and Modern Festivals“ (Priscilla Fishman) und — last but not least, für unsere Leser wohl von ganz besonderem Interesse: „Germany“ (Stuart Cohen) — über die Schicksale der deutschen Juden, ihr Brautum, ihre Tradition und ihr Eode, mit einem kurzen Schlusskapitel über Wiedergutmachung und israelisch — deutsche Beziehungen. Sämtliche Bände, handlich und im Kleinformat, enthalten wie gesagt wunderbare schöne künstlerische Illustrationen, zum Teil Farbstufen, und haben einen Umfang von nicht mehr als etwa 117 bis 120 Seiten. Jeder Band kostet 3.95 Dollar. Die gesamte Serie wird von Raphael Pomer ediert, die Übersetzungen ins Englische besorgte die Israel Program for Scientific Transla-

tions Ltd. Die Bücher sind in allen einschlägigen Buchhandlungen oder von Keter Publishing House Jerusalem, P.O.B. 7145 erhältlich.

Und ein guter Schmöcker...

Wer Unterhaltung ohne Belehrung sucht und sich bloss mit einer spannenden Geschichte amüsieren will, dem sei „Geliebte Caroline“ von Sandra Paretti ans Herz gelegt. Die Autorin, die mit ihrem seither erschienenen oesteren Roman „Der Wunschbaum“ einen besonders guten Platz auf der Bestsellerliste errang, ist seit

Für Sie gelesen:

ihren Alltag weiss er uns greifbar anschaulich vor Augen zu führen. Sogar Andäute der Charakterbeschreibung fehlen nicht und wecken unsere Teilnahme für die vielen Figuren — keine leichte Aufgabe Michener, Jahrgang 1907, in New York geboren, ist viel herumgereist, als Seemann wie als Schriftsteller — und diese Weltkenntnis merkt man seinen Büchern an.

Eine weitere Sonderausgabe des Verlags Drömer-Knauer ist Abba Eban „Dies ist mein Volk“ (Die Geschichte der Juden — 408 S., 35 Abbild., DM 19.80). Das sehr empfehlenswerte Buch ist bisher auf Deutsch in einer Gesamtauflage von 56.000 erschienen („Mein Land“ — „Das moderne Israel“ hatte im gleichen Verlag bisher eine Gesamtauflage von 10.000 Exemplaren, kostet aber DM 39.50). Eban, „Mein Volk“ und „Mein Land“, die unter dem Namen „Zer“ unter alle Völker, sind auch als DM 8.80 - Taschenbuch zu haben.

Jahren mit ihrem historischen Romanen in Deutschland und auch anderwärts sehr erfolgreich. „Geliebte Caroline“ ist eigentlich eine Trilogie, die jetzt vom Verlag C. Bertelsmann in einem dicken Band von ca. 704 Seiten zusammengefasst wurde. Heldenin ist die wunderschöne, abenteuerlustige Comtesse Caroline, eine (fiktive) Zeitgenossin Napoleons und zeitweise auch seine Geliebte. Was sie alles erlebt, das ist ganz einfach unglücklich: sie ist beteiligt an einer versuchten Entführung des späteren Herzogs von Reichstadt, wird von Napoleons Feinden verfolgt, von dem geheimnisvollen Gil de Lamare gerettet, heiratet, erleidet Schiffbruch, wird von einem Piraten gekapert und verführt, mehrfach vergewaltigt, als Sklavin verkauft und was sonst noch. Erstaunlicherweise versteht es die Autorin trotz all dieser Mühsalen, eine gewisse psychologische Glaubwürdigkeit und einen flüssigen Stil aufrechtzuerhalten. Ein guter Schmöcker.

Ein Augenzeuge malt das Inferno

Kann man das Grauen in Kunst umsetzen? Lässt sich das Inferno ästhetisch ansprechen? Kann man unauslöschbare Schrecken in farbige Schönheit verwandeln? Fast scheint es so. Anders wäre kaum die scheinbare Karriere von Adolf Frankl zu erklären, des in Wien lebenden Malers aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Den heute 72-jährigen ereilte am 29. September 1944 das Schicksal von Millionen seiner Glaubensbrüder: er wurde ins Konzentrationslager verschleppt. Was er dort erlebte, hat er nicht mehr vergessen können. Auf den Rat eines befreundeten Arztes machte der Gerettete sich nach dem Kriege „Luft“ durch die bildliche Darstellung der Greuel und dunklen Schatten, die ihm den Schlaf raubten. So gelangte er zu einer Malerei, die von einschlägigen Kritikern als einzigartig in der Kunstgeschichte bezeichnet wird. U.a. erklärte der Chefexperte des Wiener Dorotheums Dr. Hans Herbst noch vor Frankls erster grosser Ausstellung im Herbst 1974, dass diese Collection von etwa 140 Ölgemälden und 120 Zeichnungen weltweites Aufsehen erregen wird.



Adolf Frankl im Gespräch mit dem bekannten österreichischen Maler FRITZ HUNDERTWASSER in der Spiegelgasse in Wien



„SELECTION BEI MUSKIN IN BIRKENAU 1944“ Gemälde von A. Frankl

Frankl, der aus Pressburg stammt, begann früh zu malen. Doch die väterliche Autorität zwang ihn, einem normalen Beruf nachzugehen. Er wurde Innendekorateur, 1941 wurde sein Geschäft eingeengt, ihn selbst trafen Beschimpfungen, Prügel und Umsiedlung in ein Ghetto. Sein jüngerer Bruder wurde 1942 im KZ Lublin ermordet, Adolf Frankl und seine Frau kamen 1944 erst nach Sereth, dann ins KZ Birkenau und schliesslich nach Auschwitz. Die ungeheuerlichen Bilder seiner ungeheuerlichen Erinnerungen können keinen Menschen, und erst recht keinen Juden, „eingeführt“ lassen. Bei Anstellungen u.a. der Künstlergruppe „Dachau“ und anderswärts erregten sie grossen Interesse.

In diesem Jahre wurden sie auch in Berlin gezeigt und bei

dieser Gelegenheit von Frau Golda Meir besichtigt, als sie der Tagung der Sozialistenführer darselbst teilnahm. Die ca. 266 Bilder befinden sich heute im Besitz der Galerie Ehrenfest and Co. in Wien. A.G.

Fleet Street fürchtet Zeitungskrise

Auch die Fleet Street ist von der weltweiten Krise betroffen; es ist in Grossbritannien schwer, präzise zentrale Zahlenangaben zu erhalten, doch ergibt sich nach einer Reihe von Gesprächen mit professionellen Kennern der Entwicklung ein ziemlich klares Bild.

Noch bleiben die zeitungsfreudigen Briten ihren Gewohnheiten treu, doch fürchtet man in Verlegerkreisen, dass die preisliche Zumutbarkeitsschwelle in absehbarer Zeit überschritten wird. Seit Anfang d.J. sind die Preise der in London erscheinenden Morgenzeitungen und der überregionalen Sonntagsblätter durchschnittlich um etwas mehr als 50 Prozent erhöht worden — zum Teil in mehreren Etappen. Trotz dieser Preiserhöhungen bleiben die Auflagen so gut wie konstant, wenngleich es zwischen den einzelnen Zeitungen etwas Fluktuation gibt. Ohne Berücksichtigung der Provinzpresse und der Abendblätter kaufen die Briten täglich rund zwölf Millionen Tageszeitungen. Sonntags sind es dann sogar fast 19 Millionen.

Profrate machen mit Sicherheit nur noch zwei Zeitungen: die anspruchsvolle „Financial Times“ und die mehr als jedes andere Erzeugnis konsequent auf Sex und Crime gerichtete „Sun“. Vom Mirror heisst es, er stehe etwa bei plus-minus Null, während die anderen Erzeugnisse der Fleet Street zum Teil riesige Defizite aufweisen. Möglich ist das weitere Erscheinen der Zeitungen in erster Linie dadurch, dass die Konzerne diversifiziert haben und die Verluste dadurch ausgleichen.

ANSTIEGENDE PAPIERPREISE, SINIGENDES ANZEIGENAUFKOMMEN

Das Kränkeln in der Fleet Street hat, ausser den mit anderen Ländern geteilten Gründen — Steigen der Papierpreise um mehr als 60 Prozent seit Anfang 1974 und Anzeigentrückgänge von bis zu 20 Prozent — noch einen spezifisch britischen Grund. Es heisst kein Zweifel daran, dass beim technischen Personal ein Drittel eingespарт werden könnte. Die Überbeschäftigung ist dank der sehr starken Gewerkschaften zustande gekommen. Wie anderswo, ist die Bezahlung der qualifizierten Arbeiter in den Druckereien der Zeitungen gut. Fachkräfte können an die 100 Pfund (1300 IL) pro Woche verdienen. Erleichtert haben die Verleger im März d.J. die uncharakteristische massvolle Haltung der Drucker registriert, die sich mit einer Lohnhöhung von nur sieben

Prozent zufriedengaben. Die Bereitschaft der betroffenen Gewerkschaften zur Kooperation angesichts der Krisensignale wächst auch auf anderen Gebieten. Es gibt Anzeichen dafür, dass der Widerstand gegen die Einführung von Rationalisierungsmassnahmen und technischen Neuerungen aufgegeben wird. Als Gegenbedingungen werden die Gewerkschaften naturgemäss darauf bestanden, dass es keine Massenentlassungen, sondern allenfalls einen unter sozialen Gesichtspunkten vorgenommenen stufenweisen Abbau der Personalzahlen gibt.

HUNDERTEN VON JOURNALISTEN VERLOREN DEN ARBEITSPLATZ

Durch Anzeigentrückgänge ist die Seitenzahl der überregionalen Presse nach Angaben des Verlegerverbandes im Jahre 1974 um durchschnittlich acht Prozent reduziert worden. Formatverkleinerungen von Zeitungen gab es nicht. Über die Entlassungen von Journalisten ist kein zuverlässiges Zahlenmaterial zu beschaffen. Es dürften seit Beginn der Krise einige hundert Redakteure ihre Arbeitsplätze verloren haben. Natürlich werden angesichts der unvermeidlichen Sparmassnahmen bei auf natürlichem

Weg frei werdenden Stellen nicht mehr so selbstverständlich wie „über Nachfolger eingestellt. Weiter verschlechtert wird die berufliche Perspektive des britischen Journalismus dadurch, dass ihm das Überweichen auf den Sessel eines Public Relations-Beauftragten nicht mehr ohne weiteres möglich ist. PR-Stellen in der Industrie werden immer weniger.

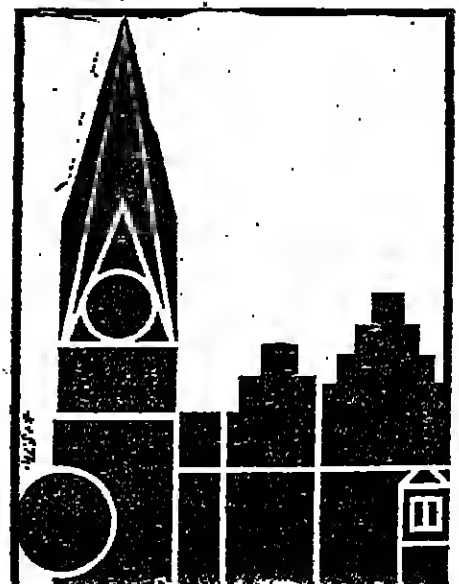
Bei der Provinzpresse ist die Situation etwas freundlicher. Zwar gibt es auch hier eine spürbare Einbusse an Anzeigen. Da jedoch in fast allen Fällen eine defizitäre und mehr aus Prestigegründen weitergeführte Morgenzeitung — wie etwa die sehr angesehene Yorkshire-Post — mit einer Profit abwerfenden Abendzeitung angekoppelt ist, gleicht sich die Bilanz meist noch aus.

In der Republik Irland zeichnet sich im grossen und ganzen ein ähnliches Bild ab. Die Auflagezahlen der dortigen Blätter litten trotz notwendiger Preiserhöhungen fast gleich, doch sank in der zweiten Jahreshälfte 1974 das Anzeigenaufkommen um etwa 23 Prozent. Die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer stiegen pauschal im Frühjahr 1975 um zehn Prozent. Entlassungen wurden nicht verzeichnet, doch liessen sich einige alternde Journalisten mit Abfindungssummen freiwillig vorzeitig in den Ruhestand versetzen. Wolfgang Prott (dpa) London

Lüneburg

Mittelalterliches Stadtbild, Sehenswürdigkeiten und Kunstschatze, modernes Kurzentrum mit Sole-Bädern — Wellenbad.

Verkehrsamt, D — 314 Lüneburg, Rathaus



Allen unseren ehemaligen jüdischen Mitbürgern in Israel und in aller Welt entbieten wir unsere besten Glückwünsche für ein gutes und friedliches

NEUES JAHR 5736

FRISCHZELLENBEHANDLUNG

Vorzügliches Altern, Nachlassen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, Potenzstörungen, Organerkrankungen, Kreislaufstörungen usw. Künstliche Leihung, Spezialbehandlung: Arthrosen der Kniegelenke und Schultergelenke. PRIV. INSTITUT FÜR ZELLTHERAPIE DÜSSELDORF

Inf. Renate Voss
4 Düsseldorf • Kühllwetterstrasse 49 • Tel. (0211) 62 67 68
Bitte kostenlosen Prospekt anfordern!

הנה מנהל

PHILIP UND ELIZABETH

JAHRE EINER EHE

6. Sportlich und drahtig sitzt das junge Mädchen im Sattel, lenkt mit festem Griff ihr Pferd durch das vorwegene Gelände mit den feststehenden Hindernissen. Wassergraben, Hoch- und Tiefsprungkombinationen — all das erledigt sie kühn und mit Bravour. Reiterin und Pferd sind dabei wie eine Einheit. Und am Rande des Kurses stehen die barte, stämmigen Berufsreiter und staunen...

Das ist das eine Bild von Englands Prinzessin Anne. Aber es gibt noch ein anderes, sehr gegensätzliches Bild der blonden, blauäugigen Königs-tochter.

Eine junge Dame, rank, schlank und anmutig, besucht einen Ball. Das volle Haar zu einer aparten Hochfrisur gekämmt, ein Cocktailglas mit Orangensaft lüssig in der Hand. Sobald die Musik einsetzt, tanzt sie mit diesem oder jenem jungen Mann. In den Pausen macht sie hier einer Freundin ein charmantes Kompliment über die Robe. In der sie gekommen ist, und fächelt dort mit einer älteren Dame über die letzten Verwickelungen der englischen Hofmode. Anne selbst, viel bestaunt, trägt ein elegantes Abendkleid aus weißer, fließender Seide und wirkt wie eine romantische Gestalt aus einer anderen Welt.

Nicht umsonst sagt das Paar Philip und Elizabeth: Unsere Tochter ist eine Prinzessin mit zwei Gesichtern. Die stolzen Eltern wissen es am besten: Anne, die Sportlerin par excellence, die draufgängerisch und mutig wie ein Junge ist, kann auch sehr mädchenhaft sein. Wie eine echte Frau liebt sie schöne Kleider und extravagante Kleinigkeiten.

Anch hat Anne — ein Erbe ihrer Mutter — eine Leidenschaft für kostbaren Schmuck. Sie ist stolz darauf, dass sich in ihrer Schmuckschatulle teure Stücke von ungewöhnlichem Wert befinden: Kolliers, Diademe, Ohrgehänge und Anstecknadeln, meist Geschenke von Eltern und Verwandten.

Annes Lieblings Schmuck aber stammt aus Deutschland. Von einem deutschen Juwelier. Es ist eine Brillantstirne in Form eines Preussensadlers. Die Prinzessin bekam sie überreicht, als sie vor einigen Jahren in Paderborn war. Damals lag dort ihr Leibregiment, die 14. King's Hussars, deren Geschichte mit dem Schicksal einer deutschen Prinzessin eng verknüpft ist: Friederike von Preussen, die 1798 den englischen Herzog von York heiratete.

Annes Soldaten wollten damals in Paderborn ihrem hübschen weiblichen Ehrenoberst mit dem Preussensadler Schmuck eine besondere Freude machen. Das ist ihnen gelungen. Schließlich weiss Anne ja nur zu gut um die Beziehungen ihrer Familie — väterlicher- wie mütterlicherseits — zu "ihrer zweiten Heimat", Deutschland. Seit sie 21 wurde, gab es viele Spekulationen um ihre Heiratswahl: Ist ihr Auserwählter der junge Andrew Parker-Bowles, dessen Freundschaft sie am kleinen Finger ihrer linken Hand trägt? Ist Richard Meade, ihr Reiterkollege von der Military, wirklich für immer vergessen? Hat Kronprinz Carl Gustaf von Schweden noch eine Chance? Bis sie endlich entschieden hatte...

Solche Spekulationen kamen bei ihrer Mutter niemals auf. Als Elizabeth so alt war wie ihre Tochter Anne heute, da hatte sie längst gewählt. Genau einen Tag weniger als 21 Jahre und sieben Monate ihres Lebens hatte Elizabeth erst hinter sich gebracht, als sie am 20. November 1947 in London Westminster-Abtei den um fünf Jahre älteren Leutnant

Philip Mountbatten heiratete. Noch am selben Abend fuhr das jungvermählte Paar nach Broadland in Romsey in die Flitterwochen ab. Philip muss lachen, wenn er sich daran erinnert.

Dämmerung in London. Die Laternen an den Strassen rund um den Buckingham-Palast brennen. In ihrem Mädchenzimmer im zweiten Stock hat Lilibet ihr Hochzeitskleid angelegt und ein Reisekostüm angezogen, darüber einen blauen Staubmantel. Philip trägt ebenfalls einen Mantel über seiner Marineuniform, als die beiden im Hof des Palastes ihren Wagen besteigen.

Es ist bitterkalt geworden gegen Abend. Fenchel weht die Luft von der Themse herüber. Doch das Paar hat trotzdem für die Fahrt zum Waterloo-Bahnhof einen offenen Landauer gewählt: "Die Menschenmenge draussen will uns sehen — sie soll uns sehen".

Als Lilibet und Philip einsteigen, hat die Königin Tränen in den Augen. Sie und der König sind beide sehr bewegt. Dann wieder Lachen und Fröhlichkeit allerseits. Rote Papierenblätter, vom Personal geworfen, regnen auf das Brautpaar herab, das sich fest an den Händen hält. Ein Ruck, und die Fahrt durch die jubelnde, klatschende Menschenmenge beginnt. Philips Wangen sind hektisch gerötet.

"Aber nicht vor lauter Aufregung", erzählte Philip mir unglücklich in einer stillen Stunde. "Bobo, Lilibets Kammerfrau, und die anderen guten Geister aus dem Palast hatten unsere

Wagen mit Wärmflaschen ausgestattet, damit wir nur ja gegen die Kälte geschützt sein sollten. Lilibet und mir war es viel zu heiss. Wir schwitzten und schwitzten. Die Folge: Ich hatte bald einen prima Schnupfen im Flitterwochengepack. Apropos Gepäck: Ich hatte zwei Koffer mit Lilibet 15 — und ein halbes Dutzend schreckliche Corgis dazu".

An die "schrecklichen Corgis" — Elizabeths Lieblingsbunde, von denen sie fast ständig mehrere um sich hat, darunter derzeit sogar einen mit nur drei Beinen — hat sich Philip nur widerwillig gewöhnen können. Nicht dass Philip keine Hunde mag — im Gegenteil. Aber er zieht hochbeinige Rassehunde den kleinen Corgis vor. Am liebsten mag er irische Setter und deutsche Schäferhunde.

Doch zurück in die Vergangenheit, zurück zum November- und Dezemberbeginn des Jahres 1947.

Nur einen Teil ihrer Flitterwochen verbringen Elizabeth und Philip in dem schönen alten Landhaus Broadlands zwischendurch zwischen alten Möbeln, Meissner Porzellan und stimmungsvollen Rokoko-Gemälden, von denen zwei sie besonders stark beeindruckten: Werke der deutschen Malerin Angelica Kauffmann. Nach knapp zwei Wochen zieht es das Paar nach Schottland weiter, wo um diese Zeit im Hochland schon Schnee liegt. Philip und Elizabeth beziehen den kleinen Landsitz Birkhall inmitten einer herben Landschaft.

Eine typische Szene dort:

Philip liegt, bis an den Hals mit dicken Daunendecken zugedeckt, in einer alten schottischen Holzbettstatt und bekommt von seiner Frau selbstgebrachten Lindenblüten-tee eingeblasen, während im offenen Kamin das Feuer prasselt. Elizabeth, in grauem Faltenrock, grünem Pullover, dünnen gemusterten Wollstrümpfen und derben flachen Schuhen, hat ihren linken Arm um Philips Kopf gelegt, während sie mit der rechten Hand die Tasse mit dem dampfenden Tee hält.

"Wirklich, Philip, Lindenblüten sind ein ausgezeichnetes Hausmittel gegen Erkältung", beschwört Elizabeth den Ehemann, der lieber einen heissen Grog verachtet haben und aufstehen möchte. Die Kronprinzessin, die sich auf Homöopathie und Naturheilkunde versteht, hat ihm drei Tage Bettruhe aufgeschwatzt.

Broadland und Birkhall sind zwei wunderschöne Plätze in Britannien — gewiss. Doch wenn man bedenkt, wo heute so manch ein tüchtiges junges Paar die Flitterwochen verbringt, so war Elizabeths Hochzeitsreise doch wohl recht bescheiden. Und nach der Rückkehr von der Reise musste sich das junge Paar dann gar erst mal mit einer Unternehmung bei Elizabeths Eltern im Buckingham-Palast begnügen. Dabei stand den beiden der Sinn nach nichts anderem als nach einem eigenen, sehr persönlichen Zuhause.

Um allein sein zu können, nahmen sie dankbar ein Angebot des Earl of Athlone an,

während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Südafrika sein Heim, nämlich das "Clock House" im Kensington-Palast, zu bewohnen. Ja, und dort geschah es...

Mittwochabend, sechs Uhr. Elizabeth drückte sich wie ein Kind die Nase an einem der Fenster platt. Sie wartet auf ihren Mann, der gleich aus seinem Büro nach Hause kommen muss, wie jeden Abend, seit er den Schreibtisch-Job in der Admiralität angenommen hat. Draussen in der Küche stehen schon die Töpfe mit den Speisen auf dem Herd und im Backofen für das gemeinsame Dinner. Das Personal hat Ausgang — wie immer an diesem Wochentag. Elizabeth ist allein im "Clock House", und sie ist ziemlich aufgeregt. Denn sie hat Philip etwas Wichtiges zu erzählen.

Endlich sieht sie seinen Wagen um die Ecke kommen — viel zu schnell, wie immer. Rums, fliegt die Autotür hinter ihm zu. Philip kommt angestürmt. Mit nur wenigen Rucksackschritten erreicht er die Haustür, die Elizabeth ihm öffnet. Er umarmt seine Frau, sie gibt ihm einen Kuss, und dann gehen sie Arm in Arm in die Küche hinüber. Philip hilft seiner Frau, die Schlüssel zu fassen und mit einem Teewagen ins Esszimmer rüberzufahren, wo der Tisch schon gedeckt ist.

Er merkt, dass sie etwas auf dem Herzen hat. "Ist was passiert, Lilibet?" fragt er und fügt hinzu: "Na, komm, sag mir's schon, Würstchen". — Würstchen: Das ist Philips ganz privater Kosenamen für seine Frau, den er nur benutzt (und benutzen darf), wenn sie allein sind. Schließlich sprudelt es aus



Dieses offizielle Portrait des königlichen Paares wurde zu Hochzeit 1972 angefertigt — in Gala, mit allem Ornamenten.

ihre hervor: "Ich erwarte ein Baby, Philip. Wir beide, du und ich, werden bald Eltern sein. Voraussichtlich Mitte November, sagt der Arzt". "Ist das wahr?" Philip ist quirlig von lauter Freude. Nachher beim Geschirrspülen — was sie mitwuchs immer gemeinsam tun — stritten sie sich im Spass, ob's ein Junge oder ein Mädchen werden soll. Philip sagt: "Ich will unbedingt eine Tochter".

Elizabeth nickt. "Bekommt du auch. Aber erst später. Erst ein Junge, dann ein Mädchen!"

Und sie behält am Ende recht. Am 14. November 1948 abends um neun Uhr fünfzehn wird ein Sohn geboren. Die Tochter kommt erst ein dreiviertel Jahr später. Die Thronfolge ist gesichert. Alles scheint

ein Glück und Wonne. Doch noch bevor das tagelange Charles da ist, erste Schatten auf die Kronprinzessin mit Schatten, denen später viele — und dunklere — folgen sollen. Es beginnt mit einem des neuseeländischen Schiffes "Pamir" im Hal London. Philip ist begeistert wieder in "seiner" wo es nach Meer und riecht er kann sich kaum reissen. Bald danach er seiner Frau, dass er zu für geschaffen sei, auf Schreibtischsessel zu weichen. "Ich will wieder zu sein", sagt er. "Und ich irgendwohin versetzt, kommst du natürlich."

(Fortsetzung nächsten Freitag)

EPHRAIM KISHON:

Poetische Postarbeit

auf einem Honorar bestehen, werden wir auch für diese schmerzliche Frage eine Lösung finden. Geld ist nicht ausschlaggebend, wie ich hoffe. Die Hauptsache: es liegt.

Ich konnte nicht ablehnen. Der Mann war dem Weinen nahe. Auch Avigdor war mir sympathisch.

— Wann brauchen Sie das? — Gestern! — antwortete der Vater im Ton eines stillen Vorwurfs — wir sind schon zu spät dran!

Es tut mir sehr leid, ich brauche wenigstens zwei Tage...

Mein Gesprächspartner wankte, als hätte man ihn geohrfeigt.

— Nein! Siehe er, — das Kind muss den Text noch auswendig lernen! Bis heute Abend. Ich fahre Sie an, bis heute Abend... Er litt wie ein Hund, Gelber Schamur in seine Mundwinkel. Ich fürchtete für seine Gesundheit.

— Gut — gab ich nach. — bis neun Uhr.

— Halb neun! Bitte!

Er versuchte meine Hand zu küssen, und begleitete mich zum Ausgang.

— Laufen Sie! — rief er mir nach, und hoch acht Finger, — bis acht Uhr! Bine — bis acht Uhr!

*

Zuhause berichtete mir meine Frau, dass unterdessen ein dringender Anruf in der Angelegenheit einer möglichen Vollendung des Werkes sich dreierlei mal gekommen wäre. Ich bestellte mir sehr viel sehr schwarzen Kaffee und machte mich schnell an die Arbeit. Ich versuchte, mich in die Welt eines Knaben zu versetzen, der seinen Eltern mit allen Fasern seines kleinen Herzens verbunden ist. Wie kann er ihnen für alles danken, wie? Die erste Version, nicht frei von rührenden Momenten, lautete: "Beide Eltern voller Liebe — hielten fern mir alles Trübe — Herz des Himmels, dank es ihnen — lass ihr Glück auf ewig grünen".

An dieser Stelle trafen die Blumen ein. Der Vater hatte ein goldgerandetes Kartchen beigelegt, mit den Worten: "Mit viel Liebe bis halb acht, wenn möglich".

Ich griff wieder zu meiner Feder: "Vater, Mutter liebe mein, — möget ihr stets glücklich sein! — Dies wünscht Euch der Avigdor — blühend liebevoll empor". Ein hübsches stötte es mich, dass er Avigdor heisst, das reimt sich so schwer. Auf Karol und Emanuel kann man leicht einen patriotischen Vers machen, z.B. etwas mit Israel. Aber so ist das Leben, es gibt immer Schwierigkeiten. Das Klingeln des Telefons riss mich aus der lyrischen Stimmung heraus:

— Halb acht — drückte mein Auftraggeber auf mich — haben Sie schon etwas fertig?

Ich deklamierte die zwei Versionen in den Telefonapparat. Der Vater reagierte mit einigen Vorbehalten. "Das Kind", stellte er fest, "steht uns ganz ausserordentlich über jedes Mass hinaus". Er fragte, was mit sieben Uhr zwanzig wäre, ob das in Frage kommt?

— Schauen Sie, — war meine Antwort — die Aussichten stehen auf 55 Prozent.

Ich stellte das Telefon ab. So kann man nicht arbeiten, ich brauche Ruhe. Variation Nr. 7 ging mir schon leichter von der Hand und hatte die richtigen Proportionen: "Beim Eintritt in das Mizwa-Alter — dank ich dem grossen Weiterhalter — mein Dank dem Vater wunderbar — der Mutter, die mein Alles war". Um vier Uhr traf das Telegramm ein: "Mehr Herz mehr Tempo stopp stehen Uhr fünfzehn flehe Sie an".

In dieser fortgeschrittenen Phase fühlte ich mich bereits etwas erschöpft. Gegen fünf Uhr entwickelte sich in meinen Innereien, so meinte ich, ein versteckter Widerstand gegen vorbildliche Eltern, und auch Avigdor hatte etwas von seinem Glanz verloren. Das kam zum Ausdruck in der etwas zweifelhaften Version Nr. 18: "Aba, Imma meine Süßen — gebe Gott Euch allen Segen — beide könnt ihr gern mich küssen — zur Bar Mizwa meinestwegen". Ich empfand zugleich, dass die Dinge sich in einer unerwünschten Richtung entwickelten. Ich nahm eine erfrischende kalte Dusche. Und da traf der Bote ein. Der etwas

gross geratene Jüngling nahm in der das Arbeitszimmers Aufstellung und die Papiere vor mir keinen Moment den Augen.

— Ich habe das Motorrad unten abgeschaltet — teilte er mir mit, — so! Sie fertig sind, nehme ich das Material fort mit!

Er brachte auch eine Botschaft, meinem Auftraggeber: "Lassen Sie die te nicht eintrocknen!" hiess es in der N. "machen Sie's sieben fertig, mit h nächsten Grüssen".

Der Bote nahm Startstellung ein, vrend ich die rettende 42. Version zu Pa brachte. Sie enthielt, meiner Ansicht n alles, was der aufopfernde Vater erw durfte: "Meine Eltern sind überirdische sen — an ihnen wird Israel genest — mein Vater ist ein Engel par exell — und meine Mutter eine Königin der naissance". Zur Sicherheit fügte ich n hinzu: "Was die Sonne für den Mond oder Gulliver einst den Zwergen, — sind die Eltern für Avigdor — es lässt nicht verbergen".

Der Sendbote entliess das noch feud Manuskript meinen Händen und schwand damit in der Abenddämmer. Es war sechs Uhr fünfundfünfzig. Mit nem Gefühl der Befriedigung sank ich mein Lager und schlummerte sofort ein.

*

Eine Woche lang hörte ich nichts meinem Auftraggeber. Auch Gelder stit ten nicht auf mein Konto. Nach ein Monat fragte ich telefonisch an, ob a in Ordnung sei?

— Pardon — antwortete der Vater — von ist die Rede?

Ich klärte ihn auf, dass ich derjenige welcher für Avigdor das dingsda gesch den hat.

— Ja, ja — erinnerte sich mein Auftr geber, — zu meinem Leidwesen hatte noch keine Zeit, es zu lesen. Rufen mich am Ende der Woche oder so at

Ich blickte durch das offene Fenster. unten lag ruhig hingebreitet das Mit meer. Einige verschlafene Vögel kreuz über den Wogen und krächzten etwas I verständliches, ohne jegliches Anzügen v Elle.

(Ans dem Hebräischen übertragen v. A.)

für die Frau

Wüstentöchter entdeckten die Haute Couture

Stammkunden der Pariser Salons kommen neuerdings aus dem Nahen Osten

Im ersten Male seit Jahrzehnten an die besseren Zeiten. „Heute ist auch die Upper Class oft feier gekleidet — Jeans haben Geschmack und Stil verdorben.“ Das schwindende Interesse der grossen Welt an grossen Roben hat dazu geführt, dass die Couturiers ihre teuren Modeschau-

eigene Konfektionsfirmen, die selbstverständlich in erster Linie vom klingenden Namen des Stammkundes leben. Insgesamt haben die 23 Haute-Couture-Firmen im Vorjahr Waren für umgerechnet 11.300 Millionen verkauft, wobei die



Die Mode der grossen Salons wird bald auch in der Konfektion zu sehen sein: Mantel — tailliert und lose geschnitten

Die neuen Twin-Set in Europa. tuten darauf hin, dass die Couture — schon oft — doch wieder in kommt. Allerdings nicht an sich selbst, aus Italien, Kuwait, dem Iran, Kasan kommen, wie die Modedesigner feststellen. „Die Modedesigner, die bereit sind, 7000 IL pro Kreation zu zahlen.“ In der Zeit der Verkaufsschneider Modelle in ihrer Zeit nicht zu einem guten Geschäft werden — werden die Verluste geringer sein. Momentan man den Kundenkreis berühmten Modeschöpfer 400 Damen der Gesellschaft — vor zwei Jahrzehnten es noch 10.000 gewesen. Wert darauf legen, in den von Dior, Balmain, Chanel gesehen zu werden. „Damals war man weit nördlicher gekleidet, auch icher — und es gab keine gute Konfektion im Satz zu heute“, erinnert

Schwiegermütter sind gut...

Aber am Besten — in der Welt! In Amerika ist zur Zeit ein grosser Feldzug im Gange, um endlich mal Schluss zu machen mit allen Witten und jeder Verschönerung der vielgelesenen Schwiegermütter. Nun, wollen wir mal ganz ehrlich sein. Schwiegermütter sind fast immer ideal, wenn sie verheiratete Töchter haben, die vom Schwiegersohn versorgt, geliebt und wenn möglich auch noch verwöhnt werden. Die Schwiegermutter einer Schwiegertochter zu sein — das ist natürlich ein ganz anderes Kapitel. Ist denn schon mal das weibliche Wesen geboren worden, das für unsere Stammhalter auch nur annähernd gut genug wäre? Wer kennt und verwöhnt ihn wie seine Mutter? Wer kocht ihm auch wirklich das, was er liebt, und sorgt für sein Wohlergehen? Wer hält ihm seine Kleider so in

VERSTÄENDNIS FÜR SEX VOR DER EHE

Betty Ford und ihr berühmtes Fernsehinterview

Ich bin eine emanzipierte Frau“, stellte Betty Ford, Amerikas First Lady, in einem Fernsehinterview fest, und scheute sich nicht, gleichzeitig ihre Ansichten über vorheiratliche Beziehungen, Marihuana und Abtreibung klarzulegen. (Siehe auch unser Bericht am 3.9.75). Die Interviewer von CBS versuchten erst gar nicht, die bei der Bevölkerung beliebte und als energiegelbte First Lady durch sanfte Einfühlungsfragen zu lockern. Beinhart war demnach auch die erste Frage: „Was würden Sie tun, wenn Ihre 18-jährige Tochter Susan eines Abends gestehen würde: „Mama, ich habe eine Affäre.““ Betty, Mutter von vier Söhnen und eben dieser Tochter, blieb gelassen. „Das würde mich nicht überraschen“, lächelte sie und meinte anschließend, Susan sei schließlich gross genug. Mehr Sorgen als die Tatsache der Beziehung an sich würde ihr die Persönlichkeit des in Frage kommenden jungen Mannes machen. „Ich würde soviel wie möglich über ihn wissen wollen, um herauszufinden, ob es eine wertvolle Beziehung ist oder nur eine der üblichen Affären.“ Dass sich Betty Ford in letzter Zeit der Klischees amerikanischer Weiblichkeit pressen lässt, bewies sie schon bei ihrem Einzug ins Weisse Haus. Immerhin war die Frau des 38. Präsidenten der USA bereits einmal verheiratet, bevor sie den Sohn des Besitzers der „Ford Farben und Lacke Co.“ in Grand Rapids heiratete. Das ehemalige Berufsmannquell wurde von Jer amerikanischen



Nach Betty Fords TV-Interview wird Zurückhaltung empfohlen.

rigen Brustoperation unterziehen musste, identifizierten sich Amerikas Frauen so sehr mit ihrer Landesmutter, dass ein Sturm auf Laboratorien und Arztpraxen entsetzte, weil sich zahlreiche Frauen auf Krebsuntersuchen lassen wollten. Nun versucht die trotz ihrer schweren Krankheit noch immer energiegeladene Endfünftigerin anscheinend um Verständnis für den Scheidewerfer.

Der gute Tip für den Garten: KEINE SCHOCKTHERAPIE FÜR DEN RASEN

Wer aus dem Urlaub zurückgekehrt ist und seinen Zierrasen plötzlich in ungezogener Höhe erblickt, darf nicht den Fehler begehen, ihn sofort auf die normale Länge zu schneiden. Das würde beim Rasen einen schockähnlichen Zustand hervorrufen. Man darf nie mehr als die Hälfte der Grashöhe schneiden. Wenn der Rasen nach dem Urlaub auf 14 cm angewachsen ist, sollte der erste Schnitt auf keinen Fall niedriger als sieben Zentimeter sein. Schon nach wenigen Tagen kann man weiter schneiden, bis die normale Rasenhöhe wieder erreicht ist. Um einen möglichst gut aussehenden Rasen zu erhalten, sollte man einige Dinge beachten. Wichtig ist das Schneiden möglichst in langen, geraden Bahnen. Damit keine Streifen stehen bleiben, sollten die Messer einer Zentimeter über die schon geschnittene Bahn laufen. Besonders gut macht sich auch ein Schachbrettmuster. Es entsteht durch Längs- und Querschnitte in gleicher Schnitthöhe. Die Schnitthöhe ist abhängig von der Rasenart und der Nutzungsform. Während Hitze- und Trockenperioden sollte man seinen Mäher etwa 15 mm höher stellen, damit bei mangelnder Bewässerung eine Ausbreitung des Bodens verhindert wird. Um einen möglichst gut aussehenden Rasen zu erhalten, sollte man einige Dinge beachten. Wichtig ist das Schneiden möglichst in langen, geraden Bahnen. Damit keine Streifen stehen bleiben, sollten die Messer einer Zentimeter über die schon geschnittene Bahn laufen. Besonders gut macht sich auch ein Schachbrettmuster. Es entsteht durch Längs- und Querschnitte in gleicher Schnitthöhe. Die Schnitthöhe ist abhängig von der Rasenart und der Nutzungsform. Während Hitze- und Trockenperioden sollte man seinen Mäher etwa 15 mm höher stellen, damit bei mangelnder Bewässerung eine Ausbreitung des Bodens verhindert wird.

Im Panoramagarten von Haifa

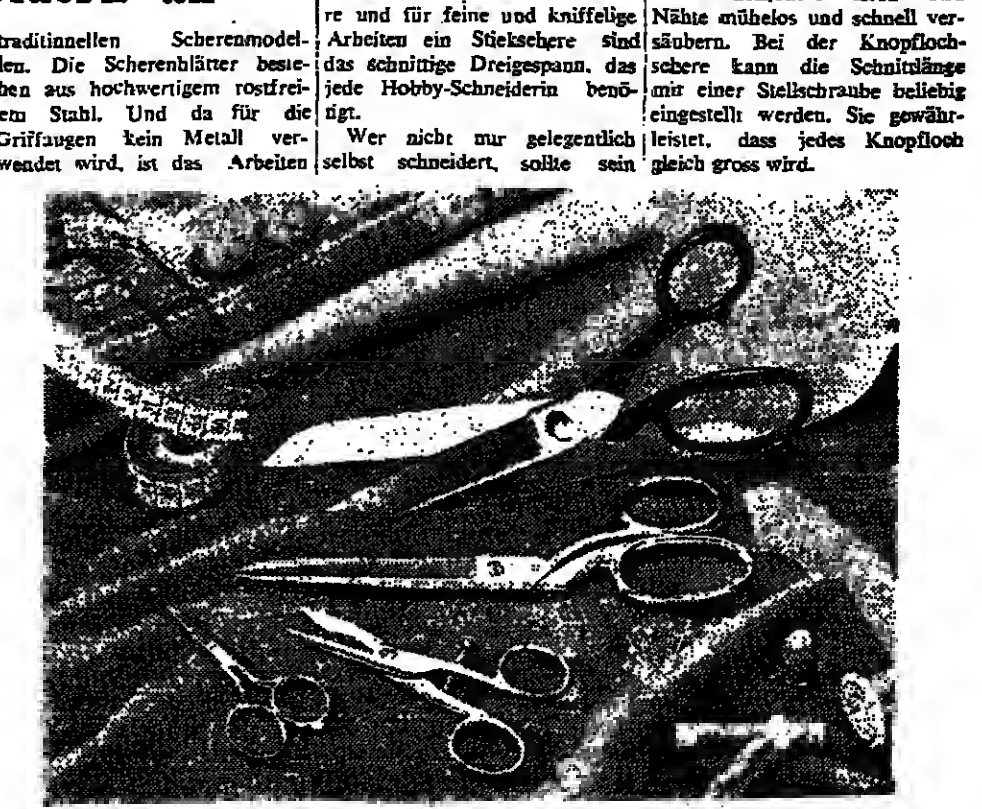
gen 6 Uhr nachmittags, ein kühler Lüftchen, das die Stadt weht, machen Panoramagarten (Carmel) ihren Abendbesuchern aussergewöhnlich, hoch über Dächern von Haifa, mit Blick über das Meer. Ein haft herrlicher Ausblick, sich mit dem der schönsten Städte der Welt vergleichen lässt. Unser Herz schlägt: „Unsere Stadt!“ Hier sich gleichzeitig Ruhe und Erholung. Alles grünt und blüht um herum. Segler segeln auf dem Meer und eiche Bänke laden zur Ruhe. Väter und Mütter spannen stolz mit ihren Kleinen, aber in der Mehrzahl die ältere Generation, die in den nahen Abendstunden Entspannung sucht und mit Freunden trifft. Da so mancher auf seine Ehe gestützt, — glücklich die noch im Alter Zweisamkeit ist — sind in ihre Probe vertieft, aber so mancher sitzt allein, stumm und ideell: „Ich bin einer der reichen Bänke und sieht in Ferne der Erinnerungen.“ Langsam schritzt spaziert der und jener hin und her, hier und hin, viele auf den Stock gestützt (der Doktor hat es verordnet), und nicht umsonst haben Spassvögel die Allee die Via siderosa oder die Infanterie Avenue genannt. Jeder kennt den eigenen Kummer, der er hier in der schönen Luft spazierenführt. (Hauptsache gesund!) Eine alte Käse streicht den Besuchern täglich um die Beine als Dank für die Nahrung, die ihr Jahr um Jahr die Tierfreunde unter den „Stammgästen“ mitbringen. Das schöne Dan-Hotel bildet einen freundlichen Hintergrund, jetzt wird ein zweites, das „Nof“ hotel hinzukommen und neues Leben dem schönen, gepflegten Garten zuführen. Denn die Hotelgäste lieben es ebenfalls, bei einem Spaziergang einen Blick auf Haifa, Meer und Schiffe zu werfen. In der unteren „Etage“ halten die Touristenbusse an für einen durch den Reiseleiter erklärten Rundblick oder ein schneller Foto. Eine neue Mode bringen in diesem schönen Park die eben verheirateten Brautpaare, die die Braut in weiss. Galerob-

Mit Scheren faengt das Schneidern an

Ohne Scheren geht es nicht beim Schneidern — denn wie der Name schon erkennen lässt, kommt es beim Schneidern zunächst einmal auf das Schneiden an. Und erst in zweiter Linie tragen Nadel und Faden zum Gelingen des modischen Machwerks bei. Mit dem Zuschnitt fängt es an. Ebenso wichtig wie ein scharfer, massgerechter Schnitt ist eine einwandfrei und zuverlässig schneidende Schere, eine leichte Zuschneideschere — auch Damenschneiderschere genannt. Sie ist weniger schwer als die Profi-Modelle mit deren gelegentlich auch mehrere Legen Stoff auf einmal geschnitten werden können. Für die Vorarbeit braucht man eine kleinere und handlichere Nähschere. Es kommt auf den persönlichen Geschmack an, ob eine etwas grössere Langaugenschere oder eine kleinere Nähschere bevorzugt wird. Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich bei den Hobby-Schneiderinnen die schicken neuen Scheren mit handgerecht geformten farbigen Kunststoffgriffen. Rein äusserlich unterscheiden sie sich deutlich von den

Vier unentbehrliche Helfer der Hobby-Schneiderin

Zuschneideschere, Nähschere, Stickschere und Knopflochscher



Vier unentbehrliche Helfer der Hobby-Schneiderin: Zuschneideschere, Nähschere, Stickschere und Knopflochscher

12 من اصل

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 12.9.
Nachrichten: jede Stunde.
Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert
— Biber, Mozart, Beethoven.
Schumann, Tchaikowsky: 10.05
Lied und Chanson: 10.15 und
11.15 Programm für Schulen:
10.55 Lernen durch Radio
— Probleme in der Geschichte des
Zionismus; 11.00 Musik aus
nichteuropäischen Ländern
— aus Indien (Metamuskica-Festival
1974); 12.05 Tonbandaufnahme
des Jerusalemer Sinfonieorchesters
— Bach, Boccherini, Mo-
zart, Ravel, Bizet: 13.55 Vor-
schau auf das musikalische Pro-
gramm: 14.10 Für Mutter und
Kind: 15.05 Schachhitzkonzert:
programm: 16.10 „Wer hat den
Tel Aviv Strand gemordet?“
(Mira Halperin, zweite Folge);
17.05 Musikalische Miniaturen
— Dvorak: Bagatellen Opus 47;
Strawinski: „Geschichte des Sal-
dats“: 18.30 Literatur: 19.05
Wochenkommentar mit Daniel
Bloch; 20.05 Gebete und Ge-
sänge; 20.30 Radiorezeption: 21.05
Jehuda Ha'ezrahi: 21.05
Wunschprogramm klassischer
Musik — Beethoven: „Fidelio“
— Ouvertüre: Rachmaninoff
Klavierkonzert Nr. 2; Smetana:
„Vltava“; Offenbach: „Pariser
Leben“: 22.40 „Kuss der Men-
sen“: 23.05 Musik zum Tage-
ende (Ada Brodski): 00.10 Ein
kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik: 6.20
Musikalische Uhr: 6.59 Eine Mi-
nute Hebräisch: 7.35 Gesänge;
7.55 „Grünes Licht“: 8.10 Mor-
genprogramm: 10.05 Für die
Hausfrau: 12.05 Im Arbeits-
rhythmus: 12.30 „Ein Lächeln
und ein Lied“: 13.05 Chansons
und Neigkeiten: 14.10 und
15.05 „Hier, dort und überall“:
16.10 „Wochenende“ mit Iris La-
vi und Amnon Rubinstein: 17.05
„Persönliche Erzählung“ — Ge-
schichte von Channa Meierstein.
Einwanderin aus Russland: 18.05
Über Psychologie und „Shni-
ches“: 21.05 Lieder aus Filmen
und „Musicals“: 22.05 „Ich
mach mir eine Melodie“ — be-
rühmte Lieder: 23.05 und 00.10
„Bier und gute Laune“ — Ja-
kow Agmon interviewt im Thea-
terklub.

Sonder-Hit:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 Lieder zum Schabbat und
aus Erez Israel; 20.00 Abend
der Sterne — Chansons und Me-
lodien.

Mittwoch:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenklänge: 8.05
Nachrichtenjournal: 9.05 Grüsse
mit einem Lied: 10.05 und 11.05
„Warm und schmackhaft“: 12.05
Stern mit drei Zacken — die
Unterhaltungsgruppe „Pikud Ha-
Nachrichten“.

Das Jiddische Volkstheater präsentiert
den MUSICAL-STAR, den SAENGER
mit der goldenen Stimme

RADU LUCIAN

in der wunderbaren Operette



Heute, Freitag, 12.9. — 9.00:
NAZERET — Nuri
Mo., 15.9., Mo., 16.9. 10.00 Kippur
8.50
RAMAT GAN —
Bet Hahistadrut.
Mittwoch, 17.9. — 8.30
RAMATAJIM —
Beth Hapolim
Karten: „Kana“, Allenby 83 u. in den anderen Kartenbüros.

daron: 12.15 Soldaten fragen
— der Dherquartiermeister an-
worten: 12.40 Der jiddische Stand-
punkt — mit Channa Semer:
12.55 Kurz chassidische Ge-
schichte (Raw Schmel Hachohen
Avidor); 13.05 Unterhaltung 75
(Wiederholungssendung); 13.55
Mitteilungen für Soldaten: 14.05
Chansonsparade; 15.05 und 16.05
„Drei his zum Schabbat“ mit Se-
baria Charifal; 16.55 Vorlesung
aus dem Wochenabschnitt: 17.05
„Im Kreuzfeuer“ mit Abraham
Hartman, Präsident der Hebräi-
schen Universität, Jerusalem
(Schmuel Almog); 18.05 Die Wo-
che — Wochenmagazin des Mi-
litärsenders; 19.05 Der kurze
Freitag von Didi Menussi: 19.55
Schabbatgespräch mit Prof. Ge-
rschon Weiler: „Der Messias-
mus“: 20.05 „Anderes Gesicht
im Spiegel“ — mit Aluf (Res.);
Chaim Herzog (Wiederholung);
20.40 Chansons für jedermann;
21.05 „Schabbat-Tee“ mit Schlo-
mo Nitzan; 22.05 „Sehr persö-
nliche Wahlen“ mit Jair Rosen-
blum; 23.05 Tanzmusik (bis
02.00). In der Nacht zwischen
den Nachrichten sendungen leich-
te Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 Mathematik: 8.40
Sprachwitz: 9.05 Rechnen; 9.25
Naturkunde/Physik: 10.00 Bio-
logie; 11.05 Gesellschaft und
Kultur: 14.00 Erzählung für
Kinder: 14.10 „Picknick auf
schwarz-weiß“ — wie man sich
im Wald benimmt und Brände
vermeidet; 14.20 Kinderlieder.

Fernsehprogramm:
15.00 „Liebe für Rom“ —
„Vögel, Bienen und Römer“:
15.30 Schabbatgespräch pro-
gramm für Kinder: 18.00 bis
20.05 Programm (Film) und
Nachrichten in arabischer Spra-
che: 20.05 Schabbatlied: 20.10
„Die Woche“: 21.10 Freitag-
abend — Filmklub: Holländischer
Film aus dem Jahre 1961: „Auf-
stand im Pubertätsalter“ über ei-
nen Jungen, der mit dem Lieb-
haber seiner verstorbenen Mutter
aneinandergerät; 21.10 im Jah-
re 1962 den ersten Preis beim
Film-Festival in Berlin: Schab-
batabschnitt. Nachrichten.

SCHABBAT, 13.9.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert
— Rsimi: Sone Nr. 2; Haendel:
Concerto grosso; Charpentier:
„Apotheose“: 9.05 Welt der Wi-
ssenschaft: 9.30 Musikalisches
Rätsel: 10.05 „Aus einem ande-
ren Winkel“ — mit Miki Sal-
man Ahramov; 13.05 Leichte
Musik. Werke von Bizet. Mus-
sorgski, Helmsberger, Zihur
u. a.; 13.55 Vorchau auf das
musikalische Programm: 14.10
Für Mutter und Kind; 15.05 Mu-
sikalische Begegnungen (Wieder-
holung); 16.10 Schabbatkonzert

Programme B:
18.00 bis 20.00 Programm und
Nachrichten in arabischer Spra-
che: 20.00 „Einkehr“ — Gesin-
gung zum Versöhnungstag: 20.30
„Mahar“: 21.00 Sportbericht:
21.45 „Colombo“ — „Hafen im
Sturm“: 23.15 Tagesbesicht.
Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

Montag, 15.9.
20.00 bis 20.30 Nachrichten
und Programm in arabischer
Sprache: 20.30 Sonderpro-
gramm zum Ausgang des Ver-
söhnungstages; 21.00 Nach-
richten und Interview mit
dem Stabschef Raw-Aluf
Motta Gur; 21.30 Unterhal-
tungsprogramm — „Die Ma-
rine“: 22.30 „Just one kid“
(Nur ein Kind) — das jüdi-
sche Viertel London, das
Eastend, verliert langsam sei-
nen jüdischen Charakter.

Dienstag, 16.9.

17.30 „Telepele“: 17.40 „Es
war einmal“ — Legenden aus
aller Welt: 18.00 „George, der
Hund aus den Alpen“ — fünf-
tes Kapitel: Regina ist wie-
der im Dorf; 18.30 bis
20.00 Programm und Nach-
richten in arabischer Sprache;
20.00 „Wie und was ist das?“
— wie baut man eine Laub-
hütte?; 21.00 „Knjatz“: 21.50
Brennpunkt;
MITTWOCH 17.9.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt

Schostakowitsch: Symphonie
Nr. 1 (Dirigent Leonard Bern-
stein); Haydn: Orgelkonzert:
17.05 Jiddische Lieder: 17.30
„Difenes Mikrofön“ — Live-
Sendung (auch 18.05); 19.05 Wo-
chenchronik — zweite Folge;
19.30 Rezitation aus der Bibel;
20.05 Botschaft zum Versöh-
nungstag: Dherabbinner Raw
Dwadia Joseph; 20.15 „Hamaw-
dil“ und „Melawe Malka“; 21.05
„Kontraste“ — Tonbandaufnah-
men eines Konzerts im Jerusale-
mer „Khan“ im Mai 75 mit dem
Israel-Quartett (auch 22.05);
23.05 Tonbandaufnahme der
Sichtgebete laut aschkenasi-
scher Tradition; 00.35 Ein kur-
zes Gedicht.

Programme B:
7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10
und 9.05 Lieder am Schabbat-
morgen: 8.55 Die Landschaft
unseres Landes (Esaria Aluf);
10.05 Erfolgsgeschichte — des
Dichters, Komponisten, Sängers
K. Stevens; 11.05 „Jenseit in der
Sonne“ (mit Harry Belafonte);
12.05 Humor und Satire; 12.45
„Wer, wann, wo?“ — Kunst und
Unterhaltung; 13.05 Kleine An-
fänge grosser Ereignisse: Ge-
schichte des Kammertheaters;
14.10 „Offene Tür“: 15.05 und
16.10 „Hier Ehad Mar“; 18.05
Rud Naxson: Schabbat-Star;
18.30 Vom Sportplatz: 21.05
Sportergänisse: 21.20 Jazzke-
22.05 „Schwewet Achim“; 23.05
„Radiothek“ — Chansons: 00.10
„Ihre grosse Stunde“.

Sonder-Hit:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 Israelische Lieder und
Chansons: 20.05 Blasius-
20.35 „Aus den Liedern des fah-
renden Gesellen“ — Völker sin-
gen.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge;
8.05 und 9.05 „Sandwich“: 10.05
„Tag der Lavi“: 11.05 „Rezo-
manie“ — „Beit“ — „Lavi“ —
(auch 12.05); 13.05 Persönliche
Fragen an Prof. Chaimo Sch-
ham: intervjv vi Jan'v v p-
mon: 14.05 Unterhaltungspro-
gramm (Wiederholung); 15.05
„So waren die Lieder damals“:
16.05 Programm mit Elieser
Dar; 17.05 Unterhaltungspro-
gramm: 18.05 „Die sieben Mu-
sen“: 19.05 „Heilige Kibbe“ —
„Neugetalt“ (Gizhak Tishler);
19.55 Vortrag von Dr. Oser
Schild über „Disziplin“: 20.05
Von einer Sache zur nächsten
— mit Benno Zur; 21.05 Tradi-
tion: 21.30 „Leierkasten“ (auch
22.05); 23.00 Lieder der Völk-
23.45 Nachrichtenjournal: In der
Nacht zwischen den Nachrichten
sendungen leichte Musik, Lieder,
Chansons.

Fernsehprogramm:
18.00 bis 20.00 Programm und
Nachrichten in arabischer Spra-
che: 20.00 „Einkehr“ — Gesin-
gung zum Versöhnungstag: 20.30
„Mahar“: 21.00 Sportbericht:
21.45 „Colombo“ — „Hafen im
Sturm“: 23.15 Tagesbesicht.
Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

Montag, 15.9.
20.00 bis 20.30 Nachrichten
und Programm in arabischer
Sprache: 20.30 Sonderpro-
gramm zum Ausgang des Ver-
söhnungstages; 21.00 Nach-
richten und Interview mit
dem Stabschef Raw-Aluf
Motta Gur; 21.30 Unterhal-
tungsprogramm — „Die Ma-
rine“: 22.30 „Just one kid“
(Nur ein Kind) — das jüdi-
sche Viertel London, das
Eastend, verliert langsam sei-
nen jüdischen Charakter.

Dienstag, 16.9.

17.30 „Telepele“: 17.40 „Es
war einmal“ — Legenden aus
aller Welt: 18.00 „George, der
Hund aus den Alpen“ — fünf-
tes Kapitel: Regina ist wie-
der im Dorf; 18.30 bis
20.00 Programm und Nach-
richten in arabischer Sprache;
20.00 „Wie und was ist das?“
— wie baut man eine Laub-
hütte?; 21.00 „Knjatz“: 21.50
Brennpunkt;
MITTWOCH 17.9.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt

THEATERPROGRAMM

KAMERI:
„Die Nashörner“ von Eugene
Ionesco, 13., 15., 16., 17.9.
„Koreolan“, 18.9.HABIMA:
„Heuchelei und Verlogenheit“,
12., 13., 15., 17., 18.9.
„Die Geiseln“, 15., 15.9.
„Dreyfus“, 16.9.HAIFA-THEATER:
„Schütz“, 15.9. T-A, Nach-
mittag.„Der Joker“, 15.9. (in Haifa);
(Jerusalem, Khan);
„Der kleine Schraga“, 12.9.
Tel Aviv, Zawi: 15.9. Haifa,
Mahane David: 15.9. Tel-Aviv,
Zawi: 17.9. Haifa.„Grossmutter als alle — der
König“, 15., 16., 17., 18.9.,
in Haifa.KHAN, JERUSALEM:
Dienstag: Geschichten aus
Jerusalem.
Mittwoch: Folklore.„Für
BRIEFMARKENFREUNDE“DIE STAEDTEWAPPEN-
SERIE von Israel wird immer
interessanter, nachdem jetzt
sichergestellt ist, dass die
einzelnen Werte aufsteigen.
Wir haben darauf hingewiesen,
dass diese Serie in zwei Etappen
gedruckt wurde, wobei mehr-
oder minder auffallende Ver-
schiebungen der hielden Bilder-
teile vorkommen können. In
letzter Zeit erhielten wir Mel-
dungen über einzelne Marken,
bei welchen die Wertziffer und
die Landesbezeichnung völlig
fehlen. Wir empfehlen unseren
Lesern, dieser Markenserie
erhöhte Aufmerksamkeit zu wid-
men.

Kurz vor dem Neujahrsfest
wurde die Sondermarke zu 1.85
IL „Gerontologie“ (Altersfö-
schung), vom 17.6.1975 im Ver-
kehr, auch bei den Schaltern des
Philatelienpostamtes unserer Post
verkauft. Der stille Geschäft-
verlauf auf der Markenserie
zwingt die Spekulation, sich neue
Objekte für gewinnversprechen-
de Manipulation zu suchen, wie
es der plötzliche Ausverkauf der
Zalman Shazar- und Gerontolo-
gie-Sondermarken beweist.

Die Schweizer Bundespost
brachte am 11. September den
zweiten Teil der diesjährigen
Sondermarken heraus. Die Serie
besteht aus vier Markenwerten
und zwar: 15 Rp. „Bauliche
Vorkuren für Behinderte“ zeigt
einen Helfer, der einen Rollstuh-
lismus über eine Treppe
schleppt, 30 Rp. „Die dargeho-
bene Hand“ weist auf die ver-
dienstvolle Arbeit der überkon-
fessionellen, alsicht anerkan-
ten Telefonistinnen hin, 50 Rp.
„Europäisches Jahr für Denk-
malpflege und Heimatschutz“
und 60 Rp. „300 Jahre seit der
Begründung der Fischereischen-
Post“, mit dem Porträt des her-
neischen Postpioniers Beat Fi-
scher von Reichenbach (1641-
1698). Am 11. September er-
scheint auch ein Ergänzungswert
zu 2.50 Fr. mit Abbildung eines
schmiedeeisernen Welterhahns
von der Turmspitze der St. Ur-
senkathedrale in Solothurn.

Transportmittel vom Maulesel
bis zum Auto sind auf den 6
neuen Sondermarken der Bal-
kanrepublik Albanien abgebildet,
während drei andere Sondermar-
ken den 30. Jahrestag der Be-
freiung Albanien feiern.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

Montag, 15.9.
20.00 bis 20.30 Nachrichten
und Programm in arabischer
Sprache: 20.30 Sonderpro-
gramm zum Ausgang des Ver-
söhnungstages; 21.00 Nach-
richten und Interview mit
dem Stabschef Raw-Aluf
Motta Gur; 21.30 Unterhal-
tungsprogramm — „Die Ma-
rine“: 22.30 „Just one kid“
(Nur ein Kind) — das jüdi-
sche Viertel London, das
Eastend, verliert langsam sei-
nen jüdischen Charakter.

Dienstag, 16.9.

17.30 „Telepele“: 17.40 „Es
war einmal“ — Legenden aus
aller Welt: 18.00 „George, der
Hund aus den Alpen“ — fünf-
tes Kapitel: Regina ist wie-
der im Dorf; 18.30 bis
20.00 Programm und Nach-
richten in arabischer Sprache;
20.00 „Wie und was ist das?“
— wie baut man eine Laub-
hütte?; 21.00 „Knjatz“: 21.50
Brennpunkt;
MITTWOCH 17.9.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt

KAMERI:
„Die Nashörner“ von Eugene
Ionesco, 13., 15., 16., 17.9.
„Koreolan“, 18.9.HABIMA:
„Heuchelei und Verlogenheit“,
12., 13., 15., 17., 18.9.
„Die Geiseln“, 15., 15.9.
„Dreyfus“, 16.9.HAIFA-THEATER:
„Schütz“, 15.9. T-A, Nach-
mittag.„Der Joker“, 15.9. (in Haifa);
(Jerusalem, Khan);
„Der kleine Schraga“, 12.9.
Tel Aviv, Zawi: 15.9. Haifa,
Mahane David: 15.9. Tel-Aviv,
Zawi: 17.9. Haifa.„Grossmutter als alle — der
König“, 15., 16., 17., 18.9.,
in Haifa.KHAN, JERUSALEM:
Dienstag: Geschichten aus
Jerusalem.
Mittwoch: Folklore.„Für
BRIEFMARKENFREUNDE“DIE STAEDTEWAPPEN-
SERIE von Israel wird immer
interessanter, nachdem jetzt
sichergestellt ist, dass die
einzelnen Werte aufsteigen.
Wir haben darauf hingewiesen,
dass diese Serie in zwei Etappen
gedruckt wurde, wobei mehr-
oder minder auffallende Ver-
schiebungen der hielden Bilder-
teile vorkommen können. In
letzter Zeit erhielten wir Mel-
dungen über einzelne Marken,
bei welchen die Wertziffer und
die Landesbezeichnung völlig
fehlen. Wir empfehlen unseren
Lesern, dieser Markenserie
erhöhte Aufmerksamkeit zu wid-
men.

Kurz vor dem Neujahrsfest
wurde die Sondermarke zu 1.85
IL „Gerontologie“ (Altersfö-
schung), vom 17.6.1975 im Ver-
kehr, auch bei den Schaltern des
Philatelienpostamtes unserer Post
verkauft. Der stille Geschäft-
verlauf auf der Markenserie
zwingt die Spekulation, sich neue
Objekte für gewinnversprechen-
de Manipulation zu suchen, wie
es der plötzliche Ausverkauf der
Zalman Shazar- und Gerontolo-
gie-Sondermarken beweist.

Die Schweizer Bundespost
brachte am 11. September den
zweiten Teil der diesjährigen
Sondermarken heraus. Die Serie
besteht aus vier Markenwerten
und zwar: 15 Rp. „Bauliche
Vorkuren für Behinderte“ zeigt
einen Helfer, der einen Rollstuh-
lismus über eine Treppe
schleppt, 30 Rp. „Die dargeho-
bene Hand“ weist auf die ver-
dienstvolle Arbeit der überkon-
fessionellen, alsicht anerkan-
ten Telefonistinnen hin, 50 Rp.
„Europäisches Jahr für Denk-
malpflege und Heimatschutz“
und 60 Rp. „300 Jahre seit der
Begründung der Fischereischen-
Post“, mit dem Porträt des her-
neischen Postpioniers Beat Fi-
scher von Reichenbach (1641-
1698). Am 11. September er-
scheint auch ein Ergänzungswert
zu 2.50 Fr. mit Abbildung eines
schmiedeeisernen Welterhahns
von der Turmspitze der St. Ur-
senkathedrale in Solothurn.

Transportmittel vom Maulesel
bis zum Auto sind auf den 6
neuen Sondermarken der Bal-
kanrepublik Albanien abgebildet,
während drei andere Sondermar-
ken den 30. Jahrestag der Be-
freiung Albanien feiern.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

Montag, 15.9.
20.00 bis 20.30 Nachrichten
und Programm in arabischer
Sprache: 20.30 Sonderpro-
gramm zum Ausgang des Ver-
söhnungstages; 21.00 Nach-
richten und Interview mit
dem Stabschef Raw-Aluf
Motta Gur; 21.30 Unterhal-
tungsprogramm — „Die Ma-
rine“: 22.30 „Just one kid“
(Nur ein Kind) — das jüdi-
sche Viertel London, das
Eastend, verliert langsam sei-
nen jüdischen Charakter.

Dienstag, 16.9.

17.30 „Telepele“: 17.40 „Es
war einmal“ — Legenden aus
aller Welt: 18.00 „George, der
Hund aus den Alpen“ — fünf-
tes Kapitel: Regina ist wie-
der im Dorf; 18.30 bis
20.00 Programm und Nach-
richten in arabischer Sprache;
20.00 „Wie und was ist das?“
— wie baut man eine Laub-
hütte?; 21.00 „Knjatz“: 21.50
Brennpunkt;
MITTWOCH 17.9.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss
Einen interessanten Kampf
gab es beim Grossmeisterduell
Polugajewski — Gelfand beim
Turnier um die Meisterschaft
von Riga.

Weiss:
Polugajewski
Schwarz:
Gelfand

Königsindisch
1. d2-d4 g7-g6; 2. c2-c4
f8-g7; 3. c2-c4 d7-d6; 4.
Sb1-c3 Sg8-f6; 5. f2-f3 0-0.
6. Le1-e3 Sg8-c6; 7. Sg1-
e2 Ta8-b8; 8. Dd1-d2 Tg8-
e8; 9. Ta1-b1 a7-a6; 10.
h2-b4 b7-b5. ein schwacher
Zug, der bald zu Bauernverlust
führt. 11. e4xh5 a6xh5; 12. d4-
d5 Sc6-e5; 13. Se2-d4 Le8-
d7. den B h5 kann Schwarz
nicht halten. 14. Sc3xb5 c7-c6.
15. d5xh6 f7xh6; 16. Lf1-e2
Se5xf3+. sieht stärker aus, als
es ist. 17. g2xf3 c6-e5; 18.
0-0 e5xd4; 19. Sb5xd4 d6-d5.
20. e4xd5 Sf6xd5; 21. Le2-
c4 Te8-e5. und hier hätte G-
elfand vielleicht mit c7-c6 nebst
Kg8-h8 doch ausgleichen kön-
nen, aber diese Chance kommt
nicht wieder. 22. f3-f4 Te5-
h5. der entscheidende Tempo-
verlust. 23. f4-f5 c7-c6. zu
spät! 24. b4-b5 Lg7xd4. nur
Kg8-h8 verteidigte noch etwas.
25. Dd2xd4 Ld7xf3; 26. h5xh6
Lf5xh1; 27. c6-c7! der Todes-
stoss. Dd8x7; 28. Le4xd5+
Th5xd5; 29. Dd4xd5+ Kg8-g7;
30. Le3-d4+ Kg7-h6; 31. Dd5-
e6 Lb1-e5; 32. De6-f6 Kh6-
h5; 33. Ld4-c3 und Schwarz
gibt auf; auf h7-h6 De7-d8
folgt tödlich Txf3+ nebst Matt
in 2 Zügen.

PROBLEMEITEL
Lösung des Problems Nr. 83
von A. Kykko.

Schlüsselzug: Lg4-e2 mit der
Drohung Tg6-g3 nebst Lc2-
f3+.
1. Sg7-f5 2. Tg6-c6
nebst Txe5+.
1. Sg7-f5 2. Tf7-f5 und
auch Txe5+.
1. Sg7-b5 2. Tg6-c6 nebst
Txe4+ oder falls 2. b6-b5
3. Sd3-c5+.
1. Tg8-e8 2. Tg6-g3 Txe7
3. Le2-c3+.

Richtige Lösungen vom Pro-
blem Nr. 79 sandten uns: Käte
Bershtel, Susanne Striem, Frida
Teitelbaum, Dr. D. Taubes, Prof.
S. Altaras, N. Kimmel, S.
Gross, M. Reizes, J. Manrub-
N. Stenzler, P. Bergmann, M.
Ellenbogen.

PROBLEM Nr. 84
von R. Ono

2. Preis „Die Schwalbe“ 1957.

Weiss: Kh3, Da2, Ta4 und a5,
Sc7 und d1, Lb6 n. f3, Baern
e2 und f6, 10 Figuren.

Schwarz: Kf1, Lg5, Baern 23,
f1, f5, 10 Figuren.
Matr in 3 Zügen:
Wir wünschen allen
Freunden ein gutes, neues
Jahr!

SCHACHNACHRICHTEN
AUS ISRAELTechnion Haifa Meist-
Nationalliga 1975.

Ergebnisse der letzten
in der Nationalliga:
Technion Haifa — Ur-
4(1):1(1). Ramat Gan —
Jer. 3:52.5; Hapoel Bat
Merka Hanoar 4:51.5
T-A — Erez Chefer 3:3;
Erez Chefer nur mit 4
antrat und so 2 Punkte
105 verlor, konnte der Last
nicht gewinnen, da man
gegen Bernstein
und Bobis gegen Geller
und Schand verloren. Die
schaft von Stadt Haifa i-
gen Feldklein Rischon n
verlor dadurch 0.5.
zeitig kündigte diese Man
dem Verband ihre Aus-
mit, Endstand der Natio-
Technion Haifa 46, 1
40, Merka Hanoar 39
Jam 39, Lasker T-A 37,
stätt T-A 31(1), Rubinat
30, Ramat Gan 29, Hap
27.5, Erez Chefer 27.5
Haifa 22 und Reschewi

Leider gab es in dieser
zuletzt Zwischenfall, e
spiegelt das Endresultat
ga nicht die Leistung
Mannschaften wieder. All
ist Technion verdient
legen Meister geworden.
Rischon kam nur dem
kamptloss 60-Sieg über
der am Brett nie drin w
2. Platz, und die Benadi
von Merka Hanoar u. B
denen nichts geschenkt
ist offensichtlich. Erez
das in den Aufstiegsst
den Zweitplatzierten C
A-Liga um den Platz in
nationalen kämpfen m
nicht, weniger, als 13
kampftoss verlieren. S
täuschend waren die Le
der Uni T-A (sie hat i
Papier die stärkste Man
und des Lasker T-A (mit
stern). Der Verband mu
nahmen ergreifen, um e
sere Durchführung in d
sten Spielzeit zu erreic

SCHACHNACHRICHTEN
AUS DEM AUSLAND

Beim internationalen
meisterturnier in Mailan
der ungarische Grossmei-
ster nach 11 Runden i-
vor Weltmeister Karp-
Petrosian mit je 6.5 un-
wie 6. Diese 4 Sieger
nun ein weiteres Turni-
sich um den Endsieg.
Karpow — Petrosian end-
mis, während Portisch
Partien gegen Liobovic 2
te. Die letzte, 4. Partie,
— Petrosian entschied
von beiden gegen Poliz-
Finalwettkampf anstet
bei Remis qualifiziert si-
pow durch die höhere 2-
ner Gewinnpartien im r
Turnier. Portisch ist so
Finale, weil er selbst, i
die letzte Partie gegen I
verliert, ihm gegenüber
seinen Mehrpunkt im r
Turnier im Vorteil ist.
Die weitere Reihenfolge
regulären Turnier war:
Tal und Braun je 5.5;
Unzicker, Anderson u
gorie je 5 und Mariotti
Anderson besiegte der
meister in einer lang
komplizierten Partie in 4
zilianischen Verteidigung
den schwarzen Steinen.
Beim Turnier um die
weltmeisterschaft in Jug
siegte Valeri Zukow (US
10 P. aus 13 Partien (ohn
100) vor Christianson
9.5, Mestel (England) un
kow (Bulgarien) je 9. Un-
treter David Bernstein
7.5 P. und erreichte dam
guten Mittelplatz (9-1
erzielte 4 Siege, 7 Rem
verlor 2 Partien. Wir ba
genüch ein etwas besse
gebnis erwartet.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch tun
gehen, verlangen Sie überal
TEKA KAFFEE: Er ist
der Beste.

Y. H. Kolar



keine
ZEIGEN

★ TEL AVIV ★

UND VERKAUF

ACH WIE VOR!
EPPIGNE-
JURANI

Geuta 49, Tel. 57885
männliche Reinigung
aturen — versieher
gerungen — kostenlos
nolen und Zustellung
nach Wunsch.
KAUF — VERKAUF

„S E G A L“
KAUFT

Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate
Haushaltsaufkungen
Tel. 83 22 67
benad. Tel. 862856

hoschna kauft Möbel

tsaufkungen, Nechle-
ber, Frigidaire, 813494
889608.
kaufen antike und ge-
e Möbel, Haushaltsgegen-
Nachlässe, Tel. 833245
880248.
Ihrer Bequemlichkeit
Liquidationen! — Zahle
Preise! Abraham-Avner,
3321
e alles Möbel, Frigida-
visionsapparate, Antiqui-
täten, Tel. 235117.

pp Hakoma kauft Mo

ntiquitäten, Frigidaire
e, telefon 834938

& Marco kaufen antike

brauchte Möbel, auch
e, Tel. 825681.

zu allerletzt

t man doch zu Stampf
u man TEPPICHE
u, verkaufen oder
richten will
naw now
STAMPF,
3tr. L, Tel. 295531, T-A

BUECHER

te stich Bücherei: Judaica,
hie, Kunst, höchste Frei-
Proviz. Pollak, Tel-
ing George 36, Telefon

kaufen einzelne Bücher

nze Bibliotheken aus
issenschaftsgebieten in
elsprachen und bitten
affilierte Angebote an:
mt Darmstadt, D-61
adt, Postfach 827.

LAVIERE

viere — neu und ge-
e. Orgeln, Grosse Aus-
e gute Bedingungen Met-
-Aviv, Dizengoff 125,
0303.

REBETSMARKT

Menvermittlung „Ruh“,
2-293637/1 4406471 Vermi-
tional zu allen Arbeits-
nflgerinnen - Kellnerin-
nuffetausgeberinnen - Ge-
eimerinnen (er) - Büro-
innen (er) suchen Arbeit
acht Frau mit Referenzen
usarbeit. Telefon 265186
— 4 Uhr.
acht Zuschneider für Ta-
losipof, Tel Aviv, Monte-
42.
ekte deutsche Korrespon-
mit Iwrit-Kenntnissen
s gesucht. P.O.B. 2276
iv.

EXISTENZEN

verkauft: Bäckerei mit
ar im Landeszentrum,
s Einkommen. (1.800.000)
1895.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T-A

Ben Jehuda 65,
Tel. 223759,
nur 10-12, 4-6
DAS
VERMITTLUNGSBURO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migrationsbüro • Expertisen

TOURISTIN, Holänderin,

sucht
ab 1. Okt. für längere Zeit,
1-ZIMMERWOHNUNG
mit allen Bequemlichkeiten,
separaten Eingang.
POB 1334, Tel-Aviv
für Nr. 1281/L.

Gesucht

MOBLIERTES ZIMMER
mit separatem Eingang und
Bequemlichkeiten. Nähe Di-
zengoffplatz. — Angebote:
Hakol Lanor, Ramat Gan,
Bialikstr. 51, für Nr. 612.

3-ZIMMERWOHNUNG

im Zentrum von Givatjim,
3 Windrichtungen, Wand-
schränke, ohne Vermittler
zu verkaufen.
Tel. 231581.
morgens bis 9 Uhr,
17-19 Uhr.

Grosse Hotelzimmer

IL 30,
täglich. — Hotel zu verkaufen,
auch teilweise. Spinozstr. 11,
Tel. (03)238664.
• Möbliertes Zimmer mit Früh-
stück für ältere Herrn gesucht:
235708.
• Älteres Ehepaar aus Wien
sucht 3-4-Zimmerwohnung in
Herzlia zu mieten. Vorauszah-
lung für ein Jahr möglich. Auch
in Devisen. Zuschriften an
Delski, Salkogasse 4/5/8, Wien
1222, Austria.

SCHWEIZERIN

56 Jahre, 170 cm, dunkel,
liberal, verträglich,
nicht ortsfest, sucht
passenden Partner.
Liebe alles Schöne.
Zuschriften mit Photo (twird
nach Einsicht retourniert),
erbeten, an Israel Nach-
richten, POB 28026, Tel-
Aviv, für Nr. 90/4.

58-jähriger, 157, sucht Ehe-

frau bis 55, Witwe/Geschiedene,
Tel. 04-89705, zw. 20.00-22.00.
„Joffy“ — 220868 — Dizen-
goff 212 — mit internationalen
Beziehungen, proponiert: Aerze,
Ingenieure, Touristen, Religiöse,
Techniker.
• Witwe, Europäerin, Anfang
60, unabhängig, Eigenheim,
sucht seriösen Freund mit all-
gemeinen Interessen und Auto.
Zuschriften an Chadschot Israel,
POB 28026, Tel Aviv, für Nr.
90/15.
• Die erste Heiratsvermittlerin
in Israel, seit 1950, Passende
Partner für jedes Alter: Sara
Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa,
Tel. 04-524408.
• Ehepartner für jeden! Ton-
risten, Akademiker. „Fortuna“,
Idelsonstr. 20, Tel-Aviv, Tele-
fon 29 1004.

VERSCHIEDENES

• Zahnprothesen, Express-Repa-
raturen in 1/2 Stunde. Zahnlabo-
ratorium E. Zuckerman, Tel-
Aviv, King George Str. 5, Te-
lefon 282429.

WIR

POLIEREN — ERNEuern

Möbel, auch antike, Küchen-
formale auch in Ihrem Haus.
Auf Wunsch Farbbänderung
Fachmännische Arbeit.
RSCHHEL, 03-845733, abends.
ברכת שחר טוכה

Television, Stereo, Reparat-

uren mit Garantie. — Sprech-
Deutsch, Tedi, Ramat Gan, Bi-
lik Str. 68, Tel. 730343.
• Für verschiedene kleine Re-
paraturen wenden Sie sich an Te-
lefon 238282 Tel Aviv.
• Malen, Trissol, Kacheln, As-
phalieren von Dächern mit Lute
und Fiberglas, billige Preise,
Remont General, Tel Aviv,
Mappi-Str. 20, Tel. 224351.
• Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, 1/2 Stunde, billig, Tel-
Aviv, Ben Gurion Blvd. 32, Bus
61, 62, 1, 4, 5 und 10, Telefon
246130, Expressdent Center

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.31 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.28 Uhr.
Parasat: HAASINU.
1. Ichud Schiwat Zion, Neue
Synagoge, Ben Jehudastr. 86:
Freitag abends 17.40; Schabbat
morgens 6.30 und 8.30; Bar-Miz-
wa: Jan Medar; Schabbat Min-
cha 17.35; Vortrag: Raw Jehu-
das Ansbacher.
2. Ichud Schiwat Zion, Beth
Hamore, Nathan Strauss-Str. 5:
Freitag abends 17.40; Schabbat
morgens 8.00; Schabbat Mincha
17.35.
Wiener Minjan, Nathan Ha-
chamstr. 10, Freitag abds.
5.50; Schabbat morgens 8.00;
Mincha 5.40.
• „Kedem“-Synagoge, Progres-
sive Gemeinde, Carlebachstr. 20,
Ecke Ibn Gwirostr. Freitag 5.30
Uhr, Schabbat morgens 9.30 Uhr.
Predigt: Haraw Mosche Zemer.
• „Kehilat Ramat Aviv“, Uni-
versität Tel Aviv, Beth Perez
Nafali: Freitag 5.30 Uhr.
Hatechia: Ramat Gan: Freitag
abends 5.30 Uhr; Schabbat mor-
gens 7.45 Uhr; Lehrort: Herr
Barkol. — Mincha 5.50, Gama-
Schur, Herr Weizmann.
Kehilat „Emet v'Anava“, Ra-
mat Gan, Jachotinsky 57, Freitag
abends 6.00 Uhr, Schabbat mor-
gens 9.30 Uhr.
• „Haminjan Hechadasch“
Schchunat Elieser, Kfar Saba:
Freitag abends 5.50; Schabbat
morgens 7.30; Mincha 5.40.
Agudat Beth Haknesset, Kfar
Schmarjahu: Freitag abends
5.30; Schabbat morgens 8.00.

HAIFA

Medizinische
PEDIKORE
Fusschmerzen???
Sie brauchen nicht
zu leiden!
Geben Sie zu
Orthopädie
URIEL
HAIFA,
Schapira 5,
Tel. 66672
Gummistrumpf-
e, Schuheinla-
gen, Stücken,
halter und
Brettschneider
Stöcke u.
Krücken

ERFAHRENE

KOECHIN
sucht Arbeit in Haifa.
4-5 Stunden täglich.
Tel. 04-932112.

Zu verkaufen gepflegte 1 1/2

Zimmerwohnung mit Garten,
partierre, in 3 Monaten beziehb.
Tel. 04-723547.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Godfather,
Part II.
BEN JEHUDA: The War be-
tween Men and Women.
CHEN: The Great Valdo Pepper
CINEMA ONE: Gome in
60 Seconds
CINEMA TWO: Nada
CINERAMA: Brannigan
DEKEL: Alice Doesn't Live
Here Anymore
DRIVE-IN: 7.15 — 9.30
Gone in 60 Seconds
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Arabian Nights
GORDON: Michael Scheli
HOD: Turn the Other Cheek
LIMOR: Peepers in the Hotel
Rooms

MAXIM: Aigie Darling

MOGRAB: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Streetfighter
PARIS: General Id Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELO: Al the Circus
TEL AVIV: French Connection
Number 2
ZAFON: Scenes from
a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr:
Alice doesn't live here any-
more. (Oskarpreis) 2. Woche
4.00 Uhr: Alisa Misrahi (Is-
rael-Film).

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL AVIV

Freitag abends 19-23 Uhr:
King George 28, Tel. 223721;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.
Schabbat 8.30 — 19.00 Uhr:
Bugraschov 60, Tel. 293889;
Dizengoff 217, Tel. 223488; Je-
huda Halevy 67, Tel. 612474.
Mozes Schabbat 19-23 Uhr:
King George 28, Tel. 223721;
Jehuda Hamacah 33, Telefon
449995.
Ramat Gan und Umgebung:
Jachotinsky 99, Schabbat: Aha-
Hillel 30.
Bnei Brak: Wie Ramat Gan,
Petach Tikwa: Freitag Chafetz
Chaim 6, — Schabbat: Baron
Hirsch 21.
Herzlia und Umgebung: Frei-
tag: Kfar Schmarjahu, Merkas
Mischari, Schabbat: Herzlia Pi-
tusch, Wingate 142.
Netania: Freitag: Herzl 24,
Tel. 22243, Schabbat: Schaar
Hagal 14, Tel. 22695.
Bat Jam: Freitag und Schab-
bat: Hanevilim 3.
Cholon: Freitag: Krause 46,
Schabbat: Trumpeldor 4.
• Beer Scheva: Freitag: Schifun
Gimmel, Schabbat: Herzl 72.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-

Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13,
Tel. 101, von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al-
lenbystr. 50, Telefon 53888 (nur
tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha-
chamstrasse 4, Tel. 248228.
Ramat Gan, Givatjim und
Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr.
42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds.
bis 7 Uhr früh, Dr. Komlosch
(Kinder), Weizmannstr. 33, Gi-
vatjim, Tel. 721621; Herzlia,
Neve Amal, Ramat Hacharon,
Mittelweg im Snif Chedera,
MDA, Telefon 2233 von 8 Uhr
abends bis 7 Uhr morgens.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Tele-
fon 443251.
Magen David Adom: Aerzte-
Nachtdienst T-A: Tel. 292222;
oder 101 von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi“:
Aerztdienst, im ganzen Land
heim: MDA.
Kupat Cholim „Assaf“: Tel-
Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel.
781111; Bat Jam, Tel. 863333;
Cholon: Telefon 843133; Haifa,
Telefon 254530.

HAIFA

• Suche alte Gemälde für For-
schungszwecke und Ankauf zu
besichtigen. Telefon 244207.
• Kaufe gebrauchte Sofamöbel,
Haushaltsaufkungen und Fri-
gidaire. Telefone 04-662066
04-532861 Haifa.
• Kaufe Möbel, Haushaltsauf-
kungen, antike Gegenstände
usw. Tel. 643671, 514941.
• Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, zahntechn. Behandlung,
Zahnlaboratorium Ansbacher,
Haifa, Akibastr. 27, Tel. 664841.
• Kanf! Verkauf! Tausch! Mün-
zen, antike und neuzeitliche Me-
dailen, Banknoten, Eidelstein u.
Holland, Haifa, Herzl 61 Tel.
04-645035.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang 5.26 Uhr
Schabbat-Ausgang 6.27 Uhr
APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Mas-
sada 1, Tel. 662289.
Schabbat bis 21.00 Uhr:
Hanassi 33, Tel. 87213
Nach 21.00 Uhr: MDA, Te-
lefon 51723 Kiriati Pfeffer.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang 5.15 Uhr.
Schabbat-Ausgang 6.26 Uhr.
Beth Haknesset Emet we-Ema-
na, Narkissr. — Freitag abds.
17.45 Uhr, Schabbat morgens 8.15
Uhr. Schriftehrung: Raw Is-
rael Löwenstein.

Die Eisenbahnverwaltung er-

sucht die Fahrgäste der Bahn,
die Fenster bei Einfahrt in die
Stadt Beer Scheva geschlossen
zu halten, da das öfteren Wag-
gons von Einwohnern der Aus-
serviert mit verschied. ren Ge-
genständen beworfen wurden.
Die Polizei hatte Hinterhalte ge-
legt und einige Male Schuldige

aus Israels
PRESSE

ISRAEL FORDERT DIE

ZUGESAGTE HILFE
In ein paar Wochen werden
sich die beiden Häuser des ame-
rikanischen Kongresses nach der
Überzeugung von Dawar damit
abgefunden haben, dass die USA
technisches Personal in den Sinai
schicken müssen. Dies ist eben
der Preis, den die Amerikaner
in Vietnam zu zahlen müssen,
um die Situation im Nahen
Osten zu retten und grösseren
Einfluss in Ägypten zu erlangen.
Aber nach dieser Entscheidung
steht eine weitaus schwierigere
auf der Tagesordnung, nämlich
die Bewilligung der Finanzhilfe
an Israel. Es ist richtig, dass Is-
rael eine recht hohe Summe for-
dert, aber es ist ebenso wahr,
dass die USA diese Hilfe zu-
sagt haben, sobald das Inter-
imsabkommen unterzeichnet
ist. An diese Zusage sollten jetzt
die Juden Amerikas ohne Pause
erinnern.

erwähnen sollten. Er verschärft

damit nur den Widerstand der
Senatoren, die sogar die jetzt
erforderliche Finanzhilfe von
mindestens 2.3 Milliarden Dollar
kürzen wollen.

Das war also die „Nenein-
schätzung der Nabostituation“,
sagt Maariv fest — nichts zu-
deres als amerikanischer Druck,
dem Interimsabkommen zu-
zustimmen. Israel sollte hieraus
für alle Zeiten die erforderlichen
Schlussfolgerungen ziehen und
wissen, dass die USA nur hel-
fen werden, wenn ihre Vorbe-
dingungen erfüllt werden.

Noch klarer ist die Situation
jetzt für Jedidi Achromet. Es
ging überhaupt nicht um eine
„Neneinschätzung“, sondern
ganz einfach nur um eine Dro-
hung. Nachdem sich Israel die-
sem massiven Druck gebeugt hat,
ist nun die Rechnung zur Ein-
lösung fällig. Es kann keine Dis-
kussionen mehr geben, sondern
nur noch die Auszahlung der zu-
gesagten Finanzhilfe.

KEINE VERPFLICHTUNG

GEGENUEBER SYRIEN
Endlich hat die Regierung fest-
gestellt, dass sie keinerlei Ver-
pflichtung zur Aufnahme von
Verhandlungen mit Syrien sieht,
schreibt Al Hamischmar. Zug-
leich ist nun endlich klar ge-
sagt worden, dass es auf den
Golanhöhen kein neues Entfleh-
nungsabkommen geben kann,
sondern nur noch eine endgültige
Friedenslösung mit Syrien, zu
der Israel nach wie vor bereit
ist. Eine solche Lösung zu erlan-
gen, ist allerdings nur auf dem
Verhandlungswege möglich, aber
ohne jeden Druck von aussen,
weder von amerikanischer noch
von sowjetischer Seite noch von
beiden Weltmächten zusammen,
wie dies jetzt der Fall zu sein
scheint.

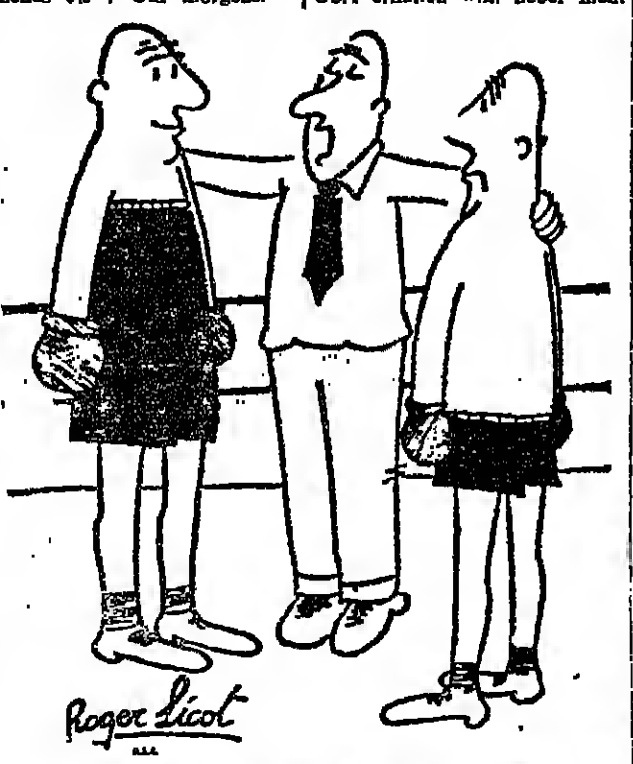
Diese Feststellung der Regie-
rung verpflichtet nach der Über-
zeugung von Hazofe alle Kabi-
netsmitglieder. Es sollten jetzt
also alle Minister auf Aussereun-
gen verzichten, die den Eindruck
erwecken können, als liesse sich
über Zugeständnisse gegenüber
Syrien und über Rückzüge aus
den Golanhöhen diskutieren. Die
Golan-Siedler müssen sich
darauf verlassen können, dass nun
gilt, was der Ministerpräsident
erklärt hat. Mit dieser Erklärung
ist praktisch bereits die Antwort
auf die Zusatzforderungen des
ägyptischen Aussenministers
Fahmi gegeben. Die überflüssi-
gerweise in der Knesset beraten
werden sollen.

ABWERTUNG BRINGT NUR

TEIL-BESSERUNG
Der Rechnung des Finanzmi-
nisters über die Erfolge der
„schleichenden Abwertung“ geht
nach Meinung der Jerusalem
Post nicht auf. Vielleicht kann
Israel jetzt bessere Geschäftsver-
bindungen mit den USA erlan-
gen, aber der Ausbau der Han-
delsbeziehungen mit Europa, der
doch jetzt auf dem Programm
stehen soll, wird leiden. Noch
mehr wird die israelische Be-
völkerung leiden, die nicht nur
den Gürtel enger schnallen muss,
was noch gerechtfertigt wäre,
sondern auch die Budgeteinkün-
ften durch höhere Steuern dröken
muss. Leider aber nicht, nach
einem gerechten Lastverteilungs-
schlüssel.

Suche die in Prag, CSR, Pri-

hanka Ullita wohnhaft gewese-
nen Netan meiner Tante,
Frau des Moses Sebes, geb.
Hermine Klarmacher, aus Bu-
dapest, 8. Bezirk, Frayengasse
St. Bella Rosen, Ramat Jiz-
chak, Haifa Moschestr. 29, Is-
rael.



„Schläge unter der Gürtellinie sind verboten“

LANDESPANORAMA

Grosser Wassermangel
herrscht seit Rosch Haschana in
Tiberias — offensichtlich wegen
des abgesunkenen Wasserspiegels
des Kinneret Sees. Der Bürger-
meister hat dringend um eine
Unterredung mit den Behörden
gebeten, um eine Besserung der
Situation zu erreichen.
Eine neue Siedlung Succo
wird in Kürze gegründet wer-
den, die zum Ichud hakibbutz
gehört. Die Siedlung befindet
sich im Bezirk Pithach Rafinch in
der Nähe von Jamit.
Unter schwierigsten Bedingun-
gen begann der KKL mit der
Ameliorierung von 1.000 Dunam
Boden an der Bergstrasse bei
Carmiel. Nach den Plänen des
KKL und der Siedlungsbehor-
den sollen an der Strasse Car-
miel-Maol sieben Siedlungen
gegründet werden, die sich in
einer Linie auf Industrie stützen
werden. Die Gruendung dieser
Siedlungen soll einen wesentlichen
Beitrag zur Besiedlung des Galil-
leis.

verhaftet, konnte jedoch diese
Erscheinung nicht ausrufen.
Das Erziehungsministerium hat
die Orsverwaltung von Kirjat
Tivon gebeten, keinen Einspruch
gegen die Einrichtung eines In-
ternates für problematische
Kinder in der Pension Peer zu
erheben. Nach Erklärung des
Ministeriums handelt es sich
nicht um kriminelle Elemente,
sondern um Kinder aus notle-
denden Familien, die dringend
auf Unterbringung in einem sol-
chen Internat angewiesen sind.
Diebstahl im Werte von
200.000 IL wurde in einem
alten Zitrus-Packhaus bei Nes
Ziona gefunden. Im Zusammen-
hang mit der Entdeckung wur-
den fünf des Diebstahls verdä-
chtige Personen verhaftet.
Sport-Campingplätze werden
vom KKL in Ein Sejtin im Nor-
den und im Wald von Schecha-
ria bei Kirjat Gat geschaffen. Die
Plätze werden eingerichtet,
nachdem sich ähnliche Projekte
des KKL als erfolgreich erwiesen
haben.

GESUCHT:

Kultivierte HAUSHAELTERIN
3-4 x wöchentlich, mit Übernachtungen, für behinderte DAME.
Putzfrau vorhanden. Schönes Zimmer, auch ganz,
zur Verfügung. Gute Bedingungen.
JERUSALEM, Tel. 68914, 8.00-16.00.

Handwritten note: 77777777

